Nr. 10 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 11. Januar 1934 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Genfer Aufgaben

Wann fällt die Saar-Entscheidung?

Scharfe Zuspitzung des Kampfes zwischen Saar-Volk und Völkerbunds-Regierungskommission

Antwort auf die Denkschrift

Ein Briefwechsel zwischen Röchling und Guilleaume

(Telegraphische Meldung)

Genf, 10. Januar. Der Vorsitzende der in der nächsten Woche beginnenden 78. Tagung des Völkerbundsrates wird der polnische Außenminister Beck sein. Für England wird Außenminister Simon und für Frankreich Paul-Boncour an den Verhandlungen teilnehmen. **Es ist die erste Tagung des Rates seit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund.**

Hauptgegenstand der Tagung wird die Volksabstimmung im Saargebiet sein, zu der jetzt der Rat die Vorbereitungen zu treffen hat. Vor allem soll der Rat den Zeitpunkt der Abstimmung festsetzen. Eine Erklärung des Völkerbundes erinnert daran, daß der Rat nach dem Versailler Vertrag „die Freiheit, das geheime Vorgehen und die Ehrlichkeit der Abstimmung zu sichern habe". Außerdem habe der Rat nach der Abstimmung durch Mehrheitsbeschluß die Staatszugehörigkeit des Saargebietes zu bestimmen, indem er dem durch die Abstimmung ausgedrückten Wunsch der Bevölkerung Rechnung tragen werde.

Zu dem Endkampf um die Saar veröffentlicht der „Trutzbund für wirtschaftliche Gerechtigkeit" einen Aufruf, in dem es heißt:

„Das letzte Jahr des Kampfes um das Saargebiet

hat begonnen. Wir kennen die Entscheidung, wir sind der Rückkehr zu Deutschland gewiß. Aber selbst wenn diese Gewißheit der Rückkehr auch von den Gegnern erkannt würde, so ziehen sie doch nicht die Folgerungen daraus, nunmehr alle ihre Bemühungen aufzugeben, sondern es ist eine der furchtbarsten Folgen des Saarsystems, daß es

zwangsweise in diesem letzten Jahre das Saargebiet zum Schauplatz heftigen Streites macht.

Dieser Kampf wird von jener Seite, die ein an sich unsittliches Ziel hat, nämlich die Loslösung von Volksgenossen aus dem Volk, auch mit unsittlichen Waffen geführt.

Zu diesen Waffen gehört vor allem der wirtschaftliche Druck.

Wir sehen es an dem Schicksal der Bergleute, mit welcher Gewissenlosigkeit wirtschaftliche Machtmittel ausgenützt werden, und zwar nicht einmal um irgend ein bestimmtes und mögliches Ziel zu erreichen, sondern nur um die Macht auszukosten und die Wut zu befriedigen und die sichere Niederlage im voraus zu rächen.

Wir müssen darauf gefaßt sein, daß in diesem letzten Jahr alle, auch die gemeinsten, wirtschaftlich und politischen Mittel, in ähnlicher Weise eingesetzt und mißbraucht werden. Uebrigens muß der Kampf, auch wenn er rein politisch geführt würde, allein durch die Erregung, die Verwirrung und durch die Unsicherheit, zwar nicht des Ausganges, aber der Umstände das Wirtschaftsleben beunruhigen und damit beeinträchtigen.

Das ist der Fluch dieses Jahres 1934, dem nur ein fernes Licht leuchtet, die Gewißheit seines strahlenden Endes. Wenn der Saarbevölkerung infolge dieser wirtschaftlichen Erschütterungen große Bedrängnis droht, muß sie

umso geschlossener, umso brüderlicher nach innen zusammenstehen,

um dem Gegner, seien es Personen, sei es das Schicksal, eine einheitliche kämpferische Front der Abwehr entgegensetzen.

Der Friede nach innen ist die unentbehrliche Voraussetzung dafür, daß wir den Kampf nach außen ohne allzuschwere Schädigung durchhalten. Der „Trutzbund für wirtschaftliche Gerechtigkeit" hat die saarländische Bevölkerung in der Abwehr gegen die drohende Katastrophe der massenhaften Zwangsversteigerungen durch ausländische Gläubiger zur Selbsthilfe zusammengefaßt, und die Mitarbeit war überall begeistert und wundervoll. Dadurch, daß das ganze Volk sich so um die von Leid und Not Bedrängten scharte, wurde die drohende Gefahr abgewehrt. Diese Aktion hat bewiesen, daß

das einige Volk, wenn es seinen Willen auf ein großes Ziel gesetzt hat, stärker ist als alle Gegner, stärker als das Schicksal.

Aus dem Willen zur Abwehr gegen die ausländischen Gläubiger ergab sich ganz von selbst die Erkenntnis, daß die Friedensbewahrung nach innen die vorausgehende elementare Forderung ist. So wurden nicht nur die ausländischen Zwangsversteigerungen abgewehrt, die Zwangsversteigerungszahl stieg nicht an, sondern sie sank weit unter die Hälfte der früheren Zahl, denn auch die saarländischen Gläubiger erkannten, daß es ihre Pflicht ist, nur in den alleräußersten Fällen, bei eigener größter Not, solche Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Der Ruf des Trutzbundes traf auf eine erhebende Friedensbereitschaft, die sich nicht nur anläßlich drohender Zwangsversteigerungen, sondern ganz allgemein in allen wirtschaftlichen Beziehungen auswirkt.

Dieser Friedenswille muß im Jahre 1935, gerade wegen der ansteigenden äußeren Bedrängnis, noch stärker werden.

Niemand soll Schutz finden, der ihn zu irgendeinem listigen Vorteil mißbraucht. Aber es soll in allen persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen

stets der Wille zur gütlichen Einigung, der Wille zum Frieden bindend

sein. Jeder soll in den wirtschaftlichen Beziehungen seine Pflicht bis zum äußersten seiner Kräfte tun, aber wo dann unüberwindbare Umstände die Erfüllung unmöglich machen, da muß auf der anderen Seite auch die Erkenntnis und der Wille zur Hilfe bestehen.

Das Jahr 1935, das uns nach außen von Versailles als Kampfjahr aufgezwungen ist, muß durch die Kraft unseres Willens nach innen ein Friedensjahr werden."

Die „Saarfront" beantwortet die sogenannten Bemerkungen der Regierungskommission zu der Eingabe der Deutschen Front in Form eines

Offenen Briefes an den Generalsekretär des Völkerbundes

Es heißt darin u. a.:

„Der Bericht ist nach unserem Dafürhalten kaum als stichhaltig anzusehen Schon bei oberflächlicher Durchsicht ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß beim Zustandekommen dieses Berichtes die absolute Sachlichkeit nicht immer federführend gewesen ist. Diesen Eindruck bestätigt insbesondere die persönliche Apostrophierung des Landesführers der NSDAP. im Saargebiet und der Deutschen Front, Staatsrats Spaniol, eine Methode, die in diplomatischen Schriftstücken nicht gerade üblich ist.

Der Bericht der Regierungskommission gestattet zunächst einmal die grundsätzliche Erwägung,

ob eine Regierung, die doch nur auf den befristeten Abruf von 15 Jahren bestellt ist, überhaupt mit derartigen Zwangsmitteln arbeiten darf.

Als Anhänger einer Pressefreiheit, wie sie zum Lobe und Wohle des deutschen Schriftleiterstandes nun endlich im neuen deutschen Schriftleitergesetz verankert ist, müssen wir der Regierungskommission dieses Recht, das sie seit Jahr und Tag für sich in Anspruch nimmt, bestreiten. Die Regierungskommission ist allzu gern geneigt, bei der Handhabung der Notverordnung, die ihre Presseverbote sanktioniert, darauf zu verweisen, daß im Reiche ebenfalls Presseverbote erfolgen.

Wie allgemein bekannt, herrscht drüben im Reich die totale Staatsauffassung, die laut den Wahlergebnissen vom 12. November v. J. von 95 v. H. der Bevölkerung bejaht wird. Hierzulande herrscht dagegen Völkerbundsdemokratie, die, wie das Verhalten der Bevölkerung beweist, von 99 v. H. der Bevölkerung abgelehnt wird.

Schon der letzte Vierteljahresbericht der Regierungskommission an den Völkerbund zeigte mit erschreckender Deutlichkeit, daß der Regierungskommission der Blick für die Realitäten politischen Geschehens an der Saar außerordentlich getrübt ist.

Wie konnte sie es wagen, unsere herrliche nationale Bewegung auf eine Stufe zu stellen mit dem moskowitischen Strauchrittertum.

Zugegeben wird, daß im einzelnen einmal Entgleisungen vorgekommen sind, aber nicht zugegeben wird, daß die Regierungskommission, wie sie es tut, schamhaft verschweigen darf, daß der Führer der NSDAP. Saargebiet, Staatsrat Spaniol, bisher **alle Entgleisungen aufs rücksichtsloseste geahndet und jegliche Uebergriffe unterdrückt** hat, und daß er keine Minute Anstand genommen hat, den Kreisleiter Roth von Neunkirchen seines Amtes zu entheben, Stunden vorher, ehe dessen Denkschrift dem Landesführer überhaupt bekannt gewesen ist.

Zum Schluß erhebt das Blatt vor der ganzen Welt schärfsten Protest dagegen, daß die Regierungskommission es wagt, in einem diplomatischen Schriftstück, das dem Völkerbund

unterbreitet wird, die Bevölkerung in ihrem bitteren Leiden auch noch zu verhöhnen.

Die Saarbrückener Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel, der sich nach dem Röchling-Prozeß wegen der Schuldfrage zwischen Röchling und dem Generaldirektor der französischen Grubenverwaltung, Guilleaume, entwickelt hatte. Die Behauptung Guilleaumes, daß er sich, entgegen der Aussage Röchlings, im Prozeß nicht mit Röchling über Schulfragen unterhalten habe, wird von Röchling zurückgewiesen. Röchling weist nochmals darauf hin, daß laut Zeugenaussagen im Prozeß

im Bereich der Bergwerksdirektion ein Druck auf die Eltern ausgeübt worden ist, die Kinder in französische Schulen zu geben.

Röchling erklärt, wer für persönliche Schicksale die Verantwortung trage, habe dafür zu sorgen, daß nicht **nachgeordnete Beamte nach Willkür einen Teil der Belegschaft mit Frau und Kindern vor die Wahl stellen, entweder zu hungern oder ihr Vaterland zu verraten.**

Gegenüber den Kommentaren, die die Denkschrift der Regierungskommission des Saargebietes von französischer und sozialistischer Seite in die Welt begleitet haben, ist festzustellen, daß diese Schrift, mit der sich die der Saarbevölkerung durch den Versailler Vertrag aufgezwungene Regierung wohl oder übel gegen die Klagen verteidigt, die die Gesamtheit der deutschen Volksvertreter der Saar in Genf gegen sie vorgebracht haben, ein

reines Tendenzwerk

ist. Seine wahren Urheber sind ein paar in Deutschland strafrechtlich verfolgte Emigranten. Sehr bezeichnend ist die „Rüge", die die Denkschrift den beiden Führern der früheren deutschen Parteien, Röchling und Levacher, erteilt, weil sie den Protest der Deutschen Front selbstverständlich mit unterzeichnet haben; sie haben damit die Hoffnung der anderen auf die deutsche Zwietracht betrogen! Auch die Methode, Nationalsozialisten und Kommunisten als die „beiden extremen Parteien" in einen Topf zu werfen, ist gut Weimarer Rezept! Schon damit verraten sich die eigentlichen Verfasser, der frühere hessische Oberregierungsrat und sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Ritzel, der wegen schwerer Vergehen steckbrieflich verfolgt wird. Er ist heute der Vertrauensmann des in Saarbrücken als Ministerialdirektor tätigen Elsässers Heimburger. Das „Material" kommt zum größten Teil von einer Haussuchung, die ein anderer Emigrant, der früher im Polizeipräsidium Essen als Kriminalassistent beschäftigte Gustav Lehnert, als Polizeikommissar der Saarregierung am 16. Dezember 1933 in Neunkirchen bei den verhaßten Nazis vornahm.

Le petit Rhin

Der frühere Professor am Williams-College, Dr. Otto Lessing, beschrieb im vorigen Jahre in der Oeffentlichkeit seine Eindrücke, die er von einer mehrtägigen Reise durch das Saargebiet mit nach Hause brachte. Darin stellte er u. a. fest, daß sich schon am zweiten Tage seines Aufenthaltes an der Saar sein Eindruck bestätigte:

> **„Das Saargebiet ist eine französische Kolonie, ist Ausbeutungsobjekt des französischen Imperialismus. Ist der grand Rhin nicht zu gewinnen, so muß es wenigstens der petit Rhin, die Saar, sein."**

Mit diesen Worten kennzeichnete Prof. Dr. Lessing die französische Saarpolitik, wie er sich auf Schritt und Tritt im Saargebiet angetroffen.

Unter diesem Gesichtspunkt behandelt der „Saar-Freund" in seiner ersten Nummer des Jahres 1934 in einem Jahresrückblick auf die Saarfrage die saarpolitischen Vorgänge 1933. „Das Jahr 1933 zeigte", so heißt es in dem Rückblick, „auf saarpolitischem Gebiet im wesentlichen zwei stark hervorstechende Merkmale: Die aktive Politik der Saarregierung zugunsten der französischen Saarpolitik und zum anderen den auch in der äußeren Form zutage getretenen entschlossenen Willen der Saarbevölkerung, Heimat und Deutschtum an der Saar bis zum Aeußersten zu verteidigen. Zwischen diesen beiden Gegenpolen spielten sich die saarpolitischen Ereignisse des Jahres 1933 ab. Sie haben ihre Wellen weit über die örtlichen Grenzen hinausgeschlagen und haben auf der einen Seite die französischen Saarannexionisten und auf der anderen das gesamte deutsche Volk

für den Saarabstimmungsendkampf mobil

gemacht. Im weiteren geht der Aufsatz auf den vor allem von Herriot unternommenen Versuch ein, Deutschland die Absicht zu unterschieben, die Saarabstimmung zu verhindern. Schließlich wird mit einer Uebersicht über Stimmen der französischen Presse u. a. darauf hingewiesen, daß die französische Presse sich bemüht, die Clemenceausche Lüge von den 150 000 Saarfranzosen neu zu beleben, obwohl sie als Lüge bereits im Jahre 1920 entlarvt wurde durch eine deutsche Veröffentlichung, in der festgestellt wurde, daß der ehemalige berüchtigte französische Propagandachef, Major Richert, in Champagnerstimmung diese Behauptung Clémenceaus als eine dreiste Lüge erklärt habe. Eine Widerlegung dieser deutschen Veröffentlichung ist bekanntlich nicht erfolgt.

Während die „große" französische Presse sich von interessierten Franzosen, mehr noch von Emigranten, zur Hetze gegen die Rückgabe des Saargebietes bestimmen läßt, die eine gewisse Auslandspresse dann übernimmt, mehren sich doch auch täglich die Stimmen vernünftiger Franzosen, die sich der Gefahr dieses Treibens wohl bewußt sind. Es handelt sich dabei keineswegs um Pazifisten oder um elsässische Autonomisten, sondern um 100prozentige Franzosen und Frontkämpfer.

Vor uns liegt ein Leitartikel der Wochenzeitschrift „Le Cri de Lyon" vom 15. Dezember, in dem der Herausgeber R. Meunier unter der bezeichnenden Ueberschrift „Le Point noir" mit bemerkenswerter Offenheit die wirkliche Lage an der Saar behandelt. Wir müssen es diesem ehrlichen Franzosen hoch anrechnen, wenn er z. B. wörtlich sagt:

„Das Saargebiet ist unbestreitbar deutsches Land; seine Bewohner sind immer noch Deutsche. Nachdem unsere Literatur uns seit Jahrzehnten die Treue der Elsässer für Frankreich gerühmt hat, müssen wir vor der Vaterlandsliebe der Saarländer die gleiche Achtung haben. 15 Jahre Fremdherrschaft haben diese Liebe nur immer stärker gemacht. Vielleicht wird man uns darum für schlechte Franzosen halten, aber wir können nicht eine Sache fördern, die ein großer Fehler zu werden droht. Wir alten Frontkämpfer dürfen wohl noch den Mund aufmachen, damit hier nicht ein unübersteigbares Hindernis für die deutsch-französische Verständigung aufgerichtet wird, das nur dem englischen Geschäftspatriotismus dient."

Das Memelland in höchster Gefahr

Vor litauischen Gewaltakten — Schwerste Beunruhigung der Bevölkerung

(Telegraphische Meldung)

Tilsit, 10. Januar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Litauen beabsichtigen die Litauer in den nächsten Tagen neue Gewaltmaßnahmen gegen das autonome Memelland durchzuführen. Wie es heißt, sollen die litauischen Jungschützen und die litauische Grenzpolizei die Absicht haben, sämtliche Landräte, Amts- und Gemeindevorsteher festzunehmen und für abgesetzt zu erklären. Bei dieser Gelegenheit soll auch die memelländische Landespolizei entwaffnet werden. Die auf diese Weise freigewordenen Stellen würden dann mit Litauern besetzt werden. Ebenso will man das Direktorium Schreiber, gegen das die litauische Presse in den letzten Tagen einen wüsten Hetzfeldzug entfesselt hat, zum Rücktritt zwingen.

Im Memelgebiet haben diese litauischen Pläne größte Beunruhigung hervorgerufen. Man erwartet, daß vor allem auch die Unterzeichner des Memelabkommens (England, Frankreich, Italien, Japan) rechtzeitig eingreifen, um die Litauer von dieser schweren Vertragsverletzung, die einer Beseitigung der Memelland-Autonomie gleichkommen würde und deren Folgen gar nicht abzusehen wären, abzuhalten.

Warschau-Danziger Annäherung

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 10. Januar. Der Vertreter Polens übergab heute im Zusammenhang mit den kürzlich in Warschau geführten Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Danziger Senats und Vertretern der polnischen Regierung zwei Erklärungen ab.

Marschall Pilsudski ließ im besonderen erklären, daß er die von Präsident Dr. Rauschning bezüglich des Verkehrs zwischen Danzig und Polen aufgestellten Grundsätze für bessere Formen des Verhältnisses zwischen Danzig und Polen für geeignet hält. Er hält es weiter für erwünscht, daß eine stufenweise verständnisvolle Beseitigung der bestehenden Schwierigkeiten die Normalisierung der Danzig-polnischen Wirtschaftsbeziehungen ermögliche.

Der polnische Außenminister Beck ließ Vorschläge über eine Bereinigung der bestehenden Streitfälle in unmittelbaren Verhandlungen ohne Einreichung von Entscheidungsanträgen bei den Völkerbundsinstanzen überreichen. Zu den so zu behandelnden Fragen gehören u. a. die Entwicklung der kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der polnischen Bevölkerung in Danzig. Mit Aufnahme der Verhandlungen ist sofort nach Beendigung der am 15. Januar beginnenden Fragen des Völkerbundsrats zu rechnen.

Kälte-Rückschlag auf dem Arbeitsmarkt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 10. Januar. Der Arbeitsmarktstand — wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, — im Dezember unter dem Einfluß des außergewöhnlichen Kälteeinfalls in der ersten Hälfte des Monats, der sich in der ganzen Berichtszeit hemmend bemerkbar machte. Die Außenarbeiten mußten daher in erheblichem Umfange eingestellt werden, und eine starke Belastung des Arbeitsmarktes blieb unvermeidbar. 343 000 bisher beschäftigte Arbeitnehmer wurden wieder in die Betreuung der Arbeitsämter übernommen. In den vorhergehenden Jahren waren die Steigerungen im Dezember erheblich höher (1930 = plus 685 000, 1931 = plus 608 000, 1932 = plus 418 000). In Anbetracht des Umstandes, daß gegenüber dem November 1932 rund eine Million Arbeitslose mehr in den Außenberufen Arbeit gefunden hat und dadurch eine höhere Gefährdung des Arbeitsmarktes bestand, ist die Zunahme in diesem Jahre gering.

Von dem Gesamtzugang sind rund 300 000 Angehörige der Außenberufe. Da aber gerade in den Außenberufen auch für die Folgezeit durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Arbeitsmöglichkeiten in außerordentlich starkem Umfange zur Verfügung stehen, so wird es im wesentlichen von der Witterung abhängen, wann die entlassenen Arbeitskräfte wieder zur Einstellung kommen.

In den einzelnen Landesarbeitsamtsbezirken ist je nach der wirtschaftlichen Eigentümlichkeit und der Abhängigkeit von winterlichen Einflüssen die augenblickliche Verschlechterung des Arbeitsmarktes verschieden. Sie ist am stärksten in den Bezirken in Erscheinung getreten, in denen die Außenberufe überwiegen. **Die industriellen Bezirke sind dagegen von dieser Entwicklung weniger betroffen. So kann z. B. in Brandenburg, Westfalen, Rheinland, Hessen in den mehr konjunkturell beeinflußten Berufsgruppen eine weitere Abnahme der Arbeitslosigkeit festgestellt werden, ein Zeichen für die stark saisonmäßige Einwirkung auf den Arbeitsmarkt.**

Bei den Arbeitsämtern wurden Ende Dezember rund 4 058 000 gegen 3 715 000 Arbeitsloser Ende November gezählt. Der Zugang entfiel in erster Linie auf die Arbeitslosenversicherung (Stand rund 554 000) und Krisenfürsorge (Stand rund 1 175 000). Durch die Reichsanstalt wurden somit insgesamt rund 1 729 000 Hauptunterstützungsempfänger betreut neben 1 410 000 anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen. Die Zahl der von der Reichsanstalt geförderten Notstandsarbeiter ist infolge des Frostes um 123 000 auf 278 000 gefallen.

Der Direktor des Empiretheaters Paris, Hayotte, gegen den im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit ein Haftbefehl erlassen worden ist, hat sich der Polizei in Begleitung seines Verteidigers gestellt

Ein Pfarrer kommt vor das Sondergericht

Breslau, 10. Januar.

Die Justizpressestelle teilt mit, daß am Dienstag Pastor Weichenham in Waldenburg in Schutzhaft genommen wurde. Er soll behauptet haben, der Reichsjugendführer sei ein Jude und heiße eigentlich Baruch Meyer. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich das Sondergericht in Breslau beschäftigen.

Völkerbundsratssitzung und Abrüstungsfrage

(Telegraphische Meldung)

London, 10. Januar. Wie „Times" hört, hat Henderson noch keine Einladung zu der für den 22. Januar in Aussicht genommenen Sitzung des Abrüstungsbüros ergehen lassen. Es sei möglich, daß die Sitzung um eine oder zwei Wochen aufgeschoben wird, da die deutsch-französische Aussprache und andere Besprechungen noch immer im Gange seien. Demnach müsse als zweifelhaft gelten, ob eine Sitzung des Büros irgendwelchen Werte habe, bevor eine endgültige Grundlage für eine Verständigung gefunden worden sei.

„Times" will wissen, daß die letzte französische Denkschrift in London als ein großer Fortschritt gilt, jedoch sei die Haltung der Deutschen Regierung gegenüber der Denkschrift noch nicht bekannt. Einen weiteren Grund für den Aufschub bilde der Umstand, daß Norman Davis dringend wünsche, an der Bürositzung teilzunehmen, aber Schwierigkeiten habe, rechtzeitig zur Stelle zu sein. „Morningpost" zufolge fährt Macdonald am Freitag nach Sandringham, um den König über die Haltung seines Kabinetts in der Abrüstungsfrage zu unterrichten.

*

Auf der Tagesordnung der Sitzung des Völkerbundsrates werden außer der Saarfrage auch andere Deutschland interessierende Angelegenheiten stehen.

Von Interesse ist ein Brief des Danziger Völkerbundskommissars, in dem dieser den Rat bittet, die Frage der Danziger Verfassung zu prüfen. Dabei erwähnt der Völkerbundskommissar auch die Angelegenheit der verbotenen Zeitungen.

Ferner werden verschiedene Eingaben deutscher Minderheitsangehöriger in Polen zur Verhandlung kommen.

Der Vorsitzende der Abrüstungskonferenz, Henderson, wird ebenfalls im Laufe der nächsten Woche eintreffen, um die Möglichkeiten einer Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen zu besprechen.

*

Nach einer Meldung der „Agentur Radio" aus Genf hat zwischen Henderson und dem Vizepräsidenten sowie dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz ein Meinungsaustausch stattgefunden. Man soll zu dem Ergebnis gelangt sein, **die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz bis zum 12. Februar zu vertagen.** Dieser Termin soll jedoch erst in der nächsten Woche endgültig bestätigt werden, wenn Henderson in Genf noch weitere Beratungen gehabt hat.

Englische Vorwürfe in der Transfer-Frage

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 10. Januar. Die ausländischen Verstimmungen über die Transferkürzung wollen noch immer nicht aufhören. Jetzt versucht die englische Presse die Einladung der Reichsbank an die Transfergläubiger zu einer Aussprache am 21. d. Mts. zum Anlaß zu nehmen, um der Reichsbank ein „schlechtes Gewissen" nachweisen zu können. Es wird behauptet, die Einladung sei erst auf Grund der Einsprüche erfolgt und solle die Verstimmungen nach Möglichkeit ausgleichen. Tatsächlich ist diese Besprechung schon Anfang Dezember festgesetzt worden, und zwar entsprechend der Erklärung der Reichsbank, daß sie die Gläubiger über Sonderabkommen mit einzelnen Ländern jederzeit unterrichten werde. Dieser damit übernommenen Verpflichtung ist die Reichsbank jetzt nachgekommen. An der Transferfrage selbst hat sich nicht das geringste geändert. Von deutscher Seite ist nie eine einseitige Abänderung des bestehenden Rechtszustandes in der Transferfrage gefordert worden. Deutschland hat vielmehr alle Anstrengungen darauf gerichtet, die übrigen Länder aufzuklären und zu gemeinsamem Handeln zu veranlassen. Diesem Zweck dienen auch die bevorstehenden Besprechungen.

Die Arbeitsgemeinschaft „Kraft durch Freude" hat für alle deutschen Gaue besondere Gauwarte ernannt. Für Schlesien ist Pg. Friedrich Dammer, Breslau, als Gauwart berufen worden.

Unterhaltungsbeilage

Die masurische Offenbarung

Von Dr. Otto Dietrich

Aus dem Buch: „Mit Hitler in die Macht" von Dr. Otto Dietrich, Verlag Franz Eher Nachflg.

Eine Erfahrung haben wir gemacht: Wo in Deutschland die wirtschaftliche und seelische Not am höchsten gestiegen war, wo sie am unerträglichsten erschien, da wuchs das Vertrauen zum Führer am stärksten, da erfaßte es das ganze Volk. In dem vom Mutterland abgerissenen Ostpreußen, dort, wo die Erinnerung an die Verwüstungen des Russeneinfalls nur allzu lebendig ist, kam uns dieses felsenfeste Vertrauen auf Adolf Hitler am ersten und deutlichsten zum Bewußtsein.

Am 19. April 1932, während des zweiten Deutschlandfluges, überflogen wir, von Schlesien kommend, den Korridor an jener vorgeschriebenen Stelle bei Bütow. Zur Linken ragte die Danziger Marienkirche, das steinerne Wahrzeichen des unzerstörbaren Deutschtums dieser alten Hansestadt, aus den tiefen Wolken; zur Rechten ruft die Marienburg die stumme Anklage über die Nogat hinüber. Herrlich steht am Ufer das stolzeste Schloß des Deutschen Ritterordens, daran erinnernd, daß schon vor 600 Jahren das Ostland durch Deutsche urbar gemacht und mit deutschen Bauern besiedelt wurde.

Uebers Haff und über die Ostsee nach Königsberg. Von dort geht es in kleinerer Maschine weiter nach Allenstein. Unsere guten, schnellen Wagen waren jenseits des Korridors zurückgeblieben. In schlechten Autos und auf noch schlechteren Straßen nahm des Führers Triumphfahrt durch das Masurenland ihren Anfang. Viel hatten wir schon an Jubel und Begeisterung erlebt. Aber hier trat uns etwas bisher Ungewohntes entgegen.

Auf den Fahrten durch das Reich spürten wir trotz aller Sympathie und Anhänglichkeit doch den inneren Widerstand abweisender oder verhetzter Volksgenossen, wir sahen neben grüßenden Händen geballte Fäuste und haßverzerrte Gesichter. Hier aber, in den masurischen Grenzbezirken, hatte Adolf Hitler schon bei der ersten Reichspräsidentenwahl die absolute Mehrheit hinter sich. Auf dieser Fahrt aber schien es uns, als stünde das ganze Masurenland unter dem Hakenkreuz.

Hier war der ärmste Sohn des Volkes auch der getreueste. Hakenkreuze an allen Bäumen der Landstraße, Hitlerbilder an allen Häusern und Girlanden und Ehrenpforten an allen Dorfeingängen; Hoffnung und Hingabe überall!

Wo auch der Führer nahte, war der letzte Mann, war die letzte Frau in Bewegung. Menschenmauern an allen Straßen. Uralte Mütterchen, auf deren verhärmten Gesichtern die bitterste Armut geschrieben stand, hoben zum Gruß die Arme. Wo wir anhielten, reichten die Frauen dem Führer ihre Kinder zu. Tränen der Freude und Rührung.

Diese unvergeßliche Fahrt durch Masuren in einer Zeit, da die Bewegung noch im härtesten Kampf um ihre Geltung stand, war zugleich eine unerhörte Stärkung der seelischen Kraft und des Widerstandsgeistes dieser Grenzbevölkerung. Hier, in diesem bedrohten, armen Lande, das den Führer niemals gesehen hatte, hatte die nationalsozialistische Idee am tiefsten Wurzel geschlagen.

Das empfanden wir jetzt mit ganz besonderer Freude. Die vertrauensvolle, grenzenlose Hingabe des Volkes rührte uns alle! Spornte uns an, auch die entlegensten Orte aufzusuchen. Aber der Tag war kurz und die Straßen lang. In wilder Fahrt bringen wir Kilometer um Kilometer hinter uns. Vor Staub ersticken wir fast. Gefallenen getränkt. Reste von Schützengräben und Kriegerfriedhöfe an der Straße wecken die Es ist geheiligter Boden, vom Blute unserer Erinnerung an den August 1914, da das verwüstete Land vom Feinde befreit wurde.

Am Denkmal von Tannenberg und an dem Heldenfriedhof von Waplitz, auf dem ein ganzes Regiment, das sich für das Gelingen der großen strategischen Umgehung aufopferte, zur letzten Ruhe liegt, nimmt der Führer kurzen Aufenthalt. In Dankbarkeit gedenkt er der Toten, die ihr Leben für Deutschlands Größe im Glauben an seine Wiederauferstehung hingegeben haben. Daß sie nicht umsonst gestorben sind, das ist der letzte Sinn seines Kampfes. In dem zerstörten, jetzt wieder aufgebauten Neidenburg, wo die Menschenmassen die Absperrung durchbrechen, spricht der Führer, im Wagen stehend, auf dem Marktplatz.

Immer schärfer wird unser Tempo, immer schlechter die Straße. Es ist für uns hinten, die wir Fühlung halten müssen, eine Fahrt auf Leben und Tod. Wir erreichen Willenberg, dann Ortelsburg, Johannesburg und schließlich Lyck. Um elf Uhr nachts treffen wir in diesem Landstädtchen ein, wo von weither fast fünfmal so viele Menschen zusammengeströmt sind, als der Ort Einwohner hat. Nicht alle Wagen konnten die wilde Fahrt durchhalten; einer nach dem anderen verlor den Anschluß. Nur wir blieben dem Führerwagen auf den Fersen.

Kurz vor Lyck gibt der Wagen des Führers Stopplicht. Wir fahren auf. Ich springe heraus und höre des Führers Frage: „Wo ist die Presse?" Er kennt ihre Bedeutung und weiß, daß es nicht nur die 60 000 dieser Versammlung zu erfassen gilt, sondern auch die Millionen im Reiche, die diese Kundgebung an nächsten Tage durch die Zeitungen miterleben sollen. Den Rundfunk hatten ja die Machthaber des schwarzroten Systems für sich reserviert. Erfreut kann ich melden: „Die Presse ist da", und weiter geht es nach Lyck in die nächtliche Kundgebung.

Nicht umsonst hat Masuren, hat Ostpreußen auf Adolf Hitler gehofft. Heute, nach wenigen Monaten der Kanzlerschaft des Führers, ist Ostpreußen als erstes deutsches Land frei von Arbeitslosigkeit. Uns aber offenbarte sich damals schon in Masuren an der beispiellosen Haltung dieser grenznahen Bevölkerung als frohe Gewißheit der kommende Sieg.

Meine erste Liebeserklärung

Von Kuni Tremel-Eggert

Wenn ich in der Zeit zwischen zwölf und vierzehn Jahren einen Roman las, und ich las damals in der Woche zwei und drei mindestens, so las ich ihn nur um des Höhepunktes willen, dem ich entgegenfieberte, und der war erreicht, wenn „Er" zu „Ihr" sagte: „Ich liebe Sie" oder „dich", je nachdem, wie lange sie einander kannten.

Und wenn dann noch geschrieben war, wie er die Arme um sie legte und sie gar noch küßte, dann klappte ich gar oft das Buch zu; weiter interessierte es mich nicht mehr, mehr wollte ich nicht wissen.

Warum? Ich weiß es heute — ich hatte damals nur Sehnsucht, dies einmal zu erleben, nur dies. Einmal würde sie ja kommen, meine erste Liebeserklärung, und wie würde „Er" dann sagen? Ich liebe Sie! oder: Ich hab' dich lieb! Letzteres war schöner, wärmer; ich wünschte mir, er sagte letzteres. Aber es hatte ja noch lange Zeit; viel fehlte mir noch, bis ich einem gefallen konnte. Meine Brüder und auch mein Vater hätten mir's gar nicht so oft zu sagen brauchen, daß ich ein langes dünnes „Geschlamper" sei, und daß ich furchtbar dumm rede, was zusammen keineswegs eine verehrungswürdige junge Dame ergab.

Ich glaubte ihnen also aufs Wort; war ich mir doch selber zu dünn, und ich beneidete brennend alle molligen Mädchen und Frauen. Oft dachte ich und sah einer nach, die „gestellt" war: Wie einem nur solche Waden hinwachsen können! Mir wuchsen sie nicht, ich konnte essen, was ich wollte, meine Beine waren ein klein bißchen runder als Dreiviertelliter-Weinflaschen, und wo ich doch wider Erwarten ein biß'l rund wurde, wurde ich's eben nur ein bißchen.

So riß es jedesmal ein Wunde in mir auf, wenn ich's in meinen eigenen Ohren hörte, wie einer — über eine andere — sagte: „Herrgott, hat die ein paar Waden!"

Frühling war, Frühling in Franken. Die Zwetschgenbäume blühten, als hätte es über Nacht noch einmal geschneit, und die Wiesen waren gelb von Schlüsselblumen. Wir Mädchen gingen Arm in Arm und in langen Ketten nach Feierabend durchs Städtchen, lachten und schwatzten.

Und die Burschen gingen in einer Entfernung hinten nach. Aber sie sagten nicht etwa etwas Nettes zu uns, nein, einer schrie vielleicht: „Wißt ihr's schon, daß die Schütz'nbabett es ganz Gsicht voll Kühflecken hat?" Dann schrien die andern: „Wir sind doch net blind? Sie ist ja ganz gesprenkelt!" Oder sie schrien: „Kathi, du verlierst dein' Schürzen!" Und wenn die Kathi danach langte, um ihn festzubinden, und es war nicht wahr, lachten sie.

In einer solchen Frühlingsnacht war's, als ich einmal allein über den Marktplatz ging, um beim „Abbessepper" eine Maß Lagerbier zu holen. Wie ich vorbeiging, saßen auf dem brettschmalen Bänkchen vor dem Haus des Gügelsfranz der Franz und der Babingerjosef. Ich sagte „Guten Abend" und wollte vorbei, da sagte der Franz: „Kuni, geh amoll her", und als ich hinging: „Setz dich zwischen uns; wir müssen dir wos sog, wos sehr Wichtiges."

Ich setzte mich und sagte gespreizt: „Un das wäre?"

Sie wippten das Bänkchen hin und her, mich mit, sahen einander an und lachten. Nach einer Weile sagte der Franz: „Der Josef mog ana; rot!" (rate)

„Wie soll ich des wissen?" sagte ich uninteressiert.

„Rot halt!" sagte der Franz befehlerisch. „Konnst doch rot?"

Ich fing an zu raten: „Die Schützenbabett!" „Hot Kühflecken!" schrien sie und lachten. „Die Nagengastluise!" riet ich, um ihnen den Willen zu tun. „Phhh!" machten sie. „Die Weigertresi!" „Schiklt!" echote es. „Die Trebesanna!" „Hot verkehrt eingehängte Füß!" Sie schrien vor Vergnügen; der ganze Marktplatz hätte es hören können.

Ich mußte weiterraten und riet allmählich die drei in Frage kommenden Jahrgänge durch, bis ich endlich auf die vielen Ablehnungen hin ermüdet sagte: „Jetzt waß ich kana mehr!"

„Nimmer?" fragt der Franz, und der Josef lacht dumm und extra. Ich aber schüttelte den Kopf und dachte angestrengt nach, welche ich vergessen haben könnte; es fiel mir aber keine mehr ein.

„Waßt richtig kana mehr?" fragt der Josef und blinzelt den Franz an. Wie ich langsam den Kopf schüttle, schreit auf einmal der Franz: „Dich, Rindvieh, saudumms!"

Draufhin sprangen sie alle zwei wie auf Kommando auf und davon und ließen mich mit meinem Erstaunen sitzen.

Da hatte ich nun meine erste Liebeserklärung; doch war ich von ihr keineswegs erhoben oder gar beglückt, wie es in den Romanen steht.

Ich spielte mit dem Gedanken, sie nicht gelten zu lassen. Aber dazu war ich wieder zu ehrlich. Schließlich war es ja nicht meine Schuld, daß sie so ganz anders ausgefallen war, als wie ich sie mir vorgestellt hatte. Oder hatte Vater recht, der immer ärgerlich sagte, wenn ich mit einem Buch in einem Winkel hockte: „Lest wieder Lüng?"

War in Wirklichkeit alles so anders? Es müßte doch aber nicht anders sein, könnte ruhig schön sein und kostet nichts . . .

Ich las aber von dem Tag an nimmer wahllos, ich suchte solche Bücher, in denen Mögliches erzählt wurde, und ich nahm mir vor: „Sollte ich vielleicht einmal Geschichten schreiben können, dann sollten sie so sein, wie das Leben ist und wie ich es sehe und keine zusammengeschriebenen Lügen. Und bisher — das kann ich ehrlich sagen — habe ich diesen Vorsatz auch gehalten.

Bahnsteig / Von H. Schmidt-Ellrich

Am Bahnhof stehen die Leute und warten auf den Zug. Es sind Menschen verschiedenster Art: Arbeiter und Beamte, die nach des Tages Last heimfahren wollen, Ausflügler, Bergsteiger, eine Gruppe Wandervögel und der Pater Kassian.

Jeder in der Stadt kennt den Pater Kassian. Er ist ein Kapuziner mit langem, weißen Bart, einer verschossenen Kutte und blitzender Brille — eine Seele von einem Kapuziner. Für jeden hat er ein Scherzwort oder einen Trost, für jedes Kind eine Patschhand, für jedes Liebespärchen ein lustiges Blinzeln und Schmunzeln. Wenn irgendwo in einem gottverlassenen Bergbauernhof ein alt Weiblein sterben möchte und sich nicht traut, weil man doch nicht recht weiß, was nachkommen wird, — dann kommt der Pater Kassian daher, stundenweit durch Sonnenbrand und Schneegestöber, setzt sich ans Bett des Mütterchens, nimmt eine Prise und macht der ängstlichen Himmelfahrtskandidatin klar, der liebe Gott und er seien die besten Freunde, und sie werden die Sache schon ins rechte Gleis bringen miteinander.

So ist der Pater Kassian.

Auch Preußen sind da: zwei Ehepaare mit Nachwuchs. Die müssen in ihrer Heimat ein sehr leistungsfähiges Warenhaus haben. Alle neun Personen tragen ganz die nagelneuen Rucksäcke, in verschiedenen Größen, sortiert nach Alter und Geschlecht; alle Mannsbilder tragen ganz die gleichen Kniehosen (Gamslederersatz), ganz die gleichen blitzblauen Janker, ganz die gleichen Sporthemden. Und alle neun haben Stöcke. Mit Stocknägeln. Mit sehr vielen Stocknägeln. Am meisten hat der älteste Junge; er hat nur noch für drei oder vier Platz.

Selbstverständlich sind auch Schwaben da. Man kennt sie, weil sie statt der blauen Janker Windjacken tragen. Sie erzählen sich, wo sie den besten roten Tiroler getrunken haben.

Auf einer Bank, die Rucksäcke neben sich, sitzen zwei Bergsteiger einsilbig und zufrieden. Die beiden sind vom rechten Schlag, braun und wetterhart und etwas unrasiert, abgewetzte Kleider, verwitterte Filzhüte, ein paar Risse in den Händen

Der Zug hat Verspätung.

Den müden Arbeitern macht das nicht viel aus. Sie sitzen und warten; es ist ja gleich, wo sie rasten. Einer sagt: „Am Samstag wär ma froh, wenn d'r Zug ou a bitz Verspätig hät, den mueßt ma nid warta bis um Das. Ab'r dänn kunt d' Kog allat früe gnueg." Ja mein Lieber, die guten Dinge des Lebens kommen meist dort, wo man sie nicht brauchen kann.

Schwer betrifft die Zugverspätung die Preußen: „Verdammte Schweinerei! So wat jiebts bei uns nicht!"

Der Pater Kassian lächelt und nimmt eine Prise. Er kommt ja immer noch früh genug. Was nützt schon große Eile, ewiges Jagen! Wir kommen doch alle ans gleiche Ziel.

Die beiden Bergfreunde sitzen gleichmütig da und warten. Ihre hellen Augen gehen ins Weite. Sie kommen von dort her, wo die Stunde nicht aus sechzig Minuten besteht, — sondern aus unvergeßlichen Eindrücken. Was ist der Unendlichkeit der Berge eine Stunde, ein Tag, ein Jahr?

„Och, Vater, wer ist denn dat?"

„Dat is 'n Mönch."

„Och nee, 'n Mönch? Wie interessant!"

„Reizend!"

„Is der aba komisch!"

Der Pater Kassian lächelt und nimmt eine Prise.

„Och, Mutter, der Mönch hat jeschnuppt!"

„Och Gott nee — "

Der dickste von den Schwaben zieht seine Uhr: „Ha no, wenn m' daas gwußt hättet, na hätte m'r guet no a Viertele nehme könne."

Der Pater Kassian lächelt. Ein Viertele — ja, dafür hat er auch Verständnis.

Der Bezwickerte von den beiden Preußenvätern ist furchtbar aufgeregt. „Dat is zu bunt! Ich wer mich mal beschweren. Schweinerei, so 'ne Verspätung! So wat jibts nur in Süddeutschland."

Der Wiener Geschäftsreisende erzählt: „Und wissen's, Herr Nachbar, stellens Eana vur, wia i heunt an komm, san da meine Koffer nit doh. Meine Musterkoffer, müssns wissn. I bin gwiß a guate Köertl. oba wiar i do siach, meine Koffer sin da nit doh, do bin i eahna gstiegn, müssns wissn. Do hob i . . ."

Ich erfuhr nicht mehr, was er getan hatte. In jenem Augenblick nämlich fuhr der Zug ein, und alles rannte den Wagen zu. Schade nur, daß der Zug nicht ein paar Minuten länger Verspätung hatte. Ich hätte zu gerne erfahren, was der Wiener getan hatte, als seine Koffer nicht da waren. Und ob der eine von den Preußen sich tatsächlich beschwert hätte. Und ob die Schwaben nicht doch noch einmal weggangen wären auf ein Viertele.

Und wie oft der Pater Kassian noch geschnupft hätte.

Wie die Mondscheinsonate entstand

Von Edith Janitzek, Beuthen

Die Nacht wölbte sich klar und kalt über Bonn, als Beethoven seinen Spaziergang durch die Stadt machte. Der Vollmond goß sein Silberlicht über die gieblígen Häuser und die prächtig gefrorenen Wassermassen des Rheins; aber nicht der Zauber der wunderbaren Nacht war es, der ihn in diese winkligen Gassen lockte . . . Die Scham seiner Armut und eine verfrühte Misanthropie hielten ihn den Tag in seinen dumpfen Räumen, und nur wenn die Nacht ihre Schleier über die Erde breitete, hüllte er sich in den Mantel und schritt in den Schatten der Straßen, die von dem sanften Schimmer des Mondes übersilbert waren.

Als er nahe dem Koblenzer Tor stand, den Mantelkragen gegen die Kälte hochgeschlagen, wallte eine seltsame, fast unwirkliche Stimmung in ihm auf. Aus der Parterrewohnung eines kleinen, elenden Hauses klang Musik. Auf einem abgenützten Klavier spielte jemand seine F-Dur-Symphonie mit einem so wunderbaren Feuer und innigen Ausdruck wie er, der Schöpfer selbst, sie nie empfunden hatte. Der Eindruck dieses Spieles war so mächtig, daß er seine scheue Zurückhaltung vergaß und in das Haus trat, um den Spieler zu sehen! Es war ein ärmliches Gemach, nur ein Lichtstumpf erhellte schwach die gepflegte Einfachheit, ein junger Mann arbeitete am Werktisch, vor dem Klavier saß eine schlanke Frau.

„Verzeiht", sagte Beethoven zu dem Mann, der erstaunt aufgesprungen war, „ich hörte Musik, und da ich selbst Musiker bin", — er stockte einige Augenblicke, dann fuhr er fort: „Gestatten Sie mir, Ihnen etwas vorzuspielen . . ."

Der junge Mann musterte ihn vom Kopf bis zu den Füßen.

„Wer sind Sie? — Unser Instrument ist alt und verbraucht — auch haben wir keine Noten . ."

„Wie? Keine Noten . . ." rief Beethoven in Ekstase, „und doch spielten Sie, Fräulein . . ." er sah in das Gesicht der am Klavier Sitzenden und hielt betroffen inne. Wohl brannte eine zarte Röte auf den schmalen Wangen, die Augen waren groß, klar, aber kein Licht in ihnen, kein Strahl des göttlichen Funkens, der meteorartig leuchtend, spiegelte, was die Seele empfand. — Die Frau war blind.

„Ich konnte nicht glauben", stammelte er tief ergriffen, „daß Sie die Symphonie aus dem Gedächtnis spielen."

„Doch. — In diesem Sommer habe ich die Komposition bei einer Dame in Bingen gehört", sagte das Mädchen sich erhebend, „ich prägte sie mir ein, weil ich sie liebe. — Wenn Sie spielen wollen, so müssen Sie das Instrument entschuldigen."

Beethoven dankte gerührt. Er schlug einige Läufer an, um zu prüfen, wozu das Klavier taugte, dann schwollen die Akkorde zu symphonischen Weisen, die verstimmten Saiten jubelten auf, es schien, als erhielten sie unter seinen Händen die ursprüngliche Harmonie zurück. Kühner und gewaltiger wurden seine Phantasien, bald stürmisch und leidenschaftlich, bald klagend, hinsterbend, sich auflösend in zarteste Töne. — Unwillkürlich erlag das Geschwisterpaar dem Bann des phantastischen Spieles. Der junge Mann stand am Werktisch wie eine Bildsäule, auf dem Gesicht des blinden Mädchens kam und ging eine fliegende Röte. Plötzlich flammte das Licht rot und knisternd wie bengalisches Feuer — und erlosch.

Aber Beethoven hielt sein Spiel nicht auf, er hatte seine Umgebung vergessen. Die wunderbaren Laute flossen ohne Form und Band gleich einer Aeolsharfe mit wechselnden Tönen. Der Handwerker überquerte auf Zehenspitzen den Raum, stieß die hölzernen Läden vor den Fenstern zurück, und das Mondlicht floß in breiten, silbernen Bändern hinein, erfüllte das ärmliche Zimmer mit magischem Schein und machte es reich und schön.

Beethoven unterbrach sein Spiel, er starrte auf die im Mondlicht reflektierenden Tasten, legte die Hände auf die Knie und war in Sinnen verloren. Nach einer geraumen Weile trat der Bruder der Blinden an ihn heran und fragte respektvoll:

„Wer sind Sie?"

„Wer ich bin?"

Mit einem Blick, der aus Ewigkeitsfernen zurückzukehren schien, sah Beethoven den Mann, das Gemach und das blinde Mädchen an. „Wer ich bin . . ." wiederholte er.

Er spielte einige Passagen aus seiner F-Dur-Symphonie und war selbst erstaunt über die Klangwirkung.

Ein Schrei des Entzückens tönte von den Lippen der Blinden. „Sie sind Beethoven. — O mein Gott — so spielen Sie doch noch einmal.

Beethoven erfüllte ihre Bitte, dann eilte er nach seiner ärmlichen Behausung, um diese Mondscheinphantasie noch in gleicher Nacht niederzuschreiben. Es war Morgen, als er die Cis-Moll-Sonate vollendet hatte . . .



Gott. dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute abend meinen innig-geliebten Mann, unseren über alles geliebten, treuestsorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager,

Herrn Kommerzienrat

Josef Kutz

im Alter von 57 Jahren nach langem schweren Leiden aus einem erfolgreichen Leben voll unsäglicher Mühe und Arbeit, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, im Warmbrunner Krankenhaus zu sich in sein himmlisches Reich abzurufen.

In unsagbarem Schmerz:

Frieda Kutz, geb. Schulte
Gräfin Annelies von Ingenheim, geb. Kutz
Herta Heuer, geb. Kutz
Giesela Hammer, geb. Kutz
Graf Dr. Manfred von Ingenheim
Waldemar Heuer
Walter Hammer
und drei Enkelkinder sowie gleichzeitig im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Schloß Hohenliebenthal, den 8. Januar 1934.

Die Beisetzung findet Freitag, den 12. Januar, um 2 Uhr, von Schloß Hohenliebenthal, Schönau a. K., statt.

Wir rufen alle
Fuhrwerksunternehmer
und solche, die Spedition und Abfuhr aller Art mittels Auto od. Gespann ausführen zwecks Zusammenschluß und
Gründung einer Arbeitsgemeinschaft
zu einer

Versammlung

für Freitag, den 12. Jan., abends 8 Uhr, im Kaiserhofsaal, Beuth., ein. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeb.

Die Einberufer

Skilehrgänge

7 Tage — erstklassige Verpflegung einschließl. Skilehrer RM. 32,—

Herrliches Gelände

Schusterbaude
Seitendorf, Grafsch. Glatz
Post Rosenthal / Bahnstation Ebersdorf

Frische Fische!

Große Auswahl
in **See- und Flußfischen,**
grün. Heringen, Muscheln, Forellen,
lebenden **Karpfen, Schleien**

Ernst Pieroh
Dyngosstraße 43 / Telefon 4995



50jährige Frauen können jetzt leicht wie Dreißigjährige aussehen, indem sie an diesen drei Stellen die verräterischen Falten beseitigen und die Haut straff machen. Prof. Dr. Stejskal von der Wiener Universität hat im „Biocel" ein Mittel zur Verjüngung der Haut gefunden. „Biocel" ist ein aus der Haut junger Tiere gewonnener, hochkonzentrierter Extrakt, der der rosafarbigen Creme Tokalon zugesetzt ist. Durch ihren Gebrauch wird die Ernährung und Verjüngung welker, faltiger Haut wesentlich gefördert. Schlaffe Gesichtsmuskeln werden gestärkt und gefestigt und der Teint gewinnt rasch ein wunderbar frisches, jugendliches Aussehen. Creme Tokalon versagt in keinem Falle. Günstige Wirkung wird garantiert oder das Geld zurück erstattet.

Für die wohltuenden Beweise der Anteilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hiermit, auch für meine Kinder, tiefgefühlten Dank aus.

Frau Cäte Lange

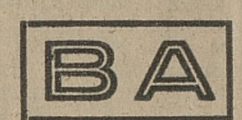
Hohenzollerngrube, im Januar 1934.

BEU

3. Februar



Bühnenball



Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS, Gymnasialstr. / Tel. 5168

Heute
Großes
Bockbier-Fest
Kapelle Cyganek.
Erstklassige preisw. Küche
Bestgepflegte Biere

Biere in Flaschen, Krügen u. Siphons jederz. frei Haus

Hauptbahnhofsgaststätte und Reichsbahnhotel
Kurt Goldmann Beuthen OS. ● Telefon 5148, 5149, 4792

Heute Donnerstag das wie immer beliebte

Schlachtfest

ab 11 Uhr vormittags — Wellfleisch und Wellwurst
ab 6 Uhr abends — Schlachtschüsseln

Zwei schöne
3-Zimmer-wohnungen
mit all. Beigel., in ruhig., vornehmen Haus, 1. Etg., Ludendorffstr. 10, u. Redenstr. 14, 1. Etg., für 1. April 34 zu vermieten.
R. Burzik, Beuth., Ludendorffstr. 10, Telephon 4374.

---

3 geräumige ZIMMER
mit Entree, beste Verkehrslage, in gt. Hause, f. gewerbl. od. private Zwecke sofort zur monatl. Miete von 50 Mk. zu vermieten.
Beuth., Bahnhofstraße 24, I. links.

Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«

Vermischtes

PELZE

Mäntel, Jacken und Füchse, fertig und Maß, liefert geg. 10—12 Monatsraten grundsolide Pelzwerkstätte. Kein Aufschlag. Zuschriften unter Berufsangabe unt. „10024" an d. Gschft. d. Ztg. Bth. Vertreterbesuch erfolgt unverbindlich.

Heirats-Anzeigen

Alleinst., 23 J., m. gutgehd. Gesch., s. pass. Dam.-Bek. zw. Heirat. Zuschr. m. Bild an C. C. 17, postlagernd Oppeln

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die herrlichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Gatten und Vaters, des

Büroassistenten Georg Kubainski

spreche ich der Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, den Vorgesetzten, den Beamten und Angestellten der Heinitzgrube, den Werkstätten und dem Maschinenfach, der NSBO., dem Geselligkeitsverein „Rheingold", dem Hauswirt, den Mitbewohnern des Hauses sowie allen Freunden und Bekannten meinen

herzlichsten Dank

aus. Insbesondere danke ich der hochw. Geistlichkeit von St. Hyazinth für das Geleit und für die trostreichen Worte.

Beuthen OS, den 10. Januar 1934.

Gertrud Kubainski als Gattin.
nebst Töchterchen.



Existenz:

Für einen intelligenten, reellen
Pferdehändler
guter Verkaufsstall mit Remise, Heuboden usw. sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 493 a. d. G. d. Z. Bth.

Wildunger
Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken.



Waschen Sie Ihr Haar mit Dr. Müllers Edel-Shampoon. Garantierter Haarneuwuchs. Beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall und Kopfschuppen. RM 0.27, 1.90 und 3.35, Liter-Kurpackung RM 9.75 in Fachgeschäften. Sicher zu haben:
In Beuthen: Josefs-Drogerie, Piekarer Straße 14.

Besonders preiswerte

Wollstoffe

Coupons für Kleider, Röcke und Mäntel ausreichend

SEIDENHAUS
ALTGASSEN AG.
BEUTHEN OS.

Diät-Mittagstisch
von einzelner Dame in Beuth. gesucht. Angeb. unt. B. 492 a. d. G. d. Z. Bth.

Radio-Reparaturen
schnell, gründlich, billig.
Radio-Werkstatt, Beuthen OS., Bahnhofstraße 2, Hof lks., Tel. 3802

Grundstücksverkehr

Hirschberg/Riesengeb.
Für strebs., fleiß. Kaufm., Drogisten etc. bietet sich gesicherte Existenz.

Haus mit Laden

(i. d. Altstadt) für ca. 30 000,— RM. bald **zu verkaufen.** — Hirschberg als Fremdenstadt erhält jetzt noch Hochschule für Lehrer, besitzt Garnison, Land- u. Amtsgericht, Führerschule, Gymnas., Oberrealsch., Lyzeum, Studienanstalt etc. Angeb. unter P. r. 155 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. Beuth.

Stellenangebote

Frisör-Lehrmädchen und -Lehrling
kann sich melden. Angeb. unt. B. 485 a. d. G. d. Z. Bth.

Bedienungsmädchen
saub., ehrl., m. gt. Kochkenntn., f. Vormittags- u. Mittagsstunden f. bald ges. Ang. u. B. 494 a. d. G. d. Z. Bth.

Reisevertreter,

der sich über seine Erfolge ausweisen kann, wird von gut eingeführt. Spirituosenfabrik u. Weingroßhandlg. zum baldigen Antritt gesucht. Angeb. unt. B. 497 an die Geschft. dies. Ztg. Bth.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1,— RM.

Beuthen

Sudeten-Gebirgsverein. Frei. (20,30) Monatssitzung im Konzerthaus. (Oberschlesierlauf.)

Madrigalchor. Erste Gesangsprobe nach den Ferien Mo. in Skrochs Hotel.

Beuthener Hockey- und Eissport-Club. Heute, Do., (20) im Bierhaus Oberschlesien (Tarnowitzer Straße) wichtige Mitgliederversammlung.

Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe. Do. (19,15) Lebenskunde.

Der landsmännische Verein der Rheinländer und Westfalen veranstaltet am Sonnabend im großen Konzerthaussaale eine große Karnevalsitzung.

Nur die Qualität
darf für Ihre Geschäftsdrucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf
Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH., Beuthen OS.

Mietgesuche

Gesucht z. 1. 4. 34 eine moderne
4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Etg.- od. Zentralheizung, mit Balk., im erst. Stock. Angeb. mit Preisang. u. Lage unt. B. 496 a. die G. dies. Ztg. Bth.

Vermietung

Im Erdgeschoß unseres Villengrundstückes Körnerstraße 9 ist eine

4½-Zimmer-Wohnung
mit allen neuzeitlichen Einrichtungen
(Zentralheizung, Bad, Balkon) und Gartenbenutzung in Kürze zu vermieten.

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH.,
Beuthen OS., Industriestr. 2, Telephon 2851.

Im Zeichen des
Wiederaufbaus der Wirtschaft
bietet altangesehene deutsche

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft

tüchtigem Fachmann aussichtsreiche gutbezahlte Anstellung im Außendienst. — Gleichzeitig wird auch Nichtfachleuten, deren Einarbeitung durch geschultes Personal erfolgt, Gelegenheit zur Gründung einer guten Existenz geboten.

Beste Aufstiegsmöglichkeiten bei Bewährung!

Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und bei Fachkräften Erfolgsnachweisen erb. u. B. 3112 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Verschwiegenheit zugesichert!

Zöpfe von 1.95 Mk. an
Gundlach, Beuthen O.-S.
Poststraße 1 — Telefon Nr. 2196
Fach-Beratung

Herrlicher Winteraufenthalt
beste Verpflegung, gute Sportmöglichkeit. Skilehrer anwesend.
Rosenthal, Freirichtergut Gompersdorf bei Seitenberg a. B.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Entscheidung über den Zeitpunkt im Februar

Der Deutsche Katholikentag kommt nach Gleiwitz!

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Januar. Nach einer Mitteilung, die Oberbürgermeister Meyer vom Präsidium des Katholikentages erhalten hat, ist als Feststadt für den diesjährigen Katholikentag endgültig Gleiwitz bestimmt worden. Der genaue Zeitpunkt der Tagung wird im Februar auf einer in Berlin stattfindenden Besprechung, an der auch Oberbürgermeister Meyer teilnehmen wird, festgelegt werden.

22 Maßnahmen in Schlesien

Die Frau im Arbeitsdienst

Anerkennung der Vorhaben durch die Arbeitsämter

Beuthen, 10. Januar.

Das Arbeitsamt Beuthen teilt mit:

Vom 1. Januar 1934 ab ist die Verwaltung der Angelegenheiten des deutschen Frauenarbeitsdienstes der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bzw. den Landesarbeitsämtern übertragen worden. Insbesondere erfolgt durch die Landesarbeitsämter die Anerkennung der Arbeitsvorhaben (Maßnahmen, Heime) und die gesamte Finanzierung. Die Aufgaben des Trägers des Dienstes nimmt der Reichsverband deutscher Arbeitsdienstvereine durch die Leiterin des gesamten deutschen Frauenarbeitsdienstes und in ihrem Auftrage durch 13 Landesstellen wahr, die am Sitze und für den Bezirk eines Landesarbeitsamtes errichtet werden. Die Landesstelle für den Bezirk des Landesarbeitsamtes Schlesien hat ihren Sitz in dessen Büroräumen: Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 117.

Zur Zeit werden in Schlesien 22 Maßnahmen des Frauenarbeitsdienstes mit insgesamt 765 Arbeitsdienstwilligen durchgeführt.

Es ist damit zu rechnen, daß diese Zahl sich in Kürze auf etwa 900 bis 1000 erhöhen wird. Ob ein weiterer Ausbau erfolgt, ist vorläufig noch unbestimmt; aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte jedoch damit zu rechnen sein.

Die Anmeldungen der Dienstwilligen zum Frauenarbeitsdienst erfolgen künftig unter Benutzung eines beim Arbeitsamt erhältlichen Bewerbungsbogens und unter Beifügung eines kurzen Lebenslaufes bei den zuständigen Arbeitsämtern. Die Arbeitsämter geben diese Anmeldungen der Landesstelle weiter, die alsdann die Einweisungen in die Lager vornimmt.

Der Besuch des Vizekanzlers in Gleiwitz

Gleiwitz, 10. Januar.

Zum Besuch des Vizekanzlers von Papen in Oberschlesien hört man, daß von Papen am Sonnabend auf Schloß Plawniowitz im Landkreis Gleiwitz eintreffen wird, wo er als Gast des Grafen Ballestrem die Nacht zum Sonntag verbringen wird. Am Sonntag vormittag beginnt um 11 Uhr im Gleiwitzer Stadttheater eine Kundgebung des Katholischen Akademikerbundes des oberschlesischen Industriegebiets, auf der Vizekanzler von Papen sprechen wird. Als zweiter Redner für diese Veranstaltung ist Pater Marianus Vetter, Berlin, vorgesehen. Am Sonntag, 16 Uhr, wird Vizekanzler von Papen in einer öffentlichen Kundgebung im Schützenhaus „Neue Welt“, die von der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher veranstaltet wird, eine Rede halten.

Studienrat Fitzek zum Oberschulrat ernannt

Oppeln, 10. Januar.

Der bisher mit der kommissarischen Verwaltung einer Oberschulratsstelle bei der Abtlg. für höheres Schulwesen des Oberpräsidiums in Oppeln beauftragte Studienrat Rudolf Fitzek ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1933 zum Oberschulrat endgültig ernannt worden.

Ein Auto die Böschung hinabgestürzt

Drei Verletzte bei einem Kraftwagenunfall

Hindenburg, 10. Januar. In der Nähe von Rauden ereignete sich am Mittwoch früh ein schwerer Kraftwagenunfall, bei dem drei Personen verletzt wurden. Auf der Rückfahrt von Leobschütz kam der Kraftwagen des Bierverlegers Karger von hier auf der vereisten Landstraße ins Schleudern, rutschte die etwa sechs Meter hohe Böschung hinab und überschlug sich.

Die drei Insassen des Kraftwagens, Karger und seine Frau, sowie der Gastwirt Purschke, gleichfalls aus Hindenburg, kamen unter den Wagen zu liegen und wurden erst nach etwa zwei Stunden von Vorüberkommenden aus ihrer Lage befreit. Frau Karger wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus in Rauden und später in das Josephsstift in Hindenburg gebracht. Auch Karger und Purschke haben äußere und innere Verletzungen erlitten und mußten ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen.

Der Gauwart Schlesien für „Kraft durch Freude“

Breslau, 10. Januar.

Nach einer Mitteilung des Propagandaamts der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde u. a. zum Gauwart der Organisation in Schlesien Friedrich Kammer, Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront, Breslau, ernannt.

Geständnis des Täters von Zelasno

Oppeln, 10. Januar.

Zu der Bluttat an dem SA.-Scharführer Wistub ist zu berichten, daß der in Haft befindliche Knecht Zeller im Laufe des Mittwochvormittags ein Geständnis abgelegt hat. Zeller hatte am Dienstag bei seiner Vernehmung u. a. angegeben, daß Wistub durch das Zuschlagen der Hoftür am Kopf schwer verletzt worden sei. Diese Aussage hat Zeller nunmehr zurückgezogen und angegeben, von Wistub angegriffen worden zu sein.

Er habe sich mit einem schweren Knüppel verteidigt und in Notwehr gehandelt. Ob diese Aussage zu Recht besteht, wird die vom Gericht eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Dienstherr des Zeller, der Landwirt Knosalla, bestreitet nach wie vor, an der Tat beteiligt gewesen zu sein. Zeller und Knosalla wurden im Laufe des Mittwochvormittags in das Gerichtsgefängnis übergeführt und vom Untersuchungsrichter vernommen.

Die gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche des Ermordeten hat ergeben, daß Wistub mehrere heftige Schläge mit einem schweren Knüppel auf den Kopf erhalten hat, die eine Gehirnerschütterung und weiter einen Bluterguß ins Gehirn verursachten und den sofortigen Tod herbeiführten.

Wilder Plakatanschlag verboten!

Der Werberat der deutschen Wirtschaft, also eine Reichsbehörde, hat durch die Bestimmung in Ziffer 10 a der zweiten Bekanntmachung vom 1. November 1933 zum Werbegesetz vom 12. September v. J. den „wilden“ Plakatanschlag verboten.

„Wilder“ Plakatanschlag ist der Anschlag von Plakaten an Häusern, Zäunen, Bäumen usw, sowie der Aushang von Plakaten in Schaufenstern. Gestattet ist der Anschlag bezw. Aushang nur „an der Stätte der eigenen Leistung“ und an „eigens dafür bestimmten Stellen“. „Eigens dafür bestimmte Stellen“ sind die öffentlichen Plakatsäulen und Anschlagtafeln. „Eine Stätte der eigenen Leistung“ ist für einen Grundstücksbesitzer sein eigenes Grundstück, für einen Ladeninhaber sein eigener Laden und sein eigenes Schaufenster. Das daran angebrachte bezw. darin ausgehängte Plakat muß sich jedoch inhaltlich auf diese „eigene Leistung“ beziehen. So darf z. B. ein Seifenhändler ein Plakat mit einer Werbung für von ihm verkaufte Seifen in seinem Schaufenster aushängen, jedoch nicht für Zigaretten oder Lichtspielvorführungen. Das Verbot wilden Plakatanschlags bezieht sich selbstverständlich auch auf Vereine, Verbände, Clubs usw. Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat sich vorbehalten, die zunächst allgemein erteilte Genehmigung zur Eigenwerbung einzelnen Eigenwerbern wieder zu entziehen. Es liegt deswegen im Interesse aller derjenigen, die sich irgendwelcher Werbemittel bedienen, die Bestimmungen des Werberates zu beachten

Starke Nachfrage nach 1-Pfg.-Marken

Die Einführung der 1-Pfennig-Marke hat sich außerordentlich bewährt. Die Nachfrage war in der letzten Zeit so stark, daß einzelne Postanstalten nicht imstande waren, diese zu befriedigen. Es ist keineswegs beabsichtigt, die 1-Pfennig-Marken zurückzuziehen. Wenn sie in einigen Postanstalten knapp waren, so lag das nur darin, daß die Reichsdruckerei dem außerordentlichen Anspruch zeitweilig nicht gerecht werden konnte.

Kunst und Wissenschaft

Eduard Künnecke: „Glückliche Reise“

Erstaufführung im Oberschlesischen Landestheater Beuthen

Eduard Künnecke, der fruchtbarste unserer neuzeitlichen Operettenkomponisten, macht langsam Schule. Vielleicht deswegen, weil er in musikalischer Beziehung gar keine Probleme aufrollt und seine Instrumente singen läßt „wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt“. Künneckes Instrumentation ist jedenfalls vortrefflich. Diese Begabung hat er in mehr als einem Dutzend Opern, Operetten und Singspielen zur Genüge bewiesen. In Beuthen hörten wir den „Vetter aus Dingsda“, in Berlin wurde vor kurzer Zeit mit vollster Anerkennung „Die lockende Flamme“ uraufgeführt. Künnecke schwebt zwischen heiterer Operette und ernsthafter Oper, und dieses Balancieren schadet einigermaßen. Man muß folgerichtig den Stil durchführen, den das Libretto vorzeichnet. Abgesehen von diesen Schwankungen besitzt Künnecke eine ganz starke musikalische Begabung, er baut gegebenenfalls die Zwischenspiele vielleicht etwas zu breit aus, aber er wirkt in seinen „Schlagern“ niemals banal oder süßlich.

Die „Glückliche Reise“, die gestern im Oberschlesischen Landestheater Beuthen vor erfreulich vollem Hause erstaufgeführt wurde, ließ alle Vorteile und Nachteile dieses Komponisten deutlich werden. Fritz Dahm war seiner Musikschar ein getreulicher Führer, er verstand es, die Partitur perlend und prickelnd auszugestalten. Hermann Haindl hatte das Bühnenbild diesem Operettenerlebnis glänzend angepaßt. Die „Glückliche Reise“ von Kontinent zu Kontinent auf den Vorhang projiziert, war jedenfalls ein glücklicher Einfall der Spielleitung.

Ueber den Inhalt braucht man nichts mehr zu reden. Schon deswegen nicht, weil sich der Tonfilm vor dem Oberschlesischen Landestheater dieses Stückes bemächtigt hat. Nur über die Darsteller. Sie waren allerbester Laune, in schönster Stimmung. Vor allem Alfred Jahn als Robert von Hartenau, Arnold Bergemann als Stefan Schwarzenberg, Lotte Walten als Lona Vonderhoff und Monika Brink in Gestalt der frischen und fröhlichen Elfriede Mädler. Herbert Albes mit seinen schlenkrigen Gliedmaßen machte den üblichen Betrieb, und auch die übrigen Darsteller benahmen sich im besten Sinne operettenhaft, so daß am Schluß ein Publikumserfolg von großen Ausmaßen zu verzeichnen war. Dr. Z.

„Fra Diavolo“

Stadttheater Hindenburg

Die Oper des Landestheaters ist in dieser Spielzeit auf der Höhe. Eine so reizende, künstlerisch gerundete „Fra Diavolo“-Aufführung bekommt man nicht so leicht zu sehen. Diese alte Oper hat Werte, die heute noch gelten. Das Textbuch von Eugène Scribe ist heiter und doch straff. Aubers Musik ist völlig unproblematisch, aber geschmackvoll und lebendig. Die Oper hat alle guten Eigenschaften französischer Lebensfreude und ihrer alten Kultur. Das Orchester musizierte wieder ausgezeichnet unter Peters Leitung.

Bruno Nicolini war ein echter Fra Diavolo, ein Verbrecher mit Grandezza. Als Lord Kookburn, schwerreicher und spleeniger Engländer, war Ludwig Dobbelmann — auch gesanglich — recht gut. Die junge und unternehmungslustige Gattin des Engländers gab Lotte Ebert an Stelle der plötzlich erkrankten Hilde Gerresheim. Lotte Eberts schöner Alt, ihre Intelligenz und ihr Humor schufen eine köstliche Pamella. Mimi Gyenes mit ihrer feinen, koloraturgewandten Stimme sang und spielte die Zerline ganz reizend. Christoph Reuland und Otto Pflugradt als Banditenpaar Beppo und Giacomo waren unbeschreiblich komisch. Beide schöpfen aus einer staunenswerten Fülle echtesten und herzlichsten Humors. Zuletzt seien noch Fritz Friedrich als Gastwirt Matteo und Hans Hümmelink als Offizier Lorenzo höchst anerkennend genannt. Hermann Haindls Bühnenbild des 2. Aktes war von starker räumlicher Wirkung und unheimlicher Lebendigkeit.

Es war lustiger als in einer Operette, und das Publikum hat sich ausgezeichnet unterhalten; es kam dazu noch in den Genuß einer wertvolleren Musik, als sie die Durchschnittsoperette bietet. Der Beifall war überaus herzlich. F. B.

Stadttheater Ratibor: „Krach um Jolanthe“

Eine volkstümliche, ursprünglich plattdeutsch geschriebene „Swinskomödie“ des theaterbegeisterten ehemaligen oldenburgischen Tischlermeisters August Hinrichs, die den Weg zeigt, den ein Volkstheater beschreiten muß. Das Stück wurzelt in dem Erlebnis des Dichters von der Steuer- und Finanznot oldenburgischer Bauern infolge einer wenig glücklichen Steuerpolitik in den vergangenen Jahren: Infolge Nichtbezahlung von Steuern wird einem Bauern ein Schwein gepfändet. In unbedingter Treue zueinander tritt die gesamte Bauernschaft für ihn ein, befreit das Pfandobjekt und eignet es dem Besitzer zurück, woraus sich natürlich ein ernster Prozeß entwickeln muß — wenn nicht der Dichter aus der an sich traurigen Angelegenheit eine Komödie von packender und befreiender Wirkung gemacht hätte.

Die Regie Hermann Kners sorgte für raschen Ablauf des heiteren Geschehens und lebensechtes Kolorit. Gesicht und Haltung eines dickköpfigen, pfiffigen Bauern können nicht besser gegeben werden, als es Walter Eichstädt als kerniger Bauer Krischan tat. Seine kluge Tochter Anna spielte Eva Lode mit anmutiger Frische und soviel Ueberlegenheit, daß die von ihr herbeigeführte Lösung des Knotens verständlich wurde. Auch die anderen Darsteller wußten ihre Rollen eigen zu gestalten, so in dem spaßigen Bauernquartett neben Kurt Meisner und Paul Laube, besonders Hermann Goebels als draufgängerischer und lustiger junger Bauer. Einen Sondererfolg hatten Hans Georg Rudolph mit seinem sehr gut und sicher gesehenem Knecht Hinnerk und Edith Bonus als urkomische Magd Sophie. Dem verliebten Lehrer, der mit seiner weltfremden Ahnungslosigkeit eine recht lächerliche Figur macht, charakterisierte Wilhelm Hassenstein ebenso treffend wie Karl Müller den pflichteifrigen, überlisteten Gendarm.

Man nahm die ergötzliche Kost mit viel Beifall, aber auch mit dem Bewußtsein auf, daß auf der Bühne das deutsche Bauerntum auch sehr positiv gewertet werden muß. F.

Hinweise auf Veranstaltungen wie Theater-, Konzert-, Film-Aufführungen dürfen nach dem neuen Pressegesetz im Text nicht mehr veröffentlicht werden. Verstöße gegen diese Bestimmung werden streng geahndet. Wir bitten deshalb unsere Leser zu beachten, daß fortan eine Veröffentlichung derartiger textlicher Hinweise nicht mehr erfolgt.

Die kleinsten Menschen der Welt

Nach den neuesten Forschungsergebnissen sind die kleinsten Menschen der Welt die Bambuti in Zentralafrika. Die Männer dieses Volksstammes erreichen nur eine Länge von 1,44 Meter, die Frauen sind noch 10 Zentimeter kleiner. Man erklärt sich den Zwergenwuchs dieses auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehenden Volksstammes damit, daß die Bambuti durch die langdauernde Isolierung in den Urwäldern Zentralafrikas in ihrer Entwicklung zurückgeblieben sind.

Der russische Dichter Beli †. Nach einer Meldung aus Moskau ist am Montag der bekannte russische Dichter Beli gestorben.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Freitag (20) wird im Abonnement B die Operettenpremiere „Glückliche Reise“ von Eduard Künneke gespielt. Montag (20) im Abonnement A und B das Lustspiel „Das Konzert“ von Hermann Bahr.

Beuthener Stadtanzeiger

30 Jahre Stadtverordneter

Im November 1903 wurde der damalige Obermeister der Tischlerinnung, Konstantin Zawadzki, zum Stadtverordneten in Beuthen gewählt und als solcher am 11. Januar 1904 in sein Amt eingeführt. Z. wurde 1866 in Ratibor geboren. Nach seiner aktiven Militärzeit 1890 in Beuthen selbständig geworden, widmete er sich den Organisationen des Handwerks und dem Genossenschaftswesen. Unermüdlich, selbstlos und aufrecht verfolgte er seine vielseitigen Aufgaben, stets nur auf das Wohl der Allgemeinheit bedacht. Als Kriegsfreiwilliger wurde er mit dem E. K. 2. Kl. ausgezeichnet. Ende 1917 wurde er krankheitshalber aus dem Felde entlassen und richtete dann im hiesigen Krüppelheim die Lehrwerkstätten für Kriegsverletzte ein. Von Handwerkskreisen der Provinz wurde er als Mitglied der Nationalversammlung berufen und auch in den Reichstag entsandt. Herr Z. stand auch vor und in der Abstimmungszeit ungeachtet der damaligen Strömungen als aufrechter deutscher Kämpfer in unzähligen Versammlungen seinen Mann. Im August 1923 wurde er zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt und verpflichtet. Auch dieses Amt hinderte den unermüdlich Tätigen nicht, während der nächsten zwei Perioden als Landtagsabgeordneter die Interessen der Heimat und seines Handwerks an dieser Stelle zu vertreten. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe, die Rote Kreuz-Medaille, der Schlesische Adler 2. und 1. Stufe und das päpstliche „Kreuz pro Ecclesia et Pontifice" sind die äußere Anerkennung des Wirkens des persönlich äußerst bescheidenen Mannes. Nur die von der oberschlesischen Handwerkskammer vollzogene Ernennung zum „Ehrenmeister des oberschlesischen Handwerks" nahm er dankbar an.

Ein langer und froher Lebensabend möge diesem oberschlesischen Führer und Kämpfer des heimischen Handwerks und unentwegten Verfechter der Interessen unserer Heimatstadt die Gewißheit des Wertes seiner Lebensarbeit geben. —h.

Vortragsabend beim VWA.

Der Verband der weiblichen Angestellten hielt seine erste Mitgliederversammlung im Saale des Deutschen Hauses ab. Fräulein Ratay, die Ortsgruppenleiterin, hielt einleitend die Neujahrsansprache. Fräulein Muschallik machte auf das am 1. Januar mit rückwirkender Geltung vom 1. April 1933 in Kraft getretene Gesetz zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung aufmerksam, wonach die Anwartschaft während der Arbeitslosigkeit in Zukunft auch dann aufrecht erhalten bleibt, wenn für den Arbeitslosen keine Marken geklebt werden. Die Zeit, während der ein Arbeitsloser Arbeitslosen-, Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung bezieht, werde als Ersatzzeit für die Aufrechterhaltung der Anwartschaft angerechnet. Die Rednerin ermahnte zu reger Beteiligung an den Lehrgängen der Ortsgruppe, den Singe-, Koch- und Bildungsübungen. Jeden Dienstag finden Heimabende statt. Erwünscht seien auch musikalische Beiträge für die neue Einrichtung „Kraft durch Freude", besonders Zupfmusik. Die Jugendführerin, Fräulein Schramm, gab Anregungen zur Teilnahme der VWA.-Jugend an dem am 28. Januar stattfindenden Berufswettkampf. Hierauf hielt Frau Dr. med. Unbreit einen Vortrag über das Auge, ein in seinem Aufbau nicht genug zu bewunderndes Meisterwerk der Schöpfung, das durch die Zartheit seiner Gewebebestandteile mannigfachen Gefahren ausgesetzt ist. Die Rednerin behandelte besonders die Kurzsichtigkeit. Im schulpflichtigen Alter komme es darauf an, der Kurzsichtigkeit vorzubeugen. Häufig werde durch schlechte Arbeitsgewohnheiten, durch Lesen und Schreiben bei Zwielicht oder bei unrichtiger Körperhaltung der Grund zu diesem Leiden gelegt. Die Kurzsichtigkeit sei auch vererbbar. Es folgte noch ein Filmvortrag über die „Volksfürsorge", ein Versicherungsunternehmen. K.

Kolendefeier im Katholischen Deutschen Frauenbund

Der Katholische Deutsche Frauenbund begann die Gemeinschaftsfeier des neuen Jahres mit einer Kolendefeier im Konzerthause, zu der die Bundesschwestern zahlreich erschienen waren. Prälat Schwierk spendete den Kolendesegen und hielt eine Ansprache. Den katholischen Frauen wünschte der Prälat wahres inneres Herzensglück, Gottesfrieden und Segen in den Familien und in der Vereinsarbeit, die für die Religion, die Kirche und zum Wohle des Vaterlandes zu leisten sei. Die Vorsitzende, Frau Krause, dankte für den Kolendesegen. Hauptaufgabe der Vereinsarbeit des KDF. werde es sein, der allgemeinen Not nach Kräften zu steuern und auch der Innern Mission zu dienen.

Geistlicher Rat Dr. Reinelt hielt einen Vortrag über „Das Papsttum, ein Fels in der Wirrnis der Zeiten". Er schilderte in recht anschaulicher Weise, wie die Päpste sich stets schützend vor die Kirche, vor Moral, Sitte und vor die Ehre stellten. Papst Pius VII. war es, der dem Korsen Napoleon I. entgegentrat, als dieser auf dem Gipfel seiner Macht stand. Andere große Päpste in diesem Sinne waren Gregor XVI., Pius IX., Leo XIII., Pius X. sowie der Friedenspapst Benedikt XV., der an gebrochenem Herzen starb, als er sein Friedenswerk der Liebe vereitelt sah. Den gegenwärtig regierenden Papst kennen die Oberschlesier wohl am besten, da er während der Herrschaft der Abstimmungskommission in Oberschlesien unparteilich wirkte. Er war richtungweisend in seinen Enzykliken wie im Missionswesen.

Starker Beifall dankte dem Redner für seinen Vortrag. Die Kolendefeier war auch musikalisch untermalt. Gerhard Kroker trug einige Weihnachtslieder von Cornelius vor, die von Frau Ehl am Klavier begleitet wurden. Den Abschluß bildeten die Gesangsvorträge der Solistin des Kirchenchors „St. Barbara", Fräulein Angele Schwietz. Sie trug mit ihrer wohlklingenden Sopranstimme „Mariä Wiegenlied" von Reger, das „Gebet" von Hugo Wolf und „Die Allmacht" von Franz Schubert vor. Organist Blasel war ihr ein ebenmäßiger Begleiter.

Beuthener Schöffengericht

100000 Mark Geldstrafen für Fleischschmuggler

(Eigener Bericht)

Beuthen, 10. Januar.

Vor dem hiesigen Schöffengericht, unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Liebert gab es wieder einmal einen Ausschnitt aus dem bewegten Schmuggeltreiben an der Grenze. **Fleisch vom Kalb, Rind, Schwein, Schinken und Wurstwaren war das Schmuggelgut, das der Fleischer Franz B. aus Mikultschütz mit seinem Spießgesellen, Arbeiter Hans U. aus Biskupitz, durch Monate hindurch von Ruda aus über die Grenze nach Deutschland gebracht haben, um es bei dem Bruder des Schmugglers, Sixtus, abzusetzen.** Neben der Anklage wegen Bandenschmuggels hatten sich außerdem noch die Gebrüder B. wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung zu verantworten. Die beiden Schmuggler waren im allgemeinen geständig, den Schmuggel erfolgreich betrieben zu haben. Im März 1933 wurden sie von einem deutschen Zollbeamten gestellt. Bestritten wurde von den Schmugglern nur die vom Zollamt festgelegte Menge von 7 850 Kilogramm im Werte von 9 423 Zloty, die unberechtigt eingeführt worden sind. Der dritte Angeklagte, Sixtus B., behauptete sogar, daß er von dem großangelegten Schmuggel gar nichts wußte, wenngleich er zugab, seinem Bruder Fleisch abgenommen zu haben.

Das Gericht schloß sich nach kurzer Beratung den vom Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat Skupin, gestellten Strafanträgen an und verhängte zunächst Geldstrafen in folgender Höhe: **Bei Sixtus B. auf 23 550 Mk. und 1 318 Mk. Umsatzausgleichssteuer, bei Franz B. auf 22 875 Mk. und 1 281 Mk., bei Urbanek auf 20 625 Mk. und 1 155 Mk. Die Wertersatzstrafe wurde auf 11 715 Mk. bemessen.** Die Gefängnisstrafen wegen Bandenschmuggels und Devisenvergehens wurden zu nachfolgenden Gesamtstrafen zusammengezogen: Sixtus ein Jahr sechs Monate, Franz B. neun Monate und U. acht Monate. Sixtus B. wurde sofort verhaftet. —k.

* **Auszeichnung.** Dem Kriminalsekretär Wojdak, bei der 3. Kriminal-Inspektion Beuthen, wurde die Denkmünze für Deutschland, das Feldehrenzeichen und das Kriegsfreiwilligen-Abzeichen in Gold mit Besitzurkunden für besondere Tapferkeit vor dem Feinde verliehen. a.

* **Ihren 70. Geburtstag** feiert am Sonntag Fräulein Valeska Mokrsky, Große Blottnitzastraße 52, in geistiger und körperlicher Frische.

* **Der Artillerie-Verein** hielt im Restaurant Schmatloch seinen Jahreshauptappell ab. Der Vereinsführer Sobaglo wünschte allen Mitgliedern ein glückliches, neues Jahr. Das Jahr 1933 hat große Umwälzungen und gewaltige Aufgaben für Regierung und Volk gebracht. Es gilt auch im neuen Jahre emsig mitzuarbeiten, und dazu sind die 30 000 Militärvereine, die im Kyffhäuserbund in Stärke von 3 000 000 Mitgliedern vereinigt sind, nach wie vor bereit. Den Jahresbericht erstattete Schriftwart Gwosdz, den Kassenbericht Kassenwart Mohr. Die Kassenprüfer Kotulla und Klösel gaben Bericht über die Prüfung der Vereinskasse. Der Beirat setzt sich wie folgt zusammen: Vereinsführer Justizoberinspektor Ltn. d. L. a. D. Sobagio, zweiter Vereinsführer Möbelkaufmann Hinz, Schriftwart Gwosdz, Kassenwart Mohr, Stellvertreter Leßmann, Beiräte Langer I, Muschiol und Pluskwa, Fahnensektion Kinder, Dresdener, Dudek und Gornik, Kassenprüfer Kotulla und Klösel. An der Reichsgründungsfeier beteiligt sich der Verein geschlossen. Der nächste Appell wird mit einer Faschingsfeier verbunden.

* **Der Kameraden-Verein des Feld-Art.-Regts. Nr. 21 von Clausewitz** hielt im Vereinslokal seine Monatsversammlung ab, die im Auftrage des 1. Führers, Bergwerks-Direktors Falkenhahn, der z. Z. verreist ist, vom 2. Führer, Oberzollsekretär Rogosch eröffnet wurde. Aus der Parole wurde bekannt gegeben, daß vom Kyffhäuserbund eine einheitliche Kleidung (Marineblau und Mützen von derselben Farbe) vorgesehen ist. Die Frage der Uniform ist noch bis auf weiteres vom Kyffhäuserbund zurückgestellt worden. Der Schießsport soll im Verein gepflegt werden. Als Verbandsschießwart wurde Kamerad Rother, als Schießunteroffizier Kamerad Wojdak und zum Pressewart Kamerad Hermann Rother ernannt. In den Ausschuß zur Frontsoldatenhilfe wurde Kamerad Helmin gewählt. Am 18. Januar (Reichsgründungstag) versammelt sich der Verein um 18,30 Uhr im Vereinslokal.

* **Der Marineverein Beuthen** erledigte in seiner Jahreshauptversammlung das umfangreiche Programm in kurzer Zeit, um anschließend zu dem Schulungsvortrag des Vereinsführers überzugehen. Zweck und Ziel der Marinevereine im neuen Reiche war das Thema, das Gelegenheit genug bot, um den Kameraden

Der Osten und Westfalen

Eine Ost-Ausstellung in Bochum

(Eigener Bericht)

Die Stadt Bochum hat unter dem Leitwort „Westfalen und der deutsche Osten" eine Ausstellung geschaffen, die in drei großen Abteilungen zeigt: Westfalens Adel und der deutsche Osten, der westfälische Bürger und der deutsche Osten und der westfälische Bauer und der deutsche Osten. Eine Nebenabteilung zeigt den Zusammenhang zwischen westfälischer und östlicher Kunst.

Die erste Abteilung zeigt den gewaltigen Anteil des westfälischen Adels am Werke des deutschen Ordens. Je ein Wappen des Stammgeschlechtes in der Heimat und des neuen Geschlechtes in den Ländern des Ostens gibt einen Ueberblick über die große Zahl der heute noch blühenden ausgewanderten Geschlechter. Unter ihnen befindet sich auch das Geschlecht des Reichswehrministers von Blomberg, dessen Stammschloß bei Detmold liegt. Eine gute Kopie zeigt das Rigaer Standbild des größten Ordensmeisters Wolter von Plettenberg, der aus der Gegend von Soest stammte. Zahlreiche Photographien von Kirchen und Schlössern, Pläne von Stadt- und Festungsanlagen des Ordens zeigen das Werk von westfälischen Ordensrittern und -meistern.

Die zweite Abteilung umfaßt die beiden Gruppen Hanse und Feme. An Hand ausgedehnten kartographischen Materials wird die kommerzielle Verbreitung des westfälischen Quartiers im Kölner Hansedrittel aufgezeigt. Der ganze Osten und Norden Deutschlands war übersät mit Kontoren westfälischer Hansestädte. Für Memel war ursprünglich der Name Neu-Dortmund vorgesehen. Die Kontore von Thorn und Frankfurt (Oder) waren Kraftzentren westfälischen Handels nach Osten. An der Städtegründung im Kolonialgebiet waren westfälische Bürger führend beteiligt. Der Baustil östlicher und nördlicher Städte lehnt sich eng an den Westfalens an, wie durch reichhaltiges Bildmaterial von Kirchen, Bürgerhäusern u. a. gezeigt wird. Mehrere Karten und ein großes Modell veranschaulichen die Herkunft der führenden Geschlechter der Städte Lübeck, Hamburg, Greifswald, Stralsund und Flensburg im 13. und 14. Jahrhundert, von denen oft mehr als zwei Drittel aus westfälischen Städten stammten.

Neuartig in der Methode sind auch die kartographischen Aufzeichnungen über die Verbreitung der Feme, der machtvollsten Aeußerung freiheitsliebenden Bürgergeistes der Roten Erde. Unter den Orten, aus denen urkundlich nachweisbar Leute vor westfälische Freistühle geladen wurden, befanden sich Frankfurt (Oder), Landsberg (Warthe), Görlitz, Elbing, Frauenburg und Königsberg. Berlin, Brandenburg, Marienburg, Breslau, Anklam, Wismar usw. suchten sich durch kaiserliche oder päpstliche Schutzbriefe gegen die Macht der Feme zu schützen. Eine Nebenabteilung zeigt an Bildmaterial den Einfluß westfälischen Kunstschaffens nach Osten und Norden. Meister Bertram aus Minden († 1425), Konrad von Soest und die Beldensnyder bedeuten für diese Gebiete ebensoviel wie für ihre Heimat.

Das meiste Interesse findet die dritte Abteilung: der westfälische Bauer und der deutsche Osten. Der andere Name der Abteilung „West-Ost-Siedlung in alter und neuer Zeit" besagt schon, daß hier ein Gebiet behandelt wird, das vor allem für die Bevölkerung des Ruhrgebietes eine Lebens- und Zukunftsfrage darstellt. Waren bei der Erschließung des Ostens in alter Zeit westfälische Bauern führend beteiligt, so stellte das überbevölkerte Westfalen auch bei der Neuauffüllung des menschenleeren Ostens in den Jahren 1927 bis 1933 die meisten Siedler. Eine Reihe guter Karten belehrt darüber. Als breiter Schutzwall gegen fremdes Volkstum liegen die westfälischen Neusiedlungen hart an der heutigen Grenze. Alle Grenzprovinzen sind an der Neusiedlung beteiligt. Vor allem aber nach Oberschlesien wurde ein Strom starken, deutschen Volkstums zur Sicherung geleitet. An Bildern von westfälischen Neusiedlungen aus dem Kreise Rosenberg wurde beispielhaft gezeigt, wie für Westfalen, die in der Heimat kein Fortkommen fanden, im Osten eine neue Heimat und ein ausreichender Wirkungskreis geschaffen wurde.

Die Ausstellung hat weithin aufklärend gewirkt. Den Besuchern wird, wahrscheinlich oft zum erstenmal, klar, daß der Osten durch die engsten Bande mit Westfalen verknüpft ist, daß das Schicksal und die Aufgaben von Ost und West durch Blut und Geist durch Jahrhunderte zur Einheit geworden sind.

Karl Josef Brinkmann.

Parteinachrichten

KDAI Beuthen

Auf Anordnung des Stellvertreters des Führers wurde Dr. Todt beauftragt, die Vorbereitungen für die Bildung einer Reichskammer der Technik zu treffen. Zu seiner Unterstützung wurde ein Ausschuß gebildet, dem folgende Herren angehören:

Dr. Todt als Vorsitzender,
Dr. Schult,
Dipl.-Ing. Hoffmann,
Prof. Dr. Garbotz,
Dipl.-Ing. Seebauer und
von Oven als Beauftragter des Herrn Dipl.-Ing. Feder.

gez.: Rudolf Heß.

*

Im Verfolg dieser Anordnung habe ich die Vorarbeit zum organisatorischen Zusammenschluß der gesamten Technikerschaft (Architekten, Chemiker, Ingenieure) eingeleitet. Um diesen Zusammenschluß sicherzustellen, ist es erforderlich, daß alle Volksgenossen, die für die Reichskammer der Technik in Frage kommen, sich den Weg hierzu freihalten. Die Zusammenfassung der bestehenden Verbände ist im Gange. Die Mitglieder verbleiben zunächst, auch um zusätzliche finanzielle Belastung zu vermeiden, in ihren bisherigen Organisationen.

Das Verhältnis des einzelnen, der künftigen Reichskammer angehörenden Technikers zu anderen Organisationen wird durch die Reichskammer geregelt.

Berlin, den 18. Dezember 1933.

gez.: Dr. Todt.

*

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung in den VDI.-Nachrichten vom 13. d. Mts. gibt der VDI. seinen Mitgliedern folgendes bekannt:

„In Verfolg des Auftrages des Stellvertreters des Führers vom 15. d. Mts. sieht sich Dr.-Ing. Todt veranlaßt, von der Uebernahme des Präsidiums der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit (RTA.) Abstand zu nehmen. Mit seinem Einverständnis wird Dr. Schult die Geschäfte weiterführen."

Diese Mitteilung an die Mitglieder des KDAI. erfolgt im Einverständnis mit dem Vorstand des VDI.

*

Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit wurde vereinbart, daß die Mitglieder der der Reichsgemeinschaft angeschlossenen Verbände zwecks Erlangung ihrer Zugehörigkeit zur Deutschen Arbeitsfront die Einzelmitgliedschaft bei den örtlichen Dienststellen der NSBO. erwerben können. Mitglieder, die im Deutschen Technikerverband organisiert sind, sind davon ausgenommen, denn sie gehören ja schon durch den Deutschen Techniker-Verband der Deutschen Arbeitsfront an.

Die bisherige korporative Mitgliedschaft dieser Vereine und Verbände zur Deutschen Arbeitsfront ist damit erloschen.

gez. Dr.-Ing. Schult. gez. Claus Selzner.

*

KDAI. Beuthen. Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Konzerthaus eine außerordentliche Amtswalterbesprechung statt, wozu alle Amtswalter und Sprengelführer zu erscheinen haben.

NSDAP., Ortsgruppe Beuthen-Nord. Heute, Donnerstag, 20 Uhr, findet im kleinen Schützenhaussaal der Zellenabend (Zelle 3, 4 und 5) statt. Es ist Pflicht eines jeden Pg., zur Zellenversammlung zu erscheinen.

BDM. Beuthen. Neuanmeldungen für die Jungschar im BDM. (bis 14 Jahre) jeden Dienstag (15 bis 16 Uhr) im Heim. BDM.-Anmeldungen jeden Donnerstag (19 bis 20 Uhr) im Heim.

Die Kreisamtsleitung der NS. Hago, Beuthen, weist nochmals auf die Deutsche Arbeitsfront hin. Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibende sowie ihre Angestellten, Gesellen, Lehrlinge und Arbeiter werden nochmals aufgefordert, soweit sie der Arbeitsfront noch nicht angehören, ihren Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront (GHG.) zu erklären. Die Aufnahmefrist läuft endgültig am 15. Januar 1934 ab. Aufnahmestelle ist die Kreisamtsleitung der NS. Hago, Beuthen, Gymnasialstraße 7. Die Bürostunden sind mit Rücksicht auf den Geschäftsschluß bis 20 Uhr verlängert.

NSDAP., Ortsgruppe Rokittnitz. Heute, Donnerstag, beginnen wieder regelmäßig die Schulungsabende im Saale des Pg. Zimni um 19,30 Uhr. Nicht nur Pgs., sondern auch alle deutschen Volksgenossen haben die Pflicht, zu diesen Schulungsabenden zu erscheinen.

NSDAP., Ortsgruppe Hindenburg-Mitte. Die Ortsgruppenversammlung ist auf heute, Donnerstag, 20 Uhr, in der Aula der Oberrealschule verlegt und zu einer Jahreshauptversammlung ausgestaltet worden. Tagesordnung: 1. Ansprache des Kreisleiters Pg. Fillusch, 2. Jahresberichterstattung, 3. Bilanz- und Kassenbericht, 4. Termin- und Arbeitskalender für die nächste Zeit, 5. Verschiedenes zur Organisation, 6. Verteilung von 94 Mitgliedskarten und 14 Mitgliedsbüchern, 7. Vortrag des Ortsgruppenleiters Dombrowsky über „Die Grenzlandführerschule in Schimischow". Für die Pg. besteht unbedingte Pflicht, an dieser Jahreshauptversammlung teilzunehmen. Die Teilnahme wird kontrolliert.

Kreisschulungsamt Hindenburg. Pg. Werner Müller, Borsigwerk, hat bis zum 4. Februar vertretungsweise die Leitung des Kreisschulamts der NSDAP. übernommen. Sprechstunden in der Kreisleitung, Glückaufstraße 17, täglich (außer Mittwoch und Sonnabend) von 17 bis 18 Uhr.

NS. Frauenschaft, Ortsgruppe Zaborze. Am Donnerstag, dem 11. Januar, 20 Uhr, findet im Lokal Przybilla, Brojastraße, eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen unbedingt erforderlich.

Betriebszelle der Gaststättenangestellten, Hindenburg. Am Donnerstag, 1,30 Uhr, findet im Lokal Nowak, Kronprinzenstraße, eine Mitgliederversammlung statt.

NS. Frauenschaft Hindenburg-Mitte. Am Donnerstag, dem 11. Januar, 20 Uhr, findet im Sitzungssaal des Kath. Vereinshauses St. Anna, Dorotheenstraße, ein Vortrag über „Kneippsche Wickel, Packungen und neuzeitliche Ernährung" statt.

NS. Frauenschaft Oppeln. Die nächste Mitgliederversammlung findet am Montag, dem 15. Januar, 19,30 Uhr, im Saale der Oberrealschule für beide Ortsgruppen statt. Es spricht die Kreisfrauenschaftsleiterin von Groß Strehlitz, Pgn. Frau Sczodrok, über „Neuzeitliche Gesundheitspflege und Gymnastik für Frauen".

NS. Hago und GHG., Kreisamtsleitung Oppeln. Donnerstag, 20 Uhr, Schulungsabend in dem Handwerkskammersaal.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

Vor der Umwandlung des OS. Elektrotechnischen Vereins

Hindenburg, 10. Januar.

In der ersten Monatsversammlung des Oberschlesischen Elektrotechnischen Vereins im neuen Jahre im Büchereisaal der Donnersmarckhütte, hat der Vereinsführer, Oberingenieur Grozinger, Gleiwitz, die Anwesenden, daß große Aufbauwerk der Regierung auch im neuen Jahre zu stützen. Nach den Mitteilungen des Verbandes Deutscher Elektrotechniker wurde zwischen dem Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit vereinbart, daß die Mitglieder der der Reichsgemeinschaft angeschlossenen Verbände, die Einzelmitgliedschaft zur Arbeitsfront bei den örtlichen Dienststellen der NSBO. erwerben können. Die bisherige korporative Mitgliedschaft dieser der Reichsgemeinschaft angehörenden Vereine zur Deutschen Arbeitsfront ist damit erloschen. Im übrigen werden auf Anordnung des Stellvertreters des Führers gegenwärtig die Vorbereitungen für die Bildung einer Reichskammer der Technik getroffen. Die Mitglieder verbleiben zunächst in ihren bisherigen Organisationen. Oberingenieur Grozinger teilte dann noch mit, daß die vorgesehene Umstellung des „Oberschlesischen Elektrotechnischen Vereins" in den „Gau Oberschlesien des Verbandes Deutscher Elektrotechniker" fürs erste noch nicht erfolgen könne, da die Grundsatzungen noch nicht eingegangen seien.

Die Mitgliederversammlung wurde beschlossen durch einen Lichtbildervortrag „Der Transformator im Betriebe", worüber Oberingenieur Hayn vom „Sachsenwerk", Licht- u. Kraft-A.-G., Niedersedlitz, Dresden, allerlei Wissenswertes zu sagen wußte. Vor allem wurde der Vortragende dem Wert der Schutz- und Ueberwachungseinrichtungen für Transformatoren gerecht. t.

---

vor Augen zu führen, wie groß deren Verpflichtungen jetzt sind. Die Marinevereine sind nicht mehr politisch neutral, sondern total in der nationalsozialistischen Bewegung aufgegangen. Die nationalen und sozialen Pflichten, die jedes der Mitglieder, die inzwischen der SA.-Res. II gemeldet sind, übernommen hat, bedingen vollen Einsatz bis zur Selbstaufopferung, wenn das vom Volkskanzler gesteckte Ziel erreicht werden soll.

* **Verschwunden**. Am 19. 5. 33 ist die polnische Staatsangehörige Marie Bolik, geboren am 6. Februar 64 zu Czarnowanz, Kreis Cosel, aus Kattowitz verschwunden. Die Bolik ist geisteskrank. Wo ist sie etwa aufgegriffen oder in welcher Anstalt ist sie eingeliefert worden? Nachricht erbittet die Kriminalpolizei Beuthen.

* **Schomberg**. Der Deutsche Kath. Jungmänner-Verein hielt seine Generalversammlung ab, die Präses, Kaplan Steuer, eröffnete. In einem fesselnden Vortrage machte er die Mitglieder mit den Aufgaben im kommenden Jahre bekannt. Aus dem umfangreichen Jahresbericht war eine sehr rege Vereinstätigkeit zu entnehmen. 30 Mitglieder wurden wegen dauernden unentschuldigten Fernbleibens von den Sitzungen gestrichen. Dem Kassenprüfer wurde Entlastung erteilt. Als Vorstand wurden bestimmt: Präses: Jungleher Heinze, Schriftführer: Neugebauer, Kassierer: B. Tiba. Das Schlußwort sprach der neue Präses Heinze.

Waffenstudentische Weihestunde

Am 29. Januar veranstalten die im Allgemeinen Deutschen Waffenring zusammengeschlossenen Verbände in allen deutschen Hochschulstädten eine gemeinsame Weihestunde, die dem Gedenken an die vor einem Jahr erfolgte Machtübernahme durch den Führer der nationalsozialistischen Bewegung gewidmet ist. Diese große Kundgebung wird in ihrer Geschlossenheit dem nunmehr einmütigen Wollen und Handeln des gesamten deutschen Waffenstudententums Ausdruck geben. Für Berlin findet die Weihestunde im Sportpalast statt.

Meldungen zur Landesfilmstelle

Die Landesfilmstelle OS. gibt bekannt:

Um die Lichtspielstellen jeder Art — außer den ortsfesten Filmtheatern — in der Reichsfilmkammer zu vereinigen, wurde auf Veranlassung des Präsidenten Dr. Scheuermann als Fachverband die „Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen, Berlin", geschaffen. Diese soll sich in acht Landesverbände gliedern, deren Grenzen sich mit denen der Landesfilmstellen der NSDAP. decken. Deren Leiter übernehmen vorläufig die Durchführung der Mitgliedsaufnahme in die Reichsvereinigung.

Auf Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer haben folgende Personen, Gruppen usw. unverzüglich ihre Mitgliedschaft der „Reichsvereinigung Deutscher Lichtspielstellen, Berlin" bei der zuständigen Landesfilmstelle anzumelden und einen von drei dort vorliegenden Fragebogen (A, B, C) zur Ausfüllung dort anzufordern:

A. **Einzelpersonen, Gesellschaften, Vereine oder Stiftungen des Privatrechts, Bildstellen, Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechts. Ausgenommen sind Schulen und Anstalten, die der Erziehung und dem Unterricht dienen.**

B. **Wander-Vorführer, Filmvortragsreisende, Gastspielunternehmer usw. soweit sie nicht ein ortsfestes Filmtheater betreiben.**

C. **Firmen, die Werbefilme mit Anerkennung oder mit Werbungsprogramm vorführen. Ausgenommen sind die Firmen, die sich nur zum Werbezwecke mit dem Werberat der deutschen Wirtschaft ersaßten Vorführer.**

Praktisch genommen gehört also in obige Reichsvereinigung jeder, der sich mit der Herstellung, dem Vertrieb oder der Vorführung von Filmen befaßt. Unverzügliche Anmeldung ist deshalb notwendig, weil ohne Zugehörigkeit zur Reichsfilmkammer in Zukunft keine Möglichkeit mehr besteht, Filme vorzuführen.

Bei schriftlicher Anforderung der Fragebogen, die dem Antragsteller zu vierfacher Ausfertigung zugehen, ist Rückporto beizufügen. Zuständig als Landesverband ist die Landesfilmstelle OS., Breslau, Hummerei 26/27 (Fernruf 25 638).

Technik hilft!

Die Polizei im Kampfe gegen das Verbrechen

Moderne Hilfsmittel zur Unschädlichmachung — Gepanzerter Wasserwerfer und Polizeigas — Die Schupo sieht „um die Ecke"

In dem Kampf zwischen der Polizei und dem Verbrecher spielt die Technik eine immer größere Rolle. Immer mehr stellt der Verbrecher technische Neuerungen in seinen Dienst; immer größer wird aber auch der Vorsprung der Polizei vor dem Verbrecher allein schon in technischer Hinsicht, der es ihr ermöglicht, den Schutz der Allgemeinheit wirksamer durchzuführen. Zunächst kommt hier die Erkennung von Verbrecherspuren in Frage. Im folgenden jedoch soll einmal nur über solche technische Dinge gesprochen werden, die der Polizei beim unmittelbaren Kampfe mit dem Verbrecher helfen.

Da die Aufgabe der Polizei nicht in der Vernichtung des Gegners, sondern nur in seiner Unschädlichmachung besteht, andererseits auch der Gebrauch von Schußwaffen an bestimmte Voraussetzungen (Schutz des Publikums!) gebunden ist, muß die Polizei darauf bedacht sein, Hilfsmittel in ihren Dienst zu stellen, deren Wirkung und Anwendungsmöglichkeit die der Schußwaffen möglichst noch übertrifft. So ist beispielsweise ein scharfer Wasserstrahl sehr gut dazu geeignet, Straßendemonstranten auseinanderzutreiben. Für besondere Zwecke hat man neuerdings auch

gepanzerte Wasserwerfer

gebaut. Ihr „Selbstschutz" besteht aus einer etwa 5 Meter weit reichenden, sehr kräftigen Brause, während der angreifende Strahl eine Reichweite von über 50 Meter hat! Da er von einem hohen Turm auf dem Wagen ausgeht, ist es möglich, ihn bei Ansammlungen auch in weiter hinten nachdrängende Menschen zu richten und so ein schnelleres Zurückfluten der Massen zu erreichen. In Deutschland allerdings wird man wohl in Zukunft derartige Mittel nicht mehr brauchen.

Noch viel wirkungsvoller als Wasser ist das sogenannte

Polizeigas.

Den Chemikern ist in letzter Zeit die Herstellung verschiedener Reizgase gelungen, die ohne Schädigung der Gesundheit namentlich auf Augen- und Nasenschleimhäute so stark wirken, daß die Betroffenen sofort unfähig zu jedem Widerstand werden. Ein bestimmtes Reizgas, das sogenannte Polizeigas, ist jetzt von den Polizei-Verwaltungen der meisten Länder eingeführt worden. Man kann das Gas in Bomben, Handgranaten, Karabinern, Pistolen, Spritzen usw. verwenden, es kann auch abgeblasen werden.

Besonders ratsam ist die Anwendung von Polizeigas in bestimmten kriminaltaktischen Fällen. Rasch und ohne die Gefahr, Leben und Gesundheit opfern zu müssen, können wenige Beamte so die oft aus guten Verstecken auf die angreifende Polizei schießenden Verbrecher vollständig kampfunfähig machen. Einige Kriminalfälle in den letzten Jahren wären bei der Verwendung der Gaswaffe viel weniger kompliziert gewesen. So konnte beispielsweise der Mörder Heidger in Köln in seinem stark verbarrikadierten Raume, aus dem er schoß, nur durch Handgranaten überwältigt werden. Er selbst sowie ein pflichttreuer Polizeioberwachtmeister erlagen den schweren Schußverletzungen. In Niedermöllrich bei Kassel wurde nachts gegen einen in einem Haus verbarrikadierten Mörder sogar ein Panzerwagen eingesetzt.

Ueber 1500 Schuß Maschinengewehrmunition und über 50 Handgranaten wurden verwendet, ehe der geisteskranke Mörder kampfunfähig gemacht — d. h. getötet wurde!

In beiden Fällen hätte man mit Gasbomben eine raschere und ungefährlichere Wirkung erreichen können. Da Polizeigas keinen Materialschaden verursachen kann und vor allem auch für zufällig betroffene Unbeteiligte ohne nachteilige Folgen ist, stellt es ein geradezu ideales Hilfsmittel für die moderne Polizei dar.

Für unauffälliges Beobachten sowie auch zum Aufsuchen versteckter Verbrecher ist ein neuerdings konstruiertes,

periskopähnliches Sehrohr

sehr brauchbar. Es ist damit das Problem gelöst, sozusagen um die Ecke sehen zu können, also selbst nicht im feindlichen Schußfeld zu liegen. Durch Kombination mit einem Scheinwerfer läßt sich die Anwendungsmöglichkeit dieses Gerätes noch beträchtlich erhöhen, zumal es infolge der Blendwirkung sehr schwer ist, mit einer Schußwaffe zu treffen und das Gerät zu zertrören. Wie notwendig die Ausrüstung der Schutzpolizei mit Scheinwerfern bei Unruhen und Straßenkämpfen war, dürfte bekannt sein. Beim Absuchen auf freiem Gelände lassen sich leicht sogenannte

„Lichtsperren"

errichten: ein Geländestreifen wird hell erleuchtet, so daß jedes Ueberschreiten durch irgendwelche Personen leicht bemerkt werden kann. Somit kann durch wenige Beamte ein großes Gelände kontrolliert werden. Verwendet werden große Scheinwerfer, die auf den Streifenwagen aufmontiert sind. Außerdem aber gibt es noch durch Akkumulatoren betriebene Scheinwerfer von großer Lichtstärke, die von zwei Mann getragen und bedient werden.

Vor allem finden solche tragbaren Scheinwerfer kriminalpolizeilichen Zwecken, wie ja die Kriminalpolizei auch mit kleineren Geräten ausgerüstet ist; selbst die kleinen Geräte des Streifendienstes haben große Lichtstärke und eine Reichweite von etwa 50 Meter.

Nicht unerwähnt sei schließlich in diesem Zusammenhang

der Rundfunk

und das drahtlose Fernsprechen. Durch die rasche Nachrichtenvermittlung überall hin ist ein schnelles, überraschendes Zugreifen der Polizei in vielen Fällen gewährleistet. Doch damit sind wir bereits bei den allgemeinen Hilfsmitteln der Polizei, während wir ja nur technische Hilfsmittel besprechen wollten, die ebenbürtig an der Seite der Waffen, sozusagen als Waffenersatz, bei der Bekämpfung des Rechtsbrechers die Polizei die Durchführung ihrer schweren Aufgabe wesentlich erleichtern.

Helmut B. Richter.

Nur noch vom 27. 1. bis 9. 2.

Neue Bestimmungen über die Inventurverkäufe

Die Bezeichnung „Ausverkauf" nicht statthaft

Der Landesverband des Oberschlesischen Einzelhandels, Sitz Beuthen, teilt folgendes mit:

Durch die Verordnung des Regierungspräsidenten vom 30. Dezember 1933 sind die bisherigen Bestimmungen über die Inventurverkäufe dahingehend abgeändert worden, daß in Zukunft die Inventurverkäufe nur in der Zeit vom 27. Januar bis 9. Februar stattfinden dürfen. Diese Neuregelung findet bereits auf die Inventurverkäufe 1934 Anwendung.

Weiterhin sind folgende ergänzende Bestimmungen als § 8a in die bisherige Verordnung betr. Regelung der Ausverkäufe und ähnlichen Verkaufsveranstaltungen vom 25. April 1932 eingefügt:

„Auf die Inventurverkäufe Bezug nehmende Ankündigungen und Mitteilungen jeglicher Art dürfen nicht früher als 24 Stunden vor dem Beginn der Verkäufe erfolgen.

Solche vorzeitig erfolgenden Ankündigungen und Mitteilungen müssen deutlich und unmißverständlich den Tag des Beginns der Veranstaltung angeben. Unstatthaft sind jedoch solche vorzeitigen Ankündigungen und Mitteilungen, die durch Schaustellung von Waren in Schaufenstern, Schaukästen und dergl. erfolgen.

Es ist nicht statthaft, im Zusammenhang mit dem Inventurverkauf in öffentlichen Bekanntmachungen oder Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind,

a) Waren zum Verkauf anzubieten, die nach ihrem Verwendungszweck und dem Zeitpunkt ihrer Anschaffung oder Herstellung durch den Verkäufer für den Vertrieb oder Verbrauch in dem künftigen Verbrauchsabschnitt (Saison) bestimmt sind. Das Angebot von Warenbeständen aus früheren Verbrauchsabschnitten ist zulässig;

b) Preisherabsetzungen durch Gegenüberstellung der früheren und der während des Saisonschlußverkaufs gültigen Preise anzukündigen. Hierunter fallen nicht Angaben auf Preisschildern, die an der Ware selbst unauffällig angebracht und nicht zur Bekanntgabe oder Mitteilung an außerhalb der Geschäftsräume befindliche Kauflustige bestimmt sind;

c) Waren unter der Bezeichnung „regulär" oder einer ähnlichen gleichbedeutenden anzubieten."

Schließlich ist angeordnet, daß vier Wochen vor und vier Wochen nach dem Inventurverkauf Sonderveranstaltungen mit Ausnahme einer „Weißen Woche" nicht abgehalten werden dürfen.

Durch diese neuen Bestimmungen ist eine Reihe von Fragen, die bisher nur durch Anweisungen der Berufsverbände als Richtlinien für die Veranstaltung der Inventurverkäufe aufgestellt waren, gesetzlich geregelt, sodaß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen einen Verstoß gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb darstellen und die in diesem Gesetz erwähnten Strafen nach sich ziehen.

Es ist noch darauf hinzuweisen, daß Inventurverkäufe nur für die Warengruppen zulässig sind, für die von der Industrie- und Handelskammer anerkannt ist, daß die Veranstaltung von Inventurverkäufen im ordentlichen Geschäftsverkehr üblich ist. Sofern Zweifel darüber bestehen, ob für einzelne Warengattungen die Veranstaltung von Inventurverkäufen üblich ist, empfiehlt es sich, bei dem zuständigen Einzelhandelsverband Rückfrage zu halten.

Weiterhin ist noch zu erwähnen, daß Inventurverkäufe nicht als Ausverkäufe gelten, sodaß bei der Ankündigung der Inventurverkäufe der Zusatz „Ausverkauf" unbedingt vermieden werden muß.

Schließlich ist besonders zu beachten, daß nur noch eine „Weiße Woche" zulässig ist.

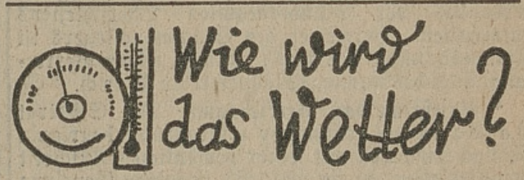
Es ist zu erwarten, daß durch diese Neuregelungen die seit langem angestrebte Ordnung bei der Veranstaltung der Inventurverkäufe erreicht wird und die in den letzten Jahren beobachteten Mißstände endlich beseitigt werden.

Es liegt nun auch im Interesse jedes einzelnen Kaufmanns, die gesetzlichen Bestimmungen der Regelung der Inventurverkäufe genauestens zu beachten, um sich nicht einer Bestrafung auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auszusetzen.

Großer Kommunistenprozeß in Krakau

Kattowitz, 10. Januar.

In Krakau begann am Montag ein umfangreicher Prozeß gegen 15 Kommunisten, denen Spionage und staatsfeindliche Betätigung vorgeworfen wird. Unter den Angeklagten befinden sich vier Studenten und eine Referendarin. Zu dem Prozeß, der voraussichtlich drei Wochen dauern wird, sind zwei militärische Sachverständige aus Kattowitz und Krakau geladen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.



Die Witterung ändert sich über Mitteleuropa nur langsam. Noch immer wird durch die Störungsfront neblig-trübes Wetter ausgelöst. Da die Luftmassen absinken werden, so wird sich vor allem in mittleren und höheren Lagen zeitweise Aufheiterung einstellen. Im Flachlande kommt es dagegen noch immer zu Nebel- oder Hochnebelbildung.

Aussichten für OS. bis Donnerstag abend: Bei schwacher Luftbewegung Nebel- oder Hochnebelbildung, nur vereinzelt aufheiternd, zunehmender Nachtfrost.

Mildes Urteil gegen Mörder

Rybnik, 10. Januar

Die Ermordung des Loslauer Fleischermeisters Franz Podstawka fand vor dem Rybniker Bezirksgericht ihre Sühne. Podstawka wurde im Oktober im Hausflur vor seiner Wohnung von vier jungen Burschen aus Rachsucht überfallen und durch einen Hieb mit einer Eisenstange und einen Messerstich so schwer verletzt, daß er sofort nach der Ueberführung ins Lazarett verstarb. Von den Hauptangeklagten erhielt Psiuk fünf Jahre, Loga zwei Jahre Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte für beide die Todesstrafe beantragt. Die an der Tat mitbeteiligten, aber nicht so schwer belasteten Sollorz und Siekiera kamen mit je sechs Monaten Gefängnis davon.

Blinder Passagier tödlich verunglückt

Kattowitz, 10. Januar.

Der 22 Jahre alte Student Alfred Medzinski von der Technischen Lehranstalt in Kattowitz wollte ohne Fahrkarte nach Krakau fahren. Um nicht entdeckt zu werden, setzte er sich auf die Puffer zwischen zwei Wagen. Während der Zug sich in voller Fahrt befand, verlor der junge Mann das Gleichgewicht und kam unter die Räder der Wagen. Seine furchtbar verstümmelte Leiche wurde später von Beamten gefunden.

Gleiwitz

Nationalsozialistischer Geist im VDA.

Die Frauengruppe des VDA. Gleiwitz veranstaltete am Mittwoch im Haus Oberschlesien eine Zusammenkunft, die von Mitgliedern und Gästen stark besucht war. Die Ortsgruppenführerin, Frau Lowack, gab bekannt, daß sich die Zahl der Mitglieder seit der letzten Zusammenkunft fast verdoppelt hat. Nachdem eine Dame aus Ostoberschlesien zwei Lieder vorgetragen hatte, hielt die Gaukulturwartin der NS. Frauenschaft, Frl. Kubitzki, einen Vortrag über „Nationalsozialistischer Geist im VDA.". Die Rednerin hob hervor, daß der VDA. stets in nationalsozialistischem Geiste gewirkt habe, wenn er es als sein großes Ziel ansah, die Verbundenheit mit den unter fremder Staatshoheit lebenden Deutschen aufrecht zu erhalten. Im Sinne der nationalsozialistischen Idee höre das deutsche Volkstum an den Grenzen nicht auf. In der vergangenen Zeit habe man, jedenfalls in Regierungskreisen, nie daran gedacht, daß die im Ausland lebenden Deutschen wertvolle Pionierarbeit leisten. Reichskanzler Adolf Hitler habe es ausgesprochen, daß es oft die besten Deutschen sind, die als Kulturträger hinausgehen in alle Welt. Diese Deutschen aber gehören zur Volksfamilie, und darum sei es Pflicht aller Volksgenossen, die Verbindung mit ihnen aufrecht zu erhalten, sie zu stützen und vor allem ihren seelischen und kulturellen Bedürfnissen durch die Versendung von Büchern entgegenzukommen. Wenn der VDA. dies bisher stets getan habe, dann habe er für die Erhaltung deutschen Volkstums gewirkt und im Geiste der nationalsozialistischen Idee gehandelt.

Die Rednerin schloß mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des VDA. Frau Lowack sprach ihr den Dank der Versammlung aus und versicherte, daß die Frauengruppe im gleichen Sinne wie bisher auch zukünftig arbeiten werde. In Gleiwitz sei es bereits erreicht, daß die Idee des VDA. in alle Schichten eingedrungen sei. Zum Abschluß der Veranstaltung sang Frau Lena Reimann, von Frl. Dietrich am Flügel begleitet, einige Lieder.

*

*** Versetzt.** Der Verbandskreisleiter des Deutschen Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verbandes im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter, Pg. Mucha aus Gleiwitz, ist an die Bezirksleitung nach Breslau versetzt worden.

*** Familien-Stammbücher beim Standesamt.** Beim Standesamt I in Gleiwitz wird ein Familienstammbuchlager des Provinzial-Fachverbandes der Standesbeamten Oberschlesiens unterhalten. Verwalter des Stammbuchlagers ist Standesbeamter Krüger und in seiner Vertretung Standesbeamten-Stellvertreter Czech.

*** Briefe an das Betriebsamt.** Da Stadtrat Gaida wegen ernsthafter Erkrankung beurlaubt ist, sind Eingaben mit seiner persönlichen Anschrift zu unterlassen, da sie sonst bis zu seiner Genesung liegen bleiben und dadurch eine Verzögerung erfahren würden.

*** Tagung der Reichsbahn-Stenographen.** Die Ortsfachgruppe Reichsbahn der Deutschen Stenographenschaft hielt in den Kantinenräumen des Reichsbahnwagenwerks, Barbarastraße, ihre Hauptversammlung ab, an der Reichsbahnrat Dr. Kreft als Vertreter der Reichsbahndirektion Oppeln, der stellvertretende Bezirksfachgruppenführer, staatl. geprüfter Kurzschriftlehrer Sporys, Oppeln, als Vertreter des Bezirksverbandes sowie der Führer der Gleiwitzer Stenographenschaft, Menzler, teilnahmen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Tätigkeit der Fachgruppe sehr rege war. Anschließend an die Hauptversamlung fand das traditionelle Wintervergnügen der Ortsfachgruppe statt, zu dessen Beginn Ortsfachgruppenführer Rybka die Gäste und Schriftfreunde willkommen hieß. Im Verlauf des Abends überreichte der Ortsfachgruppenführer den Siegern im Vereinswettschreiben eine größere Anzahl wertvoller Preise sowie Diplome. Nachstehende Mitglieder wurden mit Preisen bedacht: in der Abteilung 160 Silben: Paul Gallus (einen 3. Preis), in der Abteilung 140 Silben: Richard Galonska, Ewald König, Werner Neumann und Wilhelm Sklorz (je einen 1. Preis), Theodor Pietruschka einen 2. Preis, und einen 2. Preis die Damen Ruth Krause und Magdalene Riedel, in der Abteilung 100 Silben: Wilhelm Bulla und Wottke einen 1. Preis, in der Abteilung 80 Silben Frl. Margarete Schramm einen 1. Preis und die Gebr. Erich, Gerhard und Georg Borsiak je einen 3. Preis.

*** Kameradenverein 42er Feldartilleristen.** Der Kameradenverein hielt die Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Thannheiser gedachte eingangs der Kameraden, die im letzten Jahre zur großen Armee abberufen wurden. Der Jahresbericht ließ ersehen, daß die Tätigkeit der Ortsgruppe sehr rege war. Die Lücken, die durch Austritt von Kameraden eintraten, wurden durch Aufnahme neuer Mitglieder ausgefüllt. Der für diesen Abend in Aussicht genommene Vortrag kam wegen Bekanntgabe der Satzungen in Fortfall.

*** Lehrgänge im Eislauf.** Der Bezirk 1 im Gau 4 des Deutschen Eislaufverbandes hält vom 17. bis 20. Januar einschließlich einen Lehrgang zur Einführung in den Kunstlauf, anschließend einen solchen für Fortgeschrittene auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark, Gleiwitz, ab. Der Leiter und Lehrer beider Lehrgänge ist Altmeister Paul Strikker aus Gleiwitz. Meldungen nehmen bis zum 16. Januar Eismeister Horn auf der Städtischen Eisbahn im Wilhelmspark und die Bezirksgeschäftsstelle in Gleiwitz, Am Adler 1, entgegen.

*** Plötzlich erblindet** ist ein Anwohner aus Bladen (Kreis Leobschütz), der in Gleiwitz Verwandte besuchte. Die zur Hilfe gerufenen Sanitäter brachten den Erkrankten nach der Augen- und Ohrenheilanstalt, wo festgestellt wurde, daß der 73jährige am grauen Star erkrankt ist. U.

*** Luftschutzvortrag in Deutsch Zernitz.** Am Freitag findet in Deutsch Zernitz um 20 Uhr im Gasthaus Blyda eine große öffentliche Versammlung des Reichsluftschutzbundes statt. Propagandaleiter Spannagel spricht über die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes.

Evangelisch-lutherische Kirche:

2. Sonntag nach Epiphanias, den 14. Januar: Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): 9 Beichte; 9,30 Pastoralgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls.

Werbeversammlung in Gleiwitz

Neuorganisation der Sudetendeutschen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 10. Januar.

Der Sudetendeutsche Heimatbund, Ortsgruppe Gleiwitz, hielt seine erste Werbeversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. 34 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Die noch fernstehenden Landsleute wurden aufgefordert, sich unverzüglich bei Fitz, Gleiwitz, Rybniker Straße 55, schriftlich zu melden, da Nichtmitglieder keinen Rechtsschutz erhalten können.

Der Vorsitzende berichtete ausführlich über

die Neuorganisation des Sudetendeutschen Heimatbundes.

Als Führer des SHB. im Deutschen Reich wurde Hans Beer, Berlin, bestimmt, der den Bund nach innen und außen vertritt. Als Leiter für die drei neugegründeten Hauptleitungen wurden berufen: Fritz Heinz Reimesch (Reichspropagandaleitung) Berlin, Dr. Ernst G. Tinzmann (Reichsorganisationsleitung), Berlin, Fritz Graas (Reichs-Rechtschutzleitung), Berlin. Als Landesleiter für die preußischen Provinzen Nieder- und Oberschlesien wurde Hermann Lönhardt in Breslau ernannt. Als Mitarbeiter des Landesleiters für Oberschlesien wurde der frühere Gauleiter Franz Tichy, Hindenburg, bestimmt.

Jedes Mitglied muß eine neue Beitrittserklärung unterschreiben und gleichzeitig einen Deutschstämmigkeitsausweis beantragen.

Das Mitglied Franz Schwarz wurde für seine treue Mitgliedschaft und tatkräftige Unterstützung der Ortsgruppe zum Ehrenmitglied der Gleiwitzer Ortsgruppe ernannt. Anschließend folgte eine schlichte Weihnachtsfeier. Nach einem Prolog, Gedichten und einem Weihespruch sprach Tichy über Weihnachten 1933. Er schilderte die Unterdrückung der Sudetendeutschen vom Jahre 1918 bis heute und gedachte **des Grubenunglücks bei Dux, wo 68 Deutsche tödlich verunglückten.** Er forderte alle Sudetendeutschen auf, dem SHB. beizutreten. Dann erschien St. Nikolaus und teilte an die Kinder Belehrungen und kleine Gaben aus.

Neue Richtlinien für den Einzelhandelsschutz

Abgrenzung zwischen Warenhaus, Kaufhaus, Einzelhandel und Handwerk

In den neuen Richtlinien für den Einzelhandelsschutz erklärt der Reichswirtschaftsminister u. a., daß Verkaufsstellen, in denen zwar Waren mehrerer, nicht zusammengehörender Warengattungen, aber keine Lebensmittel feilgehalten werden, nicht als „Warenhäuser", sondern als Kaufhäuser anzusehen seien und deshalb nicht unter die Verbote fallen, die in der Verordnung über den Abbau der selbständigen Handwerksbetriebe in Warenhäusern vom 11. Juli 1933 ausgesprochen worden sind.

Eine vorsichtige Anwendung dieser Bestimmungen hält der Minister im übrigen, insbesondere auf dem Lande, für geboten,

wo die räumliche Vereinigung eines Gemischtwaren-Geschäftes mit einem Handwerksbetrieb nicht ausschließe, daß es sich um zwei von dem gleichen Unternehmer getrennt geführte Betriebe handele, die in keinem inneren Zusammenhang miteinander ständen. In diesen Fällen würde die Weiterführung des Handwerksbetriebes nach wie vor erlaubt sein. Das gleiche gelte für die in ländlichen Verhältnissen vielfach vorkommende Verbindung eines Warengeschäftes und einer Schankwirtschaft als selbständiger Betrieb in der Person eines Unternehmers.

Das Verbot optischer Arbeiten in Warenhäusern erfaßt auch die Abgabe fertiger Brillen mit Ausnahme von Sonnen- und anderen Schutzbrillen. Dagegen betrachtet der Reichswirtschaftsminister die Herstellung von Speiseeis nicht als ausgesprochen handwerkliche Leistung, er will sie also auch in Warenhäusern zulassen.

*

In seinen Richtlinien macht der Reichswirtschaftsminister ferner darauf aufmerksam, daß für alle Fälle, in denen eine neue Verkaufsstelle in Räumen errichtet werden soll, die am 14. Mai 1933 bereits vorhanden oder im Bau waren, keine Bedürfnisprüfung mehr vorgeschrieben ist, sondern lediglich zu prüfen ist, ob die Gefährdung einer in unmittelbarer Nähe liegenden selbständigen Verkaufsstelle zu befürchten ist. Eine solche Gefährdung sei nur anzunehmen, wenn der zu befürchtende Umsatzrückgang bei Berücksichtigung der Verhältnisse des Geschäftszweiges die Weiterführung des Geschäftes in Frage stellen würde. Eine Prüfung der Vermögensverhältnisse, die zu einer Berücksichtigung ohnehin bereits gefährdeter, nicht mehr gesundungsfähiger Betriebe führen würde, entspreche dagegen nicht dem Sinn dieser Bestimmung. Dem Einzelhandel solle Schutz gegen jede weitere Uebersetzung gewährt werden, es sollen aber nicht lebensunfähige Betriebe erhalten werden, wodurch eine Gesundung des Einzelhandels nur verzögert würde.

Guttentag

*** 769 Aufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront.** Einen vollen Erfolg hatte die Werbetätigkeit der hiesigen Kreisbetriebszellenorganisation zu verzeichnen. Bis zum 31. Dezember gelang es ihr, 769 Einzelaufnahmen in die Deutsche Arbeitsfront zu erzielen.

Ratibor

Neue Dezenatsverteilung bei der Stadtverwaltung

Oberbürgermeister Burda: (Vertreter: Bürgermeister Dr. Niklasch) übernimmt: Hauptamt, Organisationsabteilung, Personalamt (Beamte, Angestellte, Arbeiter), Presse-, Stat. und Verkehrsamt, Polizei, Stadtschulamt, Stadttheater und Orchester, (Ab 1. Mai 1934 — Abschluß der Theatersaison — Dezernent Stadtrat Kammer): Museum, Volksbibliothek, Rechnungsprüfungsamt.

Bürgermeister Dr. Niklasch: (Vertreter für Amt 16 Stadtrat Kammer, für die übrigen Aemter Oberbürgermeister Burda) übernimmt: Versicherungsamt, Wohlfahrtsamt, Hospital, Fürsorgeamt, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Abt., Klein- und Sozialrentner-Abt., Jugendamt, Gesundheitsamt, Krankenhaus, Schulzahnklinik, Stadtamt für Leibesübungen, Pfandleihamt.

Stadtrat Cludius: (Vertreter Stadtrat Kammer) übernimmt: Beschaffungsamt, Stadtguts- und Forstverwaltung, Stadtkämmerei, Liegenschaftsamt und Bauunterhaltung, Steueramt, Stadthauptkasse, Steuerkasse, Stadtsparkasse.

Stadtrat Kammer: (Vertreter Stadtrat Cludius) übernimmt: Magistratsbücherei, Betriebskrankenkasse, Rechtsamt, Mieteinigungsamt, Städtische Betriebswerke, Schlachthof, Feuerwehr- und Städt. Kraftwagen, Hufbeschlaglehrschmiede, Unfallstation, ab 1. 5. 1934: Stadttheater und Orchester.

Stadtbaurat Wucherpfennig: (Vertreter: Mag.-Baurat Pfennig) übernimmt: Baupolizeiamt, Stadtbauamt, Hochbauamt, Hauptdezernent f. d. Tiefbauamt, Hauptdezernent f. d. Stadterweiterungs- und Vermessungsamt, Gartenamt.

Stadtrat Seelig übernimmt: Stadttheater und Orchester (bis zum 1. 5. 1934 — Abschluß der Theatersaison).

Magistratsbaurat Pfennig: (Vertreter: Stadtbaurat Wucherpfennig) übernimmt: Kanal-, Wasser-, Wege- und Grubenpolizei, Tiefbauamt, Badewesen, Reinigungsamt.

Liegenschaftsrat Kosch übernimmt: Stadterweiterungs- und Vermessungsamt, Liegenschaftsamt und Bauunterhaltungsabteilung.

Die Dezernatsverteilung vom 14. September 1933 wurde aufgehoben. Entsprechend der vorstehenden Neuregelung der Dezernatsverteilung regelt sich auch die Besetzung der städtischen Deputationen, soweit sie nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz noch bestehen.

*

*** 500 Mark gewonnen!** Bei der Winterhilfe-Losbrief-Lotterie, für die sich in Ratibor SS.-Leute zur Verfügung gestellt haben, wurde in den letzten Tagen ein Gewinn von 500 Mark gezogen.

*** Kohlenwertscheine.** Von Donnerstag bis Sonnabend findet die Verteilung der Kohlenwertscheine Serie D für alle Hilfsbedürftigen der Ortsgruppe Süd einschl. der Kurzarbeiter statt. Näheres aus den Anschlägen.

*** In die Schaufensterscheibe gerannt.** Am Mittwoch, um 16 Uhr, hatte der Landwirt K. aus Niedane, Kreis Ratibor, sein mit zwei Pferden bespanntes Gespann vor dem Hause Brunken 50 stehen, als plötzlich die Pferde scheuten und den Wagen über den Bürgersteig in die Schaufensterscheibe der Witwe C. stießen. Die Scheibe wurde dabei zertrümmert.

Amtsantritt des 2. Bürgermeisters Franke

Hindenburg, 10. Dezember.

Der von dem Regierungspräsidium zum kommissarischen 2. Bürgermeister der Stadt bestellte Oberbürgermeister Franke aus Schweidnitz hat gestern sein Amt angetreten. Ihm obliegt nach dem neuen Gemeindeverfassungsgesetz die allgemeine Vertretung des Oberbürgermeisters, bei dessen Behinderung in der Leitung der Verwaltungsgeschäfte.

Groß Strehlitz

*** Werbeversammlung der NS. Hago.** Im Saale der Brauerei Dietrich fand eine Werbeversammlung der NS. Hago statt, die gut besucht war. Einleitend begrüßte der Ortsgruppenleiter Gojowczyk die Erschienenen und erteilte dem Kreisleiter, Pg. Parusel, das Wort zu einem Vortrag über die Ziele der NS. Hago bezw. der GHG. sowie deren Bedeutung in der Deutschen Arbeitsfront. Im Anschluß an den Vortrag fand eine allgemeine Aussprache statt. Die nächste Zusammenkunft, die als Schulungsabend gedacht ist, findet am 17. Januar statt.

*** Kellerbrand.** Am Dienstag mittag brach brach in dem Hausgrundstück Morawietz, Alter Ring hier, ein Kellerbrand aus, der dank dem tatkräftigen Eingreifen von Polizei und Feuerwehr in kurzer Zeit gelöscht werden konnte. Der 12järige Knabe K. war von seiner Mutter mit offenem Licht in den Keller geschickt worden, um Kartoffeln zu holen. Hier hat er ein Streichholz weggeworfen, wodurch der Brand entstand.

Kreuzburg

*** Versetzt.** Obersteuerinspektor Bieniossek vom hiesigen Finanzamt ist in gleicher Eigenschaft an das Finanzamt in Beuthen versetzt worden.

*** Gedenkfeier der Zollbeamten.** Im Hotel Germania versammelten sich die Zollbeamten des Bezirks Landsberg, um das 100jährige Bestehen des deutschen Zollwesens zu begehen. Bezirkszollkommissar Rebner begrüßte die Erschienenen und gab einen vorzüglichen Rückblick über das Entstehen des deutschen Zollvereins als Vorstufe der deutschen Einheitsbewegung. Flotte Musik unterhielt die Landsberger Zollbeamten noch einige geraume Stunden.

Rosenberg

*** Jahreshauptversammlung des Kriegervereins.** Der Kriegerverein hielt im Vereinslokal seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Im Mittelpunkt stand die Neuwahl des Vorstandes, der sich wie folgt zusammensetzt: Vereinsführer Oberlandjägermeister Wolff, stellv. Vereinsführer Gwodz, 1. Schriftwart Blaschguda, 2. Diersmann, 1. Kassenwart Faulhaber, 2. Ratay. Der Beirat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Halm, Pakulla und Czaja.

*** Deutscher Abend der SA. Schönwald.** Die SA. in Schönwald veranstaltete im Saale Jochen Grötsch einen Deutschen Abend, der sich eines ausgezeichneten Besuches erfreute. U. a. war auch Landrat Elsner, Rosenberg erschienen. Die SA. führte zwei Theaterstücke auf, von denen besonders „Bruderkampf" einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Landrat Elsner knüpfte an dieses Schauspiel an und hielt eine Rede, in der er den Kampf des Nationalsozialismus bis zum Siege schilderte. Ein deutscher Tanz beendete die Veranstaltung.

Oppeln

*** Wieder ein Glückstreffer.** Nachdem erst in den letzten Tagen zwei Gewinne zu je 50 Mark bei den Glücksmännern der Reichswinterhilfs-Lotterie gezogen wurden, ist jetzt wieder ein 100-Mark-Gewinn gezogen worden. In uneigennütziger Weise spendet der glückliche Gewinner einen Teil des Betrages für die Winterhilfe.

*** Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.** Auf dem heute im Handwerkskammersaal stattfindenden Schulungsabend sprechen Rechtsanwalt Dr. Glauer, der die allgemeinen Grundsätze der nationalsozialistischen Rechtsidee entwickeln wird, und der Vorsitzende des Oppelner Schöffengerichts, Amts- und Landgerichtsrat Hübner über „Das nationalsozialistische Strafrecht".

*** Eisenbahn-Kleintierzuchtverein.** Im Saale der Erholung veranstaltete der Verein eine Kaninchen- und Produktenschau. Bei der Eröffnung konnte der Leiter der Ausstellung, Otte, auch den Protektor, Reichsbahndirektionspräsidenten Meinecke, Oberpostdirektionspräsident Wawrzik, Tierzuchtinsp Pischel von der Landwirtschaftskammer sowie andere Vertreter von Behörden begrüßen. Reichsbahn-Direktionspräsident Meinecke, Tierzuchtinspektor Pischel und Gaugruppenführer Jarosch sprachen dem Verein die besten Wünsche aus. Bei der Ausstellung gelangten über 200 Rassetiere sowie die verschiedensten Produkte und Zuchtgeräte zur Schau. Eine Reihe von Züchtern wurde ausgezeichnet. Die Staatsmedaille erhielt Fandrich, Bolko, eine silberne Medaille Wilk, Oppeln, sowie eine bronzene Medaille Siegel, Kolonie Goslawitz.

*

*** Krappitz.** Die kinderreichen Familien von Krappitz und Umgegend werden höflichst gebeten, ihre Anschrift zwecks Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands an den Steuerinspektor Paul Wieczorek, Gleiwitz, Friedrichstraße 18, mitteilen zu wollen.

Winke für den Autofahrer

Sünden wider die Verkehrsregeln

Da sowohl in den Städten wie auf dem Lande die Verkehrsdisziplin erheblich nachgelassen hat, haben die zuständigen Regierungsstellen aller deutschen Länder eine verschärfte Kontrolle des Verkehrs angeordnet und zum Teil bereits durchgeführt. So z. B. konnten bei einer kürzlich in Berlin durchgeführten Kontrolle **allein 300 Kraftfahrzeugführer festgestellt werden, die nicht im Besitz des für ihre Fahrzeuggattung vorgeschriebenen Führerscheines, zum Teil überhaupt nicht im Besitz eines solchen waren.**

Daß sich unter diesen Umständen und bei der ständig steigenden Zahl, insbesondere der Kraftwagen, die Verkehrsunfälle häufen, darf nicht Wunder nehmen. Sie entstehen fast stets durch Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften, die entweder auf Unkenntnis solcher oder auf Unüberlegtheit und Leichtsinn der Wagenführer zurückzuführen sind. Wenn wir die beigefügten Abbildungen betrachten, in denen teils durch Leichtsinn herbeigeführte Unfälle, teils die Entstehung solcher dargestellt sind, so finden wir folgendes:

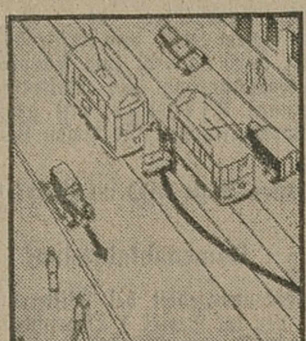


Abbildung 1

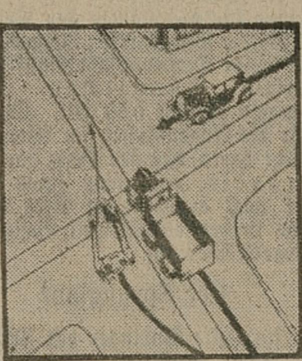


Abbildung 2

Abb. 1 zeigt ein Kraftfahrzeug, dessen Fahrer, entgegen der Vorschrift, eine vor ihm fahrende Straßenbahn **auf der linken Seite überholte,** obgleich rechts von der Straßenbahn genügend Platz zum vorschriftsmäßigen Ueberholen war. Der entgegenkommende Straßenbahnzug hat den Leichtsinnigen gefaßt und sein Wagen wurde von den beiden schweren Triebwagen vollständig zusammengedrückt. Ein Fall, der immer wieder vorkommt und stets mit schweren Verletzungen der Fahrzeuginsassen endet.

Abb. 2 zeigt die Gefahren des **Ueberholens an Straßenkreuzungen.** Trotz des Verbotes finden sich immer wieder eilige Unvorsichtige, die es versuchen. Wenn dann die Bremsen nicht kräftig und gleichmäßig ziehen, gibt es sicher einen schweren Unfall.

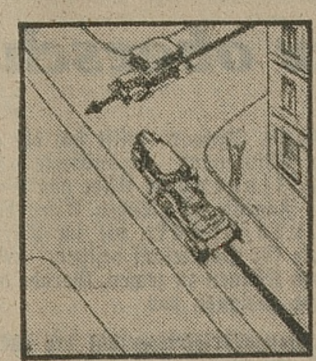


Abbildung 3

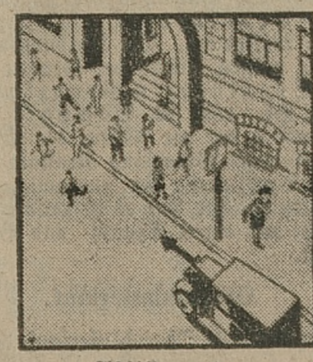


Abbildung 4

Abb. 3 zeigt die Folgen des **zu geringen Abstandes vom Vordermann.** Wird dieser plötzlich zu halten gezwungen, so wird er, besonders auf nasser Straße, totsicher vom Hintermann gerammt, ein Vorgang, der zu erheblichen Beschädigungen beider Fahrzeuge führt. Verletzungen der Insassen durch Glassplitter sind dabei die Regel. Also stets genügend Abstand vom Vordermann halten!

Abb. 4 zeigt dem Fahrzeugführer die Lage, **wenn die Schule aus ist.** Der Freiheit froh, laufen die Kinder unvorsichtig über die Straße. Das Warnungszeichen „Schule" ist zwar vorhanden, wird aber vielfach vom Fahrer nicht beachtet. Eine solche Lage kann nicht nur sehr tragische, sondern auch finanziell schwere Folgen haben, wenn der Fahrer nicht vorsichtig fährt.

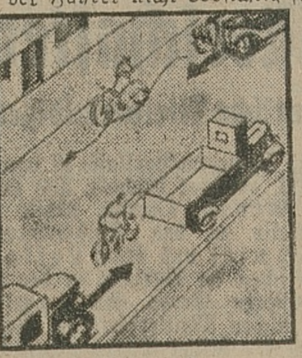


Abbildung 5

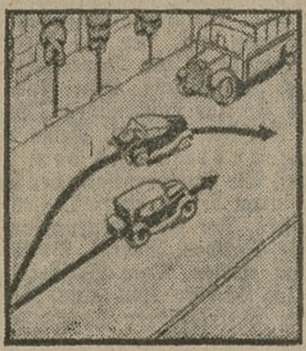


Abbildung 6

Abb. 5 zeigt, in welche Gefahren **leichtsinnige Radfahrer** sich und andere bringen können. Festhalten an Autos und Loslassen der Lenkstange durch Radfahrer kann man im Großstadtverkehr täglich beobachten. Erfolgt ein Unglück, so trägt der Radfahrer zwar die Schuld, aber es gibt heute noch Richter, die in solchen Fällen behaupten, der Automobilist hätte das Unglück vermeiden können, wenn er vorsichtiger und langsamer gefahren wäre.

Abb. 6 zeigt, wie ein besonders Eiliger und Unvorsichtiger auch auf einer breiten Straße Gefahr läuft, **durch Ueberholen einen Unfall** herbeizuführen, bei dem er wahrscheinlich der Leidtragende sein wird. Ein Kraftwagen, der so weit ab vom rechten Straßenrande fährt wie der hier abgebildete, fährt zwar unvorschriftsmäßig, aber dieser Verstoß ist nicht so gefährlich wie der Versuch des anderen Wagenführers, den Vordermann trotzdem zu überholen. Vielleicht geht das Wagnis gut aus. Wenn nicht, trägt der Ueberholende die Schuld.

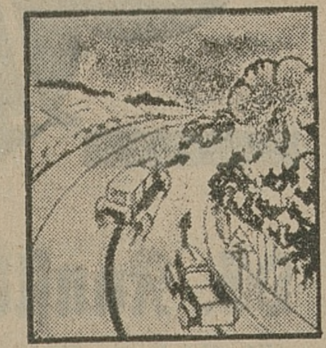


Abbildung 7

Wie gefährlich es ist, **in einer Kurve überholen** zu wollen, zeigt **Abb. 7.** Das Kurvenzeichen ist zwar vorhanden, wird aber von dem Ueberholenden nicht beachtet. Nie kann man wissen, was hinter der Krümmung der Kurve vorgeht, ob nicht ein entgegenkommendes Fahrzeug die Kurve vorschriftsmäßig zu schneiden versucht oder dergl. In unserem Falle kann der Ueberholende von Glück sagen, wenn er ungeschoren durchkommt. Er kann aber auch das entgegenkommende Fahrzeug so behindern, daß es ins Schleudern gerät und verunglückt. Eine gefährliche Millimeter-Angelegenheit. Daß es ebenso gefährlich ist, unmittelbar **vor** dem Scheitel einer Anhöhe zu **überholen,**

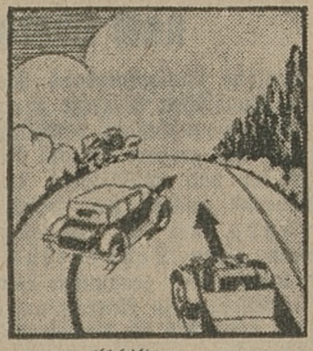


Abbildung 8

zeigt **Abb. 8.** Ein besonderes Warnungszeichen für diese Lage gibt es nicht. Das Bild zeigt aber deutlich, wie schief ein solcher Leichtsinn ausgehen kann, den viele Fahrer mangels eines behördlichen Verbotes gar nicht als solchen empfinden. **L.**

Morgen wieder Sonne

3

Ein Roman um die Zugspitze von Paul von Hahn

Lotte nickte ihm glücklich zu. Sie weiß von Hansens Erfindung nur, daß es sich um eine wichtige Verbesserung der Radioempfänger, um atmosphärische Schwingungen oder ähnliches handelt. Aber die Hauptsache ist ja, daß diese Erfindung, zu deren Vollendung Hans unbedingt längere Zeit in großer Höhe arbeiten muß, ihre gemeinsame Zukunft bedeutet!

„Weißt du", erklärt sie mit freudigem Eifer, „ich werde mich gleich morgen im Lehrkurs abmelden und dann mußt du mir alles sagen, was ich mitnehmen muß. Zum Kochen und so . . ."

„Mitnehmen?" Hans sieht Lotte erstaunt an. „Ja . . . aber Lotte, das geht doch nicht! Du kannst doch nicht mit mir auf die Wetterwarte. Das ist strengstens verboten! Die Herren haben mich noch besonders gefragt, ob ich nicht verheiratet sei. Und ein Kollege, der früher auf der Zugspitzstation war, hat erzählt, daß neuerdings besonders scharf darauf gesehen wird. Ich würde sofort abgelöst, wenn du nur einen Tag auf der Wetterwarte wärst!"

Das ist eine große Enttäuschung für sie. „Und ich dachte, wir wollten gleich heiraten. Wir hatten doch immer . . ." Lotte hat in letzter Zeit viele Sorgen, von denen sie Hans nichts gesagt hat. Sie verschweigt auch jetzt tapfer, daß der Zuschuß von zu Hause in diesem Monat noch nicht kam und daß sie daher Miete und Frühstück, Wäsche und allerlei andere Kleinigkeiten schuldig geblieben ist. Wenn heute nicht das Geld kommt, muß sie das Zimmer bei Frau Reisinger räumen.

„Du . . ", beginnt sie zaghaft, „du bekommst doch auch Gehalt?" — Vielleicht kann Hans helfen? — Sie waren immer so gute Kameraden, nur besaß Hans Richter bisher kaum das Nötigste.

„Gehalt?" lacht Hans. „Ich bin schon bei allen Gläubigern gewesen. Ich behalte gerade noch Geld für Zigaretten, aber wenigstens zahle ich in Raten die dringendsten Schulden ab."

„Ach —!" Sie bringt es nicht über sich, jetzt in dieser Stunde — ihre Sorgen zu beichten. Aber ihre Nerven lassen nach. Lotte hat plötzlich Tränen in den Augen. Nicht, weil Hans keine Frau auf seiner Wetterwarte haben darf, sondern weil diese fröhliche, etwas leichtsinnige Lotte Berger, beste Skiläuferin in ihrem Kreise und preisgekrönte Schwimmerin, plötzlich recht ratlos vor den zermürbenden Gefahren des geldlosen Alltags steht.

Richter versteht die hastige Bewegung falsch, mit der sich Lotte die Tränen aus den Augen zu wischen versucht. „Lotte!" — Zärtlich beugt er sich zu ihr hinüber. „So versteh doch! Es sind doch nur sechs Monate und dann habe ich die Erfindung erprobt und angebracht und wir heiraten und haben eine Wohnung und du machst das kunstgewerbliche Atelier auf. Weißt du, wie wir doch immer besprochen haben . . . und . ."

„Ach . . laß nur . ." Lotte lächelt schon wieder. Mit sehr schmalen Lippen, aber sie erzwingt tapfer das Lächeln, denn sonst fragt er weiter und seine Freude, vielleicht sein ganzer Erfolg, seine Karriere wird zerstört. „In sechs Monaten . . ."

Es ist furchtbar schwer, eine Zeitspanne von sechs Monaten zu überdenken, wenn man am Nachmittage aus der Wohnung gewiesen werden soll und als ganzes Vermögen achtzig Pfennig besitzt. Zaghaft fragt Lotte noch einmal: „Also das ist ganz ausgeschlossen . . . dort oben . . . für mich?"

„Du wirst mich besuchen. Du kommst in die Schutzhütte, ins Münchner Haus, weißt du! Herrlich wird das!"

Lotte unterbricht ihn. Sie fühlt, jetzt muß sie fort, sonst weint sie doch wieder. Hans darf jetzt nicht durch sie belastet werden. Sie muß selbst irgendwie fertig werden. Hastig steht sie auf: „Verzeih, ich muß ja eigentlich schon längst fort . . ."

„Wohin denn? Ich dachte . . ."

„Ja . . .", erfindet Lotte, „da ist vielleicht Arbeit, eine Anstellung sogar für mich. Durch Bekannte. Am Abend sehen wir uns zu Hause, Hans."

Ehe Hans Näheres erfragen kann, ist Lotte mit einem hastigen Händedruck davon. „Na ja", murmelt er. „Es ist ja verflixt lange . . . sechs Monate!" Und er beschließt, zum abendlichen Tee, den er meist in Lottes Zimmer einnimmt, vom Rest des kleinen Vorschusses, den er heute bekommen, einige festliche Zutaten mitzubringen.

3.

Es ist schon Abend, als Lotte vorsichtig die Tür zur Wohnung der Frau Reisinger öffnet. Sie hat versucht, sich wenigstens einen Teil der Mietsumme auszuleihen; aber keine der Freundinnen ist um die Mitte des Monats noch reich genug. Jetzt wird also Frau Reisinger die Räumung des Zimmers verlangen.

Aber Frau Reisinger ist nicht zu sehen. Auch auf dem Tisch in Lottes Zimmer findet sich keine schriftliche Mitteilung. Dafür ein Brief. Lotte erkennt die schon etwas zittrige Handschrift ihres Vaters. Endlich! Jetzt wird er doch das Geld geschickt haben! Man kann Schulden zahlen, weiter leben.

Aber mit zwei einfachen Briefbogen fällt nur ein Zehnmarkschein auf den Tisch, als Lotte hastig den Umschlag aufreißt.

„Ich hoffte immer noch, Dir den Zuschuß schicken zu können", schreibt der Vater. „Die Lage bei uns im Bayerischen Wald . . . die Arbeitslosigkeit . . . ich kann Dir vorerst also nur die beiliegenden zehn Mark schicken. Aber Gott sei Dank verdienst Du ja jetzt, wie Du im vorigen Monat geschrieben hast. Also trachte, auszukommen. Sonst komm zu uns. Das Haus **und ein Stück Brot haben wir noch . . .**"

„Gott sei Dank verdienst du ja jetzt —" Lotte starrt das zerknitterte Papier an. Die paar Mark sind doch längst ausgegeben, die ein Zwischenverdienst brachte!

Dann der Brief der Mutter. Wenige Sätze voll hilfloser Angst um die Tochter und ihr Schicksal. Eine Zärtlichkeit, die sich vor Tinte und Papier fürchtet.

„Nein", sagt Lotte laut vor sich hin. „Noch ein unnützer Esser mehr, das geht nicht. Ich muß eine Stellung, muß Arbeit finden!"

— Sechs Monate — klingt ihr Richters Stimme im Ohr. Ja, aber wie soll sie diese endlos erscheinenden sechs Monate überwinden?

„Verzeihung!" Daniel Pasquale betritt mit einer kleinen Verbeugung das Zimmer. „Ich warte schon den ganzen Abend auf Sie, Fräulein Lotte."

Sie ist peinlich berührt. „Seit wann sind Abendbesuche bei uns üblich, Herr Pasquale?"

„Sie können sehr unliebenswürdig sein", erwidert Pasquale lächelnd. „Trotzdem komme ich, um Ihnen einen Dienst zu erweisen, vielleicht einen großen Dienst! Bitte, hören Sie mich an. Ich weiß zufällig, daß Sie sich in einer schwierigen finanziellen Lage befinden . . ."

„Also hat Frau Reisinger geschwatzt!?" fährt Lotte auf.

„Das tut doch nichts zur Sache. Wichtig ist nur der Vorschlag, den ich zu machen habe: Eine Bekannte von mir, eine amerikanische Millionärin, die einige Monate im bayerischen Gebirge Wintersport treiben will, sucht eine sportlich vorgebildete junge Begleiterin. Was meinen Sie? Ich habe gleich an Sie gedacht! Wenn Sie wollen, mache ich Sie heute noch mit der Amerikanerin, Frau Grace Morton, bekannt.

Lotte zaudert. Dieser geschniegelte, parfümierte Pasquale ist sicher kein Mann, dem sie sich anvertrauen möchte. Aber der Gedanke, sich der Schulden entledigen zu können, den Eltern nicht zur Last zu fallen, ist zu verführerisch. Und dann, wenn sie Glück hat, kann sie morgen Hans Richter sagen, daß sie sechs Monate ohne jede Hilfe auskommen wird.

Noch auf dem Gang zögert sie. Hans muß doch wissen, warum sie mit Pasquale ausgeht, statt auf ihn zu warten! Hastig kritzelt sie eine kurze Mitteilung:

„Bin mit Pasquale wegen Anstellung bei durchreisender Amerikanerin ins Hotel „Splendid" gegangen."

*

„Frau Morton ist etwa vor einer Viertelstunde ausgegangen", meldet der Portier im Hotel Splendid.

„Sehr unangenehm!" beklagt sich Pasquale.

„Wir sind natürlich zu spät gekommen!"

„Schade", sagt Lotte enttäuscht. „Wahrscheinlich hat Ihre Bekannte mittlerweile andere Begleitung gefunden. So eine Stelle ist doch in diesen Zeiten keinen Tag lang frei."

„Hat Frau Morton nicht vielleicht eine Nachricht hinterlassen?" fragt Pasquale den Portier.

Der sieht nach und zieht einen Zettel aus dem Fach. „Frau Morton nicht, aber einer der Herren, die sie abholten, hinterließ dies für einen Herrn Pasquale."

„Bin ich . . . bitte!" Pasquale nimmt den Zettel entgegen und liest: „Haben Frau Morton zu kleinem Fest bei Silva entführt. Komm nach!" Lachend zeigt er Lotte den Zettel. „Also auf zu meinem Freunde Silva in die Prinzregentenstraße! Nur kein so trauriges Gesicht! Es wird sehr lustig werden!" Und er zieht Lotte mit sich zum Hotelausgang.

„Ja, aber . . ."

„Sie hören doch, daß Frau Morton dort ist, und wir sogar schriftlich eingeladen sind! Reizende Leute übrigens . . ."

Da gibt Lotte nach, so peinlich ihr das Ganze ist.

Ein eifriger Hotelboy besorgt das Taxi. Sie fahren zu Pasquales Freund Silva . . .

4.

Der dicht verschneite Englische Garten liegt als weißes Flachrelief vor den Fenstern des dritten Stockes.

„Sehr hübscher Blick, ja", bekräftigt Herr de Silva, als Lotte vor dem großen Fenster seines Ateliers stehen bleibt. Aber er betrachtet dabei Lotte kritisch und nickt dann seinem Freunde Pasquale anerkennend zu. „Wirklich hübsch!"

Im großen Nebenzimmer nimmt die kleine Bar eine Ecke ein. Davor ist ein Tanzparkett, umgeben von kleinen Tischen. Drei oder vier Paare tanzen zur Musik eines großen Schrankgrammophons. Ein Mädchen mit einer kleinen Narbe unter platinblondem Haar mischt Getränke.

Lotte bleibt erstaunt stehen. „Hier ist Frau Morton?"

„Betrieb, was?" Pasquale kennt alle Anwesenden. Er winkt ihnen zu, wechselt fröhliche Zurufe. „Kommen Sie, Lotte, tanzen."

Lotte tanzt mit Pasquale. Dann trinkt sie an der Bar einen Cocktail. Dabei lernt sie Mädchen kennen, die Effi, Carla und Bert heißen. Zu welcher von ihnen jeweils der Name gehört, weiß Lotte nicht. Aber sie sind alle lustig und lachen viel. Dann sind Männer in gut geschnittenen Smokings da: Toni, ein Graf, und noch zwei Leute mit spanischen Namen.

Lotte kennt die netten Abende in Schwabinger Ateliers. Aber dies hier wirkt fast wie ein Nachtlokal. Groß aufgemacht — wie Pasquale sagt. Dagegen ist es lange nicht so gemütlich wie in Schwabing. ‚Wie angestellte Girls', muß Lotte denken, wenn sie die Mädchen beobachtet. Mit der einen kommt sie ins Gespräch. Die ist Statistin beim Film.

Silva, der Hausherr, berichtet ihr liebenswürdig, daß Frau Morton mit einem Bekannten eine kleine Autofahrt gemacht habe und bald zurückkehren müsse.

Im Halbdunkel eines Nebenraumes stehen niedere Polsterbänke an den Wänden entlang. Lotte ist plötzlich müde geworden. Wenn es ihr nicht um die Amerikanerin gewesen wäre, ginge sie am liebsten auf und davon. So aber läßt sie sich von Pasquale zu einer der Polsterbänke führen und nimmt eine Zigarette.

Ein junger Mann mit faltigem Gesicht, der bisher an der Tür lehnte, setzt sich jetzt an den Flügel und beginnt Schlager zu spielen.

(Fortsetzung folgt).



OS. Kunstlaufmeisterschaften

Außergewöhnlich hohes Meldeergebnis / Sämtliche Titelverteidiger am Start

Die Oberschlesischen Kunstlaufmeisterschaften kommen in diesem Jahre zum ersten Male als Bezirksmeisterschaften des Bezirks I im Gau IV des Deutschen Eislaufverbandes zum Austrag, und zwar am 14. Januar auf der Schwimmeisbahn in Hindenburg. Für die Meisterschaft sind sechs Wettbewerbe ausgeschrieben, davon die Meisterschaft für Herren, Damen und Paare, ein Juniorenlaufen ebenfalls für Herren, Damen und Paare. Die Meisterschaftsprüfung schreibt acht Pflichtfiguren und einen Kürlauf von fünf Minuten vor, das Juniorenlaufen sechs Pflichtfiguren und drei Minuten Kürlaufen. Für das Paarlaufen sind in der Meisterschaft fünf Minuten, für Junioren drei Minuten vorgeschrieben. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Uebungen schwieriger und der höheren Leistungsklasse der oberschlesischen Läufer entsprechend gesteigert worden.

Wer hat Aussichten?

Außergewöhnlich hoch ist die diesjährige Meldung in allen Klassen. Für die Meisterklasse ist die Zahl im Vergleich zum Vorjahr verdoppelt, in der Juniorenklasse fast verdreifacht. Alle Meister haben ihre Meldung abgegben, so in der Herrenklasse Willi Ihmann vom EV. Oppeln, Frl. Gerda Gorzawski vom EV. Oppeln und Ehepaar Neugebauer vom EV. Gleiwitz. Ernste Bewerber der Herrenmeisterklasse sind in diesem Jahre wiederum Gorzawski vom EV. Oppeln und Schwellung vom EV. Oppeln. Für die vorderen Plätze sind aussichtsreich Prokubek vom EV. Hindenburg, Wietschorke und Fröhlich vom EV. Gleiwitz und Mendrowski vom Beuthener Hockeyklub. Die Damenmeisterklasse ist vom EV. Oppeln und SEV. Ratibor beschickt. Die junge Läuferin Giesela Graetz, Oppeln, dürfte auch in der Meisterklasse zu den Spitzenkönnern gehören. Lotte Schmidt und Ruth Loske aus Ratibor gehörten schon im Vorjahr zu den Konkurrenten der Meisterin Gerda Gorzawski. In der Oberschlesischen Meisterschaft im Paarlaufen sind wiederum die besten Paare neben dem Meister-Ehepaar Neugebauer gemeldet: Ruth Losk/Paul Snehotta, Ratibor, Kusaj/Heinrich, Oppeln. Die Juniorklasse der Herren weist 22 Meldungen auf, für die Preisrichter eine schwere Aufgabe in der Bewertung und Einordnung nach Platzziffern. Hier sind Läufer vertreten der Vereine Hindenburg, Oppeln, Ratibor, Gleiwitz, Katscher, Bobrek, Neiße und Beuthen. Es ist die Auslese aus dem Nachwuchs im Eislauf. Die Juniorenklasse der Damen ist mit 16 Läuferinnen besetzt, ebenfalls aus den genannten Vereinen. Im Juniorenpaarlaufen sind acht Paare aus Ratibor, Bobrek, Beuthen und Hindenburg zu werten. Dem Preisgericht steht also für den 14. Januar 1934 eine schwere Aufgabe bevor. Der Bezirksführer Spielinspektor Münzer, Gleiwitz, hat daher in das Preisgericht berufen: Für die Meisterschaft Sauer, Neiße, Kleinert, Oberglogau, Schoppka, Beuthen. Für das Paarlaufen: Boßmann, Gleiwitz, Schmidt, Ratibor, Chrometzka, Oppeln, Juniorklasse Herren: Strikker, Gleiwitz, Loske, Ratibor, Schorsek, Gleiwitz. Juniorklasse Damen: Kuthe, Gleiwitz, Heinisch, Gleiwitz, Duda, Beuthen. Die Berechnungskommission setzt sich zusammen aus Kiesewetter, Gleiwitz, Kleinert, Oberglogau, Kloppek, Hindenburg, und Kanzlersch, Hindenburg.

Als Kampfbahn dient der diesjährigen Meisterschaft die vorbildlich angelegte und gepflegte Eisbahn des ATV. Hindenburg auf dem Gelände der Donnersmarckhütte. Der Eislaufverein Hindenburg hat in den vergangenen Jahren trotz finanzieller Schwierigkeiten auf dieser Bahn eine Beleuchtungsanlage geschaffen, die es ermöglicht, in dem Schein von 16 000 Watt nicht nur das Kunstlaufen durchzuführen, sondern auch Eishockeyspiele abzuhalten.

Zum ersten Male nach 5jährigem Bestehen wird der Eislaufverein Hindenburg das Meisterschaftslaufen in unserer Provinz durchführen,

das bisher nur in Oppeln, Gleiwitz und Ratibor hat durchgeführt werden können. Hindenburg wird die größte Wintersportveranstaltung unserer Provinz bestimmt so durchführen, daß sie dem Deutschen Eislaufverband nicht nur Ehre macht, sondern ihm auch neue Läufer und Läuferinnen aus dem Jungvolk zuführt.

Heximer kommt nach Oberschlesien

Der Deutsche Eislaufverband hat in diesem Jahre den kanadischen Trainer Heximer für seine Eishockeymannschaften verpflichtet. Nachdem Heximer mit großem Erfolge Brandenburgs Eishockeyspieler und anschließend die Eishockeyspieler Bayerns geschult hat, kommt er nach Hindenburg, um den oberschlesischen Eishockeyspielern einen Lehrkursus zu geben. Nach den beiden oben genannten Verbänden hat gerade Oberschlesien ein Anrecht auf einen Lehrkursus. Man hofft, daß die Anwesenheit Heximers dem oberschlesischen Eissport einen großen Auftrieb geben wird.

In Oberschlesiens schönstem Wintersportgebiet

Heerschau der oberschlesischen Skiläufer

Am 13./14. Januar trifft sich die gesamte im Deutschen Skiverband organisierte oberschlesische Skijugend im Alter von 9—20 Jahren sowie die Jugend im gleichen Alter der Deutschen Turnerschaft, die im Turnerpaß die Kennmarke für Schneelauf besitzen, um ihr skiläuferisches Können zu zeigen. Gerade die Jugendskitage sind geeignet, das

Zusammengehörigkeitsgefühl der oberschlesischen Skifamilie

zu festigen. Die Unterkunft der Jugendlichen geschieht in Arnoldsdorf, in unmittelbarer Nähe von Wildgrund. Die Meldungen für die Teilnahme müssen seitens der Vereine umgehend an den Sportverein Grenzland Neustadt, z. Hd. von W. Sawatzki, Neustadt, Obervorstadt 4, der der Führer der Skiabteilung des Sportvereins Grenzland Neustadt ist, erfolgen. Die Verpflegung der Jugendlichen geschieht durch Eintopfgerichte, und es ist ratsam, daß jeder Jugendliche mit einem Eßnapf und Besteck ausgerüstet ist.

Oberschlesierlauf.

Der traditionelle Oberschlesierlauf, der für alle im Bezirk 1 Oberschlesien Gau IV DSV. organisierten Skiläufer der Klassen 1, 2 und 3 und Altersklassen sowie für die mit der Kennmarke „Schneelauf" versehenen Angehörigen der DT. offen ist, findet am 14. Januar d. J. im Bischofskoppengebiet statt. Die Sonntagsfahrkarten haben bereits ab Sonnabend 0 Uhr Gültigkeit. Die Meldungen zu diesem Lauf müssen umgehend seitens der Vereinsführer an den Sportverein Grenzland, z. Hd. von W. Sawatzki, Neustadt, Obervorstadt 4, erfolgen. Das Nenngeld beträgt 0,50 RM. je Teilnehmer. Wohnungsquartiere stehen reichlich in Wildgrund selbst zur Verfügung, und wenn Sankt Petrus ein Einsehen hat und uns noch tüchtig Schnee beschert, so wird dieser Lauf ein großes Ereignis für die erwachsenen Skiläufer Oberschlesiens werden. Besondere Bedeutung erhält die Veranstaltung dadurch, daß der Gausportführer, Sturmbannführer Renneker, Breslau, und der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, Gleiwitz, sowie der Führer des Gaues IV Schlesien DSV., Walter Heinzelmann, Breslau, anwesend sein werden. Auch Angehörige der Reichswehr starten zu diesem Lauf, und die Verbundenheit der Reichswehr wird dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der Kommandeur des Reiterregiments 11, Oberstleutnant Kirchner, mit großem Interesse die Vorbereitungen für diesen Lauf gefördert hat.

Zum ersten Male wird im Bezirk 1 Oberschlesien ein

Damenabfahrtslauf

im Bischofskoppengebiet bei Wildgrund abgehalten, der den im Bezirk 1 Oberschlesien Gau IV DSV. organisierten Skiläuferinnen Gelegenheit geben wird, ihr Können zu zeigen. Der Lauf ist offen für die Damenklassen 1 und 2 und Altersklassen sowie für die Damen der Deutschen Turnerschaft, die die Kennmarke „Schneelauf" besitzen. Ferner ist dieser Damenabfahrtslauf offen für die 16—20jährigen männlichen Jugendlichen. Das Nenngeld beträgt 0,50 Mk. Ein besonderer Anreiz für die Jugendlichen im Alter von 16—20 Jahren liegt darin, daß der Beste von ihnen einen Wanderpreis, und zwar einen Silberpokal, erhält, der nach dreimaligem Sieg in beliebiger Reihenfolge in den endgültigen Besitz des betreffenden Siegers übergeht.

Der Sprunglauf

ist offen für alle Springer des DSV. und des HDW. Die besten Sprungläufer wie Altmeister Strischek, Reinerz, und verschiedene andere haben ihre Teilnahme bereits gemeldet. Die Meldungen für diesen Sprunglauf sind spätestens am Freitag, dem 12 Januar, an den Sportverein Grenzland Neustadt in Neustadt, Schloßstraße 12, zu richten. Das Nenngeld beträgt 0,50 Mk.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß bei allen diesen Veranstaltungen am 13./14. Januar bei Benutzung des Sportsonderzuges nach Neustadt, dessen Abgang noch durch Rundfunk und Presse bekanntgegeben wird, die Reichsbahn den DSV.-Mitgliedern 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Wer ist King Levinsky?

Etwas über Schmelings nächsten Gegner

Begleitet von den besten Wünschen aller dem Sport nahestehenden deutschen Volksgenossen tritt Max Schmeling am 12. Januar mit der „Bremen" die Ueberfahrt nach Amerika an. Das Ziel, das sich Max Schmeling gesteckt hat, ist die Wiedererringung des Weltmeistertitels aller Kategorien. Der Weg dahin ist allerdings weit und dornenreich. Ursprünglich sollte Tommy Loughran der erste Gegner des Deutschen sein; da sich aber dem früheren Halbschwergewichts-Weltmeister die Chance zu einem Titelkampf mit Carnera bot, hat der Amerikaner den Kampf mit Schmeling abgesagt. Als neuer Gegner für Schmeling ist daraufhin King Levinsky verpflichtet worden, und dieses Treffen wird allen in hetzerischer Weise ausgestreuten Meldungen zum Trotz am 16. Februar im Stadion von Chicago stattfinden. Der Sieger wird im Sommer zu einem Titelkampf mit dem Gewinner der Begegnung Carnera — Loughran, die am 22. Februar in Miami ausgetragen wird, antreten.

Wer ist nun eigentlich „King Levinsky"? Unter diesem Decknamen verbirgt sich ein Mann namens Harry Krakow, der im September 1910 in New York geboren wurde. Der große und muskulöse junge Mann schlug sich als Händler recht und schlecht durch, und durch seine außerordentliche Redegewandtheit erlangte er auf dem Chicagoer Fischmarkt allmählich eine solche Berühmtheit, daß man ihm den Beinamen „der Fischkönig von Chicago" gab. Krakow erlernte das Boxen, und im Jahre 1928 trug er unter dem Decknamen „King Levinsky" seine ersten Kämpfe als Berufssportler aus. Lange Zeit gehörte King Levinsky zur großen Masse der Unbekannten, und erst im Jahre 1930, als er Siege über bekannte Boxer wie Johnny Freeman, Jimmy Slattery und Leo Lomski errang, wurde man mehr auf ihn aufmerksam. Er bekam bekannte Gegner, von denen er Con O'Kelly, Joe Sekyra, Jimmy Slattery und auch Tommy Loughran besiegte, während er gegen Tuffy Griffith, Johnny Risko, Ace Hudkins und Primo Carnera (nur nach Punkten) verlor. Zu Beginn des Jahres 1932 kam King Levinsky zu einem Punktsiege über Paulino Uzcudum, anschließend mußte er aber mehrere Niederlagen einstecken. So unterlag er zweimal gegen Max Baer, ferner gegen Mickey Walker, Johnny Risko und wiederum nur nach Punkten gegen Carnera. Nebenbei zeigte er sich als Partner Dempseys in verschiedenen Schaukämpfen, in denen er eine sehr gute Figur machte. In die erste Reihe der Schwergewichtler stieg King Levinsky jedoch erst auf, als er im Spätsommer 1933 in Chicago **den von Carnera entthronten Weltmeister Jack Sharkey in ganz großem Stile abfertigte.** Seinen letzten Kampf trug der „Fischkönig" am 29. Dezember 1933 in Chikago mit dem Südafrikaner Don McCorkindale aus, den er über 10 Runden nach Punkten besiegte, nachdem er ihn einmal bis „7" zu Boden geschlagen hatte.

Czichos startet in Irland und Berlin

Wie begehrt schlesische Berufsboxer im Reiche wie im Auslande sind, beweist am besten die Verpflichtung des oberschlesischen Schwergewichtlers Czichos für eine Kampfspielreise nach Irland. Ferner startet Czichos am kommenden Freitag in der Berliner Neuen Welt gegen den Rumänen Serbanescu. **Der in diesem Jahre noch ungeschlagene Breslauer Scholz** ist für den 19. Januar für einen Kampfabend in der Kölner Rheinlandhalle gegen den Deutschen Meister Vinzenz Hower, Köln, vorgesehen.

Krakaus Absage an Berlin

Nach der Absage des Warschauer Fußballverbandes an Berlin hat jetzt auch der Krakauer Verband eine Absage an den Brandenburgischen Fußballgau gerichtet. Die Krakauer begründen ihre Absage damit, daß sie nach Erledigung der Gastspielreise durch Frankreich, Belgien und Holland und am Schluß der Saison nur übermüdete Spieler zur Verfügung stehen haben. Außerdem fordert Krakau Genugtuung für das abgeblasene Städtespiel aus dem Jahre 1930.

Endkampf um die Boxmeisterschaften

Am Freitag in Gleiwitz

Am Freitag, dem 12. Januar, abends 8¼ Uhr, werden im Schützenhaus (Neue Welt), Gleiwitz, die Sieger aus den Meisterschafts-Vor- und Zwischenrunden zusammentreffen und die Endkämpfe um die Meisterschaft des Bezirks Oberschlesien bestreiten. Die Sieger der einzelnen Gewichtsklassen erhalten den Titel „Oberschlesischer Meister" und sind berechtigt, an den Meisterschaften des Gaues Schlesien teilzunehmen.

Für den Endkampf haben sich qualifiziert: **Fliegengewicht:** Dziubinski (BC. OS. Beuthen) gegen Smuda (Heros Gleiwitz); **Bantamgewicht:** Figura (Germania Ratibor) gegen Proquitte (Heros Gleiwitz); **Federgewicht:** Krautwurst II (BC. OS. Beuthen) gegen Gansera (Heros Gleiwitz); **Leichtgewicht:** Krautwurst I. (BC. OS. Beuthen) gegen Geisler (Heros Gleiwitz. **Weltergewicht:** Kucharski (06 Beuthen) gegen Broja (Heros Gleiwitz). **Mittelgewicht:** Woitke (Heros Gleiwitz) gegen Metzner (Heros Gleiwitz). **Halbschwergewicht:** Schwetschke (Reichsbahn Oppeln gegen Urbanke (Heros Gleiwitz).

Die größte Anzahl der Titelanwärter stellt Heros Gleiwitz, nach der Vereinigung mit ABC. wohl der kampfstärkste Verein Oberschlesiens. **In sämtlichen Gewichtsklassen ist Heros durch einen Mann vertreten.** Die Mittelgewichtsmeisterschaft ist sogar eine reine Gleiwitzer Angelegenheit. An zweiter Stelle marschiert immer noch Beuthens BC. OS., der drei Mann im Rennen hat, darunter die unverwüstlichen Gebrüder Krautwurst. Germania Ratibor, Reichsbahn Oppeln und 06 Beuthen sind mit je einem Bewerber vertreten.

Außer den Endkämpfen um den Titel steigen noch zwei Kämpfe um den dritten und vierten Platz, und zwar im Weltergewicht zwischen dem Exmeister Biewald, Hindenburg, und Blucha, Heros Gleiwitz und im Bantamgewicht zwischen Bogatka, Beuthen, und Hartmann, Gleiwitz.

Reichsbahn hilft den Wintersportlern

Sonntagsrückfahrkarten für Skiwanderer im Riesengebirge

Um den Wintersportverkehr zu fördern, hat die Reichsbahndirektion Breslau für das Riesengebirge bei ihren Sonntagsrückfahrkarten wichtige Neuerungen getroffen. Um das Riesengebirge ab Hirschberg mit den verschiedenen Verkehrsmitteln erreichen zu können und Abstieg und Rückfahrt nach freier Wahl von verschiedenen Stellen aus zu ermöglichen, sind jetzt versuchsweise sogenannte Gabel-Sonntagsrückfahrkarten eingeführt worden. Sie berechtigen zur Benutzung der Reichsbahn, der Riesengebirgsbahn und der Hirschberger Talbahn. Man kann jetzt z. B. eine Sonntagsrückfahrkarte nach Oberschreiberhau lösen, dort im Westen des Gebirges eine Skiwanderung beginnen; das Riesengebirge kreuz und quer durchstreifen und im Osten des Gebirges, in Krummhübel oder Schmiedeberg, seine Wanderung beenden und von dort aus mit derselben Fahrkarte die Rückfahrt antreten.

Skirennen in den Beskiden

Der Schlesische Wintersportverein in Kattowitz veranstaltet am kommenden Sonntag sein erstes diesjähriges Rennen um das Sportabzeichen des Polnischen Skiverbandes unter gleichzeitiger Wertung für die Vereinsmeisterschaft in der Kombination mit Slalom- und Abfahrtsrennen am 24. Februar. Das Rennen findet auf dem Klimczok statt und dürfte ein sehr starkes Feld bringen unter Beteiligung der besten deutschen Klasse in Polen. Wie die DT. in Polen mitteilt, wird dieses Rennen auch für die Erwerbung des Sportabzeichens der DT. gewertet. Hinsichtlich der Verbandssportabzeichen steht der WSV. an Punktzahl in Polen an dritter Stelle.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Van der Lubbe enthauptet

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 10. Januar. Die durch das Urteil des 4. Straffenats des Reichsgerichts vom 23. Dezember 1933 gegen den Maurer Marinus van der Lubbe aus Leiden (Holland) erkannte Todesstrafe ist Mittwoch morgen um ½8 Uhr in einem Hofe des Landgerichtsgebäudes zu Leipzig mittels Fallbeils vollstreckt worden.

Dem Delinquenten wurde die Mitteilung von der bevorstehenden Enthauptung am Dienstag nachmittag durch den obersten Anklagevertreter, Oberreichsanwalt Dr. Werner, in der Gefängniszelle gemacht. **van der Lubbe nahm die Mitteilung unbewegt entgegen und lehnte auf Befragen geistlichen Zuspruch ab.** Auch machte er keinen Gebrauch von dem Anerbieten, Briefe an seine Angehörigen zu schreiben und äußerte keinen weiteren Wunsch.

Die Vollstreckung des Urteils wurde Mittwoch morgen ½8 Uhr im umschlossenen Lichthof des Landgerichts in der Harkortstraße in Leipzig in Anwesenheit des Oberreichsanwalts Dr. Werner und des Sachbearbeiters, Landgerichtsdirektor Parrisius, vollzogen. Vom Reichsgericht waren Senatspräsident Dr. Bünger sowie drei weitere Mitglieder des erkennenden vierten Straffenats anwesend. Ferner wohnten 12 vom Rat der Stadt Leipzig abgeordnete Gemeindemitglieder der Hinrichtung bei sowie der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Seuffert, der holländische Dolmetscher Meyer-Collings, Kreishauptmann Dönicke, der Gefängnisdirektor, der Gefängnisgeistliche und zwei Gerichtsärzte. Pressevertreter waren nicht anwesend.

Oberreichsanwalt Dr. Werner verlas den Urteilstenor. Darauf übergab der Anklagevertreter van der Lubbe dem Nachrichter. **Der Reichstagsbrandstifter gab keine Erklärung vor seinem Ende ab.** Die Hinrichtung wurde von dem Scharfrichter Engelhardt, Schmölln, durch Fallbeil vollzogen und verlief ohne jeden Zwischenfall. Nach vollzogener Hinrichtung stellte der Gerichtsarzt den Tod fest.

*

Zu der Hinrichtung des Reichstagsbrandstifters Marinus van der Lubbe durch das Fallbeil erfahren wir von maßgebender Stelle der NSDAP, daß an sich der wegen Hochverrats in Tateinheit mit vorsätzlicher Brandstiftung verurteilte van der Lubbe den Tod durch den Strang verwirkt hatte. Bei den maßgebenden Stellen der Partei steht man jedoch auf dem Standpunkt, daß diese besonders schimpfliche Strafart gemeinen Verbrechern, insbesondere Landes- und Volksverrätern vorbehalten ist. Bei van der Lubbe handelt es sich, trotz seiner gemeinen Tat immerhin um Ueberzeugungstäterschaft.

*

Der Mörder des Polizeimeisters Perske, Rudolf Ernst Lindau, der durch Urteil des hanseatischen Sondergerichts vom 30. Dezember v. J. zum Tode verurteilt worden war, ist am Mittwoch morgen durch Enthauptung hingerichtet worden.

Tirol verlangt den Anschluß

(Telegraphische Meldung)

Innsbruck, 10. Januar. Die Tiroler Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie hat am Dienstag einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich mit der durch die politischen Verhältnisse entstandenen schweren Wirtschaftskrise beschäftigt. In der Entschließung heit es:

„Wir Tiroler haben bewußt einen ausschlaggebenden Teil unserer Wirtschaft von einer Befruchtung abhängig gemacht, die uns nur unser großes Bruderland bieten kann. Aber nicht nur wirtschaftlich hat unser gesamtdeutsches Denken und Handeln Ausdruck gefunden. In Tirol haben schon vor 13 Jahren 98 v. H. der Bevölkerung in einer Volksabstimmung den Zusammenschluß mit dem Deutschen Reich gefordert. Dies geschah zu einer Zeit, in der dort die innerpolitischen Verhältnisse wahrlich in der Tiroler Bevölkerung noch nicht den Wunsch rege machen konnten, ihnen auch bei uns Heimatrecht zu verleihen.

Wir aber hörten damals so gut wie heute auf die Stimme des Blutes, und so war Tirol auch das Land, in dem die ersten Bekenner jener Grundsätze, die heute im Deutschen Reich herrschen, Asyl suchten vor der Aechtung in ihrem Vaterlande.

Heute aber werden fast nur wir Tiroler von der Einreisesperre des Deutschen Reiches vernichtend getroffen.“

Am Schluß der Entschließung werden von der österreichischen Regierung energische Taten verlangt, um die durch die politische Lage entstandene schwere Krise im Lande Tirol zu mildern.

Im Zusammenhang mit einem Sprengstoffanschlag auf das christlichsoziale „Kärntner Tageblatt“ kam es zu Zusammenstößen mit entlassenen Mitgliedern des Arbeitsdienstes. Ein Angehöriger des Schutzkorps machte von der Schußwaffe Gebrauch. **Eine Person wurde getötet, zwei wurden verletzt.** In den letzten Tagen wurden in Kärnten wiederum Massenverhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen wurden in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht. In Villach wurden etwa 40 entlassene Mitglieder des Arbeitsdienstes, die mit einer Hakenkreuzfahne durch die Stadt gezogen waren, festgenommen.

Bundeskanzler Dollfuß hat die oberste Führung der Sturmscharen übernommen und Minister Dr. Schuschnigg mit seiner Vertretung betraut.

Außenminister Salnajs gegen Marxistenhetze

Lettland will Freundschaft mit Deutschland

(Telegraphische Meldung)

Riga, 10. Januar. Montag abend hielt der lettländische Außenminister Salnajs im Rigaer Rundfunk eine bedeutsame außenpolitische Rede, in der er ausführlich auf die Beziehungen zwischen Lettland und Deutschland einging und dabei in schärfster Form gegen die deutsch-feindlichen Quertreibereien der lettischen Marxisten Stellung nahm. Bemerkenswerterweise berührte der lettische Außenminister mit keinem Wort die ebenso aktuelle russisch-polnische Neutralitätsplanes für die baltischen Staaten. In der Einleitung zu seiner Rede stellte der Minister zunächst in einem historischen Rückblick auf das Jahr 1933 die internationale Lage vom Standpunkt Lettlands aus dar.

Bei der

Darstellung des Verhältnisses zwischen Lettland und Deutschland

wies der Minister darauf hin, daß die zeitweiligen Schwierigkeiten, u. a. der „Butterkrieg“ im Juli v. J. in einer beide Staaten befriedigenden Weise geregelt worden sei. Die Beziehungen zum Deutschen Reich hätten sich seit dieser Zeit in korrekter Form entwickelt. Dies hätte jedoch gewissen politischen Kreisen, vor allem den Marxisten in Lettland nicht gefallen, die fast ohne Unterbrechung Angriffe voller Verdächtigungen und Unwahrheiten in Presse und Parlament gegen die außenpolitische Leitung Lettlands gerichtet hätten. Daher sehe sich der Minister veranlaßt, mit aller Bestimmtheit noch einmal die Haltung Lettlands zu Deutschland festzulegen. Ebenso wie allen anderen Staaten gegenüber müsse Lettland seine Verträge und Abkommen mit Deutschland einhalten, ja, es wolle diese auch erfüllen, weil das im Interesse des lettischen Staates und Volkes liege. **Die außenpolitische Leitung Lettlands wolle in den Grenzen der Verträge alles tun, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland zu erweitern und dafür zu sorgen, daß die**

Beziehungen zu Deutschland als Großmacht freundschaftlich

seien, ebenso wie auch Deutschland das gleiche wünsche und diesen Wunsch zu gutnachbarlichen Verhältnissen geäußert habe. Wenn Lettland daran interessiert sei, gute Beziehungen zu Deutschland zu pflegen und Deutschland dies auch von seiner Seite beweise, dann könne Lettland gar nicht anders handeln. **Das Unglück sei nur, daß die Marxisten etwas ganz anderes erreichen wollten. Ihr Ziel und ihre Wünsche seien, daß Lettland als Staat den Marxisten zu Hilfe komme, um** am Kampf für die sozialistische Internationale teilzunehmen, den diese mit erstaunlicher Feigheit gerade im neuen Deutschland verloren haben. Die Sozialisten und ihre Gesinnungsgenossen hätten bei ihren Angriffen auf die Außenpolitik Lettlands nur parteipolitische Absichten. Sie wollen die Macht des Staates dazu ausnützen, um damit die Stellung der Internationale zu sichern. Es sei zu klar, daß sich auf diesen Standpunkt kein Außenminister stellen könne, dem an

erster Stelle das Wohl seines Staates und seines Volkes

stehe. **Lettland habe es weder nötig, noch habe es das Recht, sich in das innere Leben eines anderen Staates einzumischen, ebenso, wie es kathegorisch jeden Versuch eines anderen Staates zurückweisen würde, sich in das innere Leben Lettlands einzumischen, oder dieses zu beeinflussen. In keinem Falle könne man es zulassen, daß die realen Staatsinteressen einer Parteidoktrin zuliebe geopfert werden. Lettland als kleinem Staat sei am allerwenigsten gestattet, sich in politische Abenteuer einzulassen.**

Mordversuch am Kinde des Brotgebers

Rache einer Hausangestellten

(Telegraphische Meldung)

Essen, 10. Januar. Am Montag hatte die Hausangestellte Anna Stein den vierjährigen Knaben einer Essener Familie, bei der sie beschäftigt war, zu erdrosseln versucht. Die Täterin wurde am Dienstag abend in Düsseldorf festgenommen und nach Essen übergeführt. Sie ist völlig geständig. **Sie gab an, den Vorsatz gehabt zu haben, das Kind zu töten, da sie sich an ihrere Herrschaft für eine Rüge habe rächen wollen.** Schon in den letzten Tagen habe sie sich mit dem Gedanken getragen, die siebenjährige Tochter ihrer Herrschaft zu vergiften oder zu erwürgen. Nur aus Mangel an Gelegenheit habe sie diese Tat nicht ausführen können. Am Montag morgen sei sie mit dem Jungen allein in der Wohnung gewesen. Die Tochter habe auf der Straße gespielt. Da habe sie ihr Vorhaben ausgeführt und den Vierjährigen mit der Schürze zu erdrosseln versucht. Beim Verlassen der Wohnung sei sie der Auffassung gewesen, daß das Kind tot sei, da es keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. Schon vor der Tat habe sie ihren Koffer gepackt und mit Hut und Mantel bekleidet gehabt. Sie sei darauf mit Lastkraftwagen, die sie unterwegs angehalten habe, nach Düsseldorf gefahren, wo sie schließlich festgenommen wurde.

Vermehrung der Mittelgewinne bei der Klassenlotterie

Die Generaldirektion der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gibt jetzt den Gewinnplan zur 43. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie bekannt, der eine erhebliche Vermehrung der Mittelgewinne bringt. Während die Zahl der Gewinne in den ersten vier Klassen die gleiche bleibt, enthält die fünfte Klasse 50 Gewinne zu 10 000 RM (bisher 40), 1000 Gewinne zu 2000 RM (bisher 600), 2000 Gewinne zu 1000 RM (bisher 1000) und 5000 Gewinne zu 500 RM (bisher 3000). Diese Gewinne sind zusätzlich in den Gewinnplan eingestellt worden, ohne daß andererseits etwa eine Verringerung der hohen Gewinne erfolgt ist. Das Spielkapital ist infolge der Vermehrung der Mittelgewinne um über drei Millionen RM auf rund 66.4 Millionen RM erhöht worden.

Berliner Börse 10. Januar 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	65 1/2	66 1/2
Allg. Lok. u. Strb.	92 1/2	95
Dt. Reichsb. Vorz.	109 7/8	110
Hapag	28	30 1/2
Hamb. Hochbahn	80 7/8	81
Nordd. Lloyd	29 3/4	32 1/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	44 3/4	45 1/4
Bank f. Br. Ind.	98 3/4	98 1/4
Bank elekt. W.	63	65
Berl. Handelsgs.	88	88 1/4
Com. u. Priv. B.	47 3/4	47
Dt. Bank u. Disc.	58 1/2	57 1/2
Dt. Centralboden	79 1/4	80 3/4
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	79 1/2	80
Dresdner Bank	60 1/2	60
Reichsbank	164	164 1/8

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	186 3/4	187 3/4
A. E. G.	27 1/2	28 3/8
Alg. Kunstzijde	41 1/8	41 1/2
Anhalter Kohlen	85	82
Aschaff. Zellst.		37
Bayr. Elektr. W.		
do. Motoren	135	135 1/4
Bemberg	45 1/2	46 1/4
Berger J. Tiefb		
Berliner Kindl		250
Berl. Guben. Hut	113 3/4	113 1/2
do. Karlsruh. Ind.	89 1/2	90 1/2
do. Kraft u. Licht	121 5/8	121 1/2
Beton u. Mon.	85	85 1/4
Braunk. u. Brik.		183 1/2
Brem. Allg. G.	104 3/4	103 1/2
Buderus Eisen	78 7/8	75
Charl. Wasser	85 3/8	85 3/4
Chem. v. Heyden	64 1/2	64 1/2
I.G. Chemie 50%	136 1/2	136
Compania Hisp.	137 1/2	138
Conti Gummi	152 1/2	153 3/4
Daimler Benz	37 3/8	38 3/8
Dt Atlanten Tel	111 3/4	113
do. Baumwolle	75 1/2	75 3/4
do. Conti Gas Dess.	114	114 3/4
do. Erdöl	104 1/8	106
do. Kabel	62 3/4	63 3/4
do. Linoleum	47 7/8	47 7/8
do. Telephon	58 3/4	56 1/2
do. Ton u. Stein	52 1/2	53
do. Eisenhandel	46 1/2	46
Dynamit Nobel	62 3/4	63 1/2
Dortmunder Akt.		163 1/2
do. Union	191 1/2	192
do. Ritter	71	71
Eintracht Braun.	169	168 1/2
Eisenb. Verkehr.	91 3/4	92
Elektra	97 1/4	97
Elektr. Lieferung	90 7/8	92
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	86 1/4	88 1/8
do. Licht u. Kraft	99 3/4	97 7/8
Engelhardt	84	84 3/4
I. G. Farben	126 1/2	126 1/2
Feldmühle Pap.	77 3/8	77 1/2
Felten & Guill.	53 1/8	54 1/4
Ford Motor	44 3/4	41
Fraust. Zucker	99 1/2	99 1/2
Froebeln. Zucker	121	122
Gelsenkirchen	58 1/2	59
Germania Cem.	58 3/4	58 3/4
Gesfürel	89 1/8	89 7/8
Goldschmidt Th.	48 3/4	49 1/2
Görlitz. Waggon	18	17
Gruschwitz T.	86 3/4	87 1/2
Hackethal Draht	48	48
Hageda	73 1/2	73 3/4
Halle Maschinen	56	56
Hamb. Elekt. W.	108	108 3/4
Harpener Bergb	89 3/4	90 3/4
Hoesch Eisen	67 3/4	69
Hoffmann Stärke		90
Hohenlohe	15	16 1/2
Holzmann Ph	70 1/2	71
Hotelbetr.-G.	44	43 3/4
Huta. Breslau	50	50 3/4
Ilse Bergbau	136 1/2	137 1/4
do. Genußschein.	108	108
Jungh. Gebr.	32 1/8	33
Kali Aschersl.	111 1/2	113 1/2
Klöckner	58 5/8	59 1/4
Koksw. & Chem. F.	87 3/8	89
Kronprinz Metall	79 3/4	79
Lahmeyer & Co	112	113 7/8
Laurahütte	21 1/4	20 3/4
Leopoldgrube	25 1/2	27
Lindes Eism.	77	78
Lingner Werke	97 1/4	97 1/2
Löwenbrauerei	78 1/2	78
Magdeb. Mühlen	126	122
Mannesmann	60 5/8	62
Mansfeld. Bergb.	27 3/4	29
Maximilianhütte		138
Maschinenb.-Unt	38 1/2	39 1/2
do. Buckau	76 1/2	77
Merkurwolle		70 1/2
Metallgesellsch.	65	65 5/8
Meyer Kauffm.	43	43 1/2
Miag	51 1/4	51
Mitteldt. Stahlw.	100	99
Montecatini		39
Mühlh. Bergw.	89 1/2	89 3/4
Neckarwerke	88 1/4	88 1/4
Niederlausitz. K	164 3/4	164 3/4
Oberschl. Eisb. B.	9 1/4	9 1/2
Orenst. & Kopp.	60 1/4	61
Phönix Bergb.	45 3/4	46
do. Braunkohle	83	83
Polyphon	17 1/8	18 3/4
Preußengrube	81	
Rhein. Braunk.	199	199 1/2
do. Elektrizität	92 1/2	92 1/2
do. Stahlwerk	88 1/4	89 1/8
do. Westf. Elek.	100 1/8	100 1/2
Rheinfelden	90	91
Riebeck Montan	84 3/4	83 1/2
J. D. Riedel	39 1/2	37
Rosenthal Porz.	45 7/8	45
Rositzer Zucker	72	75
Rückforth Ferd.	60	59
Rütgerswerke	52 5/8	53 3/4
Salzdetfurth Kali	150	151
Sarotti	75 1/8	75 1/2
Schies-de Sriess	43	42 1/2
Schles. Bergb. Z.		21
do. Bergw. Beuth.		84
do. u. elekt. GasB.	111 1/2	111 7/8
do Portland-Z.	59 3/4	60
Schulth. Patzenh.	97 1/2	97 3/4
Schubert & Salz.	109 1/2	191 3/4
Schuckert & Co	103 1/4	104 1/4
Siemens Halske	148	147 3/8
Siemens Glas	47 1/2	47 1/2
Siegersd. Wke.	48 1/2	48 1/2
Stöhr & Co.	109 1/2	109
Stolberger Zink.	32 3/4	32 3/4
Stollwerck Gebr	73 3/4	73
Südd. Zucker	192	192
Thörls V. Oelf	87 1/2	88
Thür. Elekt. u. Gas		108
do. Gas Leipzig	111	110
Tietz Leonh.	15 5/8	15 3/4
Trachenb. Zucker	125 1/2	125 1/2
Tuchf. Aachen	88	88
Tucher	74 3/4	75 1/2
Union F. chem.		81
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95 1/2
Ver. Berl. Mört.	51	52
do. Dtsch. Nickel	84 1/2	84
do. Glanzstoff	55	59
do. Schimisch. Z	63 1/2	64 1/2
do. Stahlwerke	37 3/4	38
Victoriawerke	46 1/4	47
Vogel Tel. Draht	73 5/8	73 7/8
Wanderer	91	91
Westeregeln	114 1/2	114 3/4
Wunderlich & C.		37 1/2
Zeiß-Ikon	63	62
Zellstoff-Waldh.	48 1/2	47 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		78 1/4
do. Rastenburg	83 1/4	83
Otavi	11 1/2	11 5/8
Schantung	38	37 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	87 1/2	87 1/2
Linke Hofmann	32 3/8	32 3/4
Oehringen Bgb.		108
Ufa		
Burbach Kali	14 1/2	13 1/2
Wintershall	93 1/4	94
Chade 6% Bonds		185
Ufa Bonds	93	92 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	19,05	19,15
do. m. Auslossch.	94 7/8	94 1/2
6% Reichsschatz Anw. 1923	74 1/2	73 1/4
4 1/2% Dt. Int. Anl.	94 7/8	94 7/8
5% Dt. Reichsanl. 1927	95	94 3/4
4% do. 1929	100	100
5% Pr. Schatz. 33	100,20	100 1/8
Dt. Kom. Abl. Anl	94	94
do. m. Ausl. Sch. I	113 1/4	111 1/2
6% Berl. Stadt-Anl. 1926	91 1/4	89
do. 1928	89 3/4	84 1/4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		87 1/2
8% do. Sch. A. 29	86 1/2	86
7% do. Stadt. 26	89 1/4	89
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		90
do. 1928	90	91 1/4
8% Ldsch. C. GPf.	90	89 3/4
8% Schl L.G.Pf. I	89 3/4	90
5% do Liq. G.Pf.	89 3/4	89 1/8
8% Prov. Sachsen Ldsch. G-Pf.	89 3/4	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do 13/15	94	94
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	89	89
6% (8%) do. R. II	90	90
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	88	88
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9 1/2	9,35

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	94 1/2	94 1/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8		93 1/2
7% Dt. Cbd. GPf. 2	94	94
7% „ G.Obl 3	89 1/2	89 3/4
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	93	93
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v 1927	93 1/2	93 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Boderd. G.-Pf. 3, 5	92 3/4	92 3/4
4 1/2% do. Li. G.Pf.	93	93
8% Schl. Boderd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89	89 1/2

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	114	114 1/2
8% Hoesch Stahl	92 3/4	92 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	92 3/4	93 1/4
7% Mitteld. St. W.	90 3/8	90 1/2
7% Ver. Stahlw	72 3/8	72 1/8

Steuergutscheine

1934	102 1/4	102 1/4
1935	100 1/8	100 1/8
1936	96 7/8	96 7/8
1937	93 3/8	93 5/8
1938	92	92

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	7,45	7 1/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12 1/2	12 1/2
4% Ung. Goldr.	5 1/2	5,2
4 1/2% do. St. R. 13	4,90	4 7/8
4 1/2% do. 14	5,15	4,95
4% Ung. Ver. Rte.	0,25	0.25
4% Türk. Admin.		3,10
do. Bagdad		5 1/4
4% do Zoll. 1911		5 1/4
4% Kasch. O. Eb.	9,12	9 1/4
Lissab. Stadt Anl.	33 7/8	33 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99 1/2 - 100 1/4
do. 1935	99 1/2
do. 1936	98 5/8 - 99 1/2
do. 1937	97 1/2 - 98 3/8
do. 1938	97 1/4 - 98
do. 1939	95 7/8 - 96 7/8
do. 1940	95 3/8 - 96 1/4
do. 1941	94 5/8 - 95 3/4
do. 1942	93 5/8 - 94 7/8
do. 1943	93 3/8 - 94 5/8
do. 1944	93 3/8 - 94 5/8
do. 1945–1948	93 5/8 - 94 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 10. Januar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,635	2,655
do. 2 u. 1 Doll	2,635	2,655
Argentinische	0,615	0,635
Englische, große	13,61	13,67
do. 1 Pfd. u. dar.	13,61	13,67
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,08	58,32
Bulgarische	—	—
Dänische	60,68	60,92
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,16	168,84
Italien. große	21,86	21,94
do. 100 Lire und darunter	21,86	21,94
Jugoslawische	5,38	5,42
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	68,46	68,74
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,26	70,54
Schweizer gr.	80,94	81,26
do. 100 Francs u. darunter	80,94	81,26
Spanische	34,38	34,52
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,10	12,14
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Auch der Peso pendelt

Der Wirrwarr um den Dollarkurs zieht auch in den Ländern Südamerikas immer weitere Kreise. Nachdem erst vor wenigen Tagen der brasilianische Milreis vom Gold abgehängt worden ist und im Anschluß an das britische Pfund nunmehr notiert wird (60 Milreis für ein Pfund Sterling), hat jetzt auch **die argentinische Regierung die feste Bindung des Pesokurses an das Gold aufgehoben.** Diese Maßnahme ist auf das Drängen der argentinischen Landwirtschaft und der dortigen Eisenbahngesellschaft zurückzuführen, da der Rückgang im Ausfuhrgeschäft ihre Einnahmen außerordentlich geschmälert hat. Diese Absatzschwierigkeiten sind aber in der Hauptsache die Folgen des Rückgangs des amerikanischen und des kanadischen Dollars.

Man will also

das argentinische Getreide gegenüber dem amerikanischen und kanadischen Getreide wieder wettbewerbsfähig

machen. Zu diesem Zweck hat die Regierung zweierlei Maßnahmen ergriffen. Sie hat die amtliche Kursfestsetzung für den Pesokurs in der bisherigen Form eingestellt. Die aus dem Ausfuhrgeschäft anfallenden Devisen werden nach wie vor vom amtlichen Devisen-Kontroll-Ausschuß zu einem Kurs angekauft, der von Zeit zu Zeit bindend festgesetzt wird. Die Einfuhrhändler, welche Devisen benötigen, müssen nun in Zukunft den Preis nennen, zu dem sie die Devisen kaufen wollen, wobei der Devisenausschuß denjenigen den Zuschlag gibt, die die höchsten Preisgebote machen. Das bezieht sich aber nur auf Devisenanforderungen in Höhe von mehr als 1000 Pesos. Für kleinere Devisenbeträge werden die Kurse täglich in Anlehnung an die „Auktionspreise" festgesetzt.

Der Finanzminister hofft, auf diese Weise den natürlichen Pesokurs zu finden, zu dem später eine endgültige Stabilisierung der Währung vor sich gehen kann. Gleichzeitig sollen dadurch größere spekulative Schwankungen des Wechselkurses verhindert werden. Das Wesen der Neuerung in der Devisenbewirtschaftung ist also, daß der Ausfuhrhandel seine Devisen zum Zwangskurs abgeben muß, während die amtliche Stelle diese Devisen den Einfuhrhändlern und den sonstigen Devisennachfragern meistbietend verkauft. Der Unterschied zwischen den beiden Preisen dient nur zur Subventionierung der Getreideausfuhr.

Gleichzeitig mit der Devisenregelung hat die Regierung ein Getreideüberwachungsamt errichtet, das zu folgenden Preisen Getreide von den Erzeugern übernimmt: Weizen zu 5,75 Papierpesos, Mais zu 4,40 PP und Leinsaat zu 11,50 PP je 100 kg, und zwar frei Waggon Seeschiffsseite. Diese amtlichen Ankaufspreise liegen bei Weizen 28 Prozent, bei Mais 23 Prozent und bei Leinsaat 12 Prozent über den letzten Marktnotierungen. In Reichsmark gerechnet sind die Preise aber nicht höher, sondern niedriger geworden, da gleichzeitig ja der Pesokurs um etwa 20 Prozent gesunken ist und noch weiter sinken wird. Die Regierung rechnet damit, daß

das „natürliche" Niveau des Peso etwa bei einer Abwertung von 35 bis 40%

gegenüber dem Durchschnittskurs im November liegen wird. Man muß aber beachten, daß gegenüber der Goldparität schon eine Abwertung von etwa 20 Prozent bis Ende November eingetreten war.

Das Getreideüberwachungsamt wird das erworbene Getreide an den argentinischen Ausfuhrhandel zu Preisen weiterverkaufen, die den Weltmarktverhältnissen entsprechen und unter Berücksichtigung des jeweiligen Pesokurses. Der Banco National aber wird den Erzeugern Vorschüsse auf die Ankäufe von Getreide bis zu 80 Prozent des Getreidewertes gewähren.

Man wird die jetzigen Währungsmaßnahmen als die Vorbereitung für eine spätere Verringerung des Goldgehalts des Peso und für die engere Verknüpfung des Pesokurses mit dem Pfund Sterling betrachten dürfen.

Dr. Gr.

Vorläufig kein Schiffsverkehr auf der Oder

Die Eisverhältnisse auf der Ober- und Mitteloder haben bis jetzt noch keine wesentliche Veränderung erfahren. **Die Häfen- und Schleusenkanäle weisen immer noch Eisdecken bis etwa 25 Zentimeter Stärke auf.**

Im Oppelner Bezirk ist die Oder fast vollkommen eisfrei, im Brieger und Breslauer Bezirk nur stellenweise, ebenso auf der Mitteloder von unterhalb Maltsch etwa bis Hohensaathen. Der unbeständige Witterungscharakter soll auch noch weiterhin anhalten. Tagsüber Temperaturen über null Grad, nachts leichter Frost. Mit einem Ansteigen der Wasserstände und Eröffnung der Schiffahrt in nächster Zeit ist unter diesem Umständen nicht zu rechnen.

Der Ende Dezember aufgebrochene Hohenzollernkanal ermöglichte etwa hundert mit Kohlen beladenen Kähnen die Weiterfahrt von Hohensaathen nach Berlin. Nachdem auch in den ersten Januartagen die Fahrt Stettin—Hohensaathen aufgebrochen wurde, konnten in Hohensaathen bereits am 5. Januar acht Schleppzüge mit Ladungskähnen, von Stettin kommend, eintreffen. Wegen der Winterausbesserungsarbeiten erfolgte die Sperrung des Hohenzollernkanals am 5. Januar. Ab gleichem Tage wurde der Finowkanal aufgeeist, um den Finowkähnen die Möglichkeit zu geben, von Hohensaathen nach Berlin zu fahren. Der Verkehr auf der Strecke Spandar—Havelberg ist zwar freigegeben, doch ist eine Fahrt unmöglich, da die Fahrzeuge durch das Trümmereis noch zu stark behindert werden. Die Strecke Brandenburg—Parey ist noch nicht aufgebrochen. Der Teltowkanal ist von Potsdam nach Baumschulenweg aufgeeist worden und befahrbar. Die Berliner Wasserstraßen von Spandau nach Treptow sind eisfrei, die Strecke Treptow—Wildau wurde am 5. 1. aufgebrochen, um den von Hohensaathen herankommenden Kohlenkähnen den Weg nach Wildau freizumachen. Im Oder-Spree-Kanal, der noch stark vereist ist, ruht der Verkehr vollkommen. Erst wenn es möglich ist, Fahrzeuge von der Oder ohne weiteres durch Fürstenberg zu schleusen und von dort abzuschleppen, wird an das Aufbrechen des Kanals herangegangen werden.

Gewährung der Grundförderung beim Bau von Radfahrwegen

(k) Nachdem kürzlich von seiten des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen Richtlinien an die Länderregierungen über die Förderung des Baues von Radfahrwegen, die der Entlastung von Landstraßen dienen, ergangen sind, hat nunmehr der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen-Versicherung die Landesarbeitsämter und die Arbeitsämter ermächtigt, für den Bau von Radfahrwegen, die aus Mitteln des Gesetzes vom 1. Juni 1933 finanziert werden, **die Grundförderung nach Tagewerken zu bewilligen.** Die Grundförderung kann auch gewährt werden, wenn der Bau von zusätzlichen Radfahrwegen aus Mitteln der Interessenten (Vereine) und aus eigenen Mitteln der Gebiets-Körperschaften finanziert wird; die Voraussetzung für die Gewährung der Grundförderung ist auch in diesem Fall, daß die Radfahrwege eine Entlastung einer öffentlichen Straße mit sich bringen. Soweit die Planung für die in Aussicht genommene Errichtung der Radfahrwege nicht vom Generalinspektor selbst genehmigt wird, ist die Gewährung der Grundförderung davon abhängig zu machen, daß die technische Durchführung der Bauvorhaben in Preußen von den Landesbauräten der Provinzen und in den außerpreußischen Ländern von den Straßenbaudezernenten der Zentralbehörden begutachtet wird.

Das Ausland und der deutsche Transfer

Als die Bank von England im September 1931 zum Schutze ihres Goldbestandes die Währungsentwertung herbeiführte, verfügte die Bank über einen ansehnlichen Goldbestand, der inzwischen sogar wieder eine beträchtliche Stärkung erfahren hat. England hat durch sein Vorgehen einen weltumspannenden Währungskampf und die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer um ein weiteres beeinträchtigt. Das hindert jedoch die englische Regierung nicht, sich den

Protesten des englischen Gläubigerkomitees gegen die deutsche Transferregelung

anzuschließen, wie das von der „Times" angekündigt worden ist.

Die Reichsbank hat bisher noch stets den Vertretungen der ausländischen Gläubiger die Zahlen unterbreitet, die für eine Beurteilung der deutschen Transferfähigkeit erforderlich sind, und hat jetzt in einer neuen Denkschrift die Zwangslage der Reichsbank dargelegt. Die Bilanz der Untersuchung ist ungünstig, es ergibt sich nämlich, daß die Reichsbank selbst bei einem Transfer von 30 Prozent der Zinsverpflichtungen und Einstellung des Amortisationstransfers ihre sehr geringe Währungsreserve wird angreifen müssen, wenn der Exportüberschuß nicht wieder eine Erhöhung erfährt. **„Deutschland leistet also mit der Transferierung von 30 Prozent schon mehr, als der derzeitigen Devisenlage entspricht."**

Nach der letzten Erhebung der Reichsbank wurde der Devisenbedarf aus dem Schuldendienst für 1934 auf 1 213 Mill. RM geschätzt. Nach Abzug der mutmaßlichen Eingänge aus Kapitalanlagen in Höhe von 320 Mill. RM verbleibt ein Monatsbedarf an Devisen in Höhe von etwa 74 Mill. RM. Dem steht nach den Erfahrungen der Monate Juli bis November 1933 ein monatlicher Ueberschuß der Handelsbilanz gegenüber, den der „Wirtschaftsdienst" im Durchschnitt auf 25 Mill. RM monatlich schätzt. Die Zusatzexporte bringen nämlich nicht den vollen Gegenwert in Devisen ein, der dem Exportwert der Ware entspricht. Bei einem 50prozentigen Zinsentransfer würde noch immer ein Defizit von 19 Mill. RM je Monat verbleiben. Werden nur 30 Prozent der fälligen Zinsleistungen transferiert, so **beträgt der Devisenbedarf je Monat noch immer 36 Mill., er ist also höher als das voraussichtliche Devisenaufkommen von 25 Mill. RM.** Ein Ausgleich könnte nur durch eine Erhöhung des Exportüberschusses erzielt werden; der Bericht der Reichsbank sagt aber selbst, „daß leider eine weitere Verminderung des Außenhandels erwartet werden muß". Ein **„Spezialclearing", wie es in England vorgeschlagen wurde, um die Reichsbank unter Druck zu setzen, wäre der beste Weg, um jene weitere Senkung des deutschen Handelsüberschusses herbeizuführen.** Aber selbst wenn keine weitere Verminderung des deutschen Exportüberschusses eintritt, ist Deutschlands Währungsreserve noch nicht der Gefahrenzone der neuesten Transferkrise entzogen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 10. Januar 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)	192
80 kg	—
Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg (Märk.)	160
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	185—191
Braugerste, gute	178—185
4-zeil.	—
Sommergerste	167—175
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	149—155
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl 100 kg	25.70—26.70
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	21.90—22.90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	12,20—12,60
Tendenz: stetig	
Roggenkleie	10,50—10,80
Tendenz: stetig	
Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Futtererbsen	19.00—22.00
Wicken	15,00—16,50
Leinkuchen	12,60
Trockenschnitzel	10,30—10,40
Kartoffelflocken	14,30—14,80
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

10. Januar 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	183
	77 kg	—
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	150
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	135
	48—49 kg	138
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	165
	65 kg	162

Wintergerste	61/62 kg	157
"	68/69 kg	—
Tendenz: geschäftslos		
Futtermittel		100 kg
Weizenkleie		—
Roggenkleie		—
Gerstenkleie		—
Tendenz: ruhig		
Mehl		100 kg
Weizenmehl (70%)		24½—25½
Roggenmehl		20¼—21¼
Auszugmehl		29½—30½
Tendenz: ruhig		

Breslauer Schlachtviehmarkt

10. Januar 1934

Der Auftrieb betrug: 980 Rinder, 1358 Kälber, 332 Schafe, 3177 Schweine

Ochsen 35 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	28—32
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	25—27
fleischige	19—24
gering genährte	14—17
Bullen 363 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	28—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	24—27
fleischige	20—23
gering genährte	17—19
Kühe 489 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28
sonst vollfl. od. ausgem.	19—25
fleischige	13—18
gering genährte	9—12
Färsen 81 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—31
vollfleischige	23—27
fleischige	19—22
gering genährte	14—18
Fresser 12 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	30 32
mittl. Mast- u. Saugkälber	26—29
geringere Saugkälber	23—25
geringe Kälber	20—22
Lämmer, Hammel und Schafe (Stück)	
beste Mastlämmer	—
Stallmastlämmer	37—39
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüng. Masthammel	—
Stallmasthammel	30—34
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	28
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	23—25
mittlere Schafe	18—20
geringe Schafe	—
Schweine (Stück)	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	44—47
vollfl. v. 240—300 "	42—46
" 200—240 "	41 44
" 160—200 "	39—42
fleisch. 120—160 "	—
" unter 120 "	—
Sauen	36—43

Geschäftsgang: Rinder, Schafe mittel, Kälber schlecht Schweine mittel.

Posener Produktenbörse

Posen, 10. Januar. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen T. 1020 t 14,75, 30 t 14,685, 180 t 14,65, 30 t 14,60. Weizen O. 18,50—19,00, Hafer einheitlich 12,25—12,50, Gerste 695—705 14—14,25, Gerste 675—695 13,50—13,75, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 19,50—21, Roggenmehl 55% 21—22,50, Roggenmehl 55—70% 16,50—18, Weizenmehl A 20% 33,50—38,00, Weizenmehl B 45% 30,50—35, Weizenmehl C 60% 29—33, Weizenmehl D 65% 25,50—30,00, Roggenkleie 9,75—10,75, Weizenkleie 10,25—11,00, grobe Weizenkleie 11.00—11,50, Winterraps 44—45, Viktoriaerbsen 22—25, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 18,50—19,50, Rapskuchen 16—16.50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,50, roter Klee 170—210, weißer Klee 75—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13—14, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2, loses Heu 5—5,25, gepreßtes Heu 5,50—6. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	10. 1.
Kupfer stetig	
Stand. p. Kasse	31¼—31⅜
3 Monate	31⅜—31½
Settl. Preis	31¼
Elektrolyt	34¼—34¾
Best selected	33¾—35
Elektrowirebars	34¾
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	224⅜—224½
3 Monate	224⅝—224¾
Settl. Preis	224½
Banka	229¾
Straits	229½
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 15/16
inoffiziell. Preis	10⅞—11

	10. 1.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11¼
inoffiziell. Preis	11 3/16—11 5/16
ausl. Settl. Preis	11
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/16
inoffiziell. Preis	14¼—14⅜
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 9/16
inoffiziell. Preis	14 9/16—14⅝
gew., Settl. Preis	14⅜
Gold	127/1
Silber (Barren)	19⅛—20⅝
Silber-Lief. (Barren)	19⅛—20⅝
Zinn-Ostenpreis	228

Berlin, 10. Januar. Kupfer 40,5 B., 40 G. Blei 15,25 B., 14,75 G. Zink 19,5 B., 18,75 G.

Berlin, 10. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 48 RM.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	10. 1.		9. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,640	0,644
Canada 1 Can. Doll.	2,677	2,683	2,682	2,688
Japan 1 Yen	0,809	0,811	0,817	0,819
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,655	13,685	13,685	13,715
New York 1 Doll.	2,682	2,688	2,692	2,698
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,58	168,92	168,73	169,07
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,24	58,36	58,26	58,38
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,49	81,65
Italien 100 Lire	21,98	22,02	22,01	22,05
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	60,94	61,06	61,04	61,16
Lissabon 100 Escudo	12,44	12,46	12,46	12,48
Oslo 100 Kr.	68,63	68,77	68,73	68,87
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,46	12,48	12,46	12,48
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,12	81,28	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,57	34,63
Stockholm 100 Kr.	70,43	70,57	70,53	70,67
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	46,875	47,275	46,90	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 10. Januar. Polnische Noten: Warschau 47,075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47,075—47,275 Gr. Zloty 46,875—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50
Lilpop	10,75
Starachowice	10,40

Dollar privat 5,67, New York 5,69, New York Kabel 5,69—5,70, Belgien 123,70, Danzig 173,05, Holland 357,75, London 29,03, Paris 34,87, Prag 26,43, Schweiz 172,38, Italien 46,78, Stockholm 149,90, Kopenhagen 130,00, Oslo 145,40, Deutsche Mark 211,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 106.50—105,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 54,50, Bauanleihe 3% 41,50—41.35, Dollaranleihe 6% 59,25—59,50, Dollaranleihe 4% 51,25, Bodenkredite 4½% 50.50—51,25. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Durchweg still

Berlin, 10. Januar. Börse eröffnet bei ruhigem Geschäft ohne besondere Anregungen. Kursgestaltung uneinheitlich und eher schwächer. Keine stärkere Abgaben. Schwäche der Schiffahrtsaktien aus (Hapag minus minus, Lloyd minus 2 Prozent). Rückgang der Neubesitzanleihe um 55 Pfennig. Nur Reichsmarkdollarbonds weiter lebhaft und trotz schwacher New-Yorker Meldungen bei Rückgängen bis zu ½ Prozent relativ widerstandsfähig. Pfandbriefe ruhiger, Stadt-, Provinz- und Staatsanleihen eher nachgebend, Reichsschuldbuchforderungen bis ½ Prozent schwächer, später 93¾. Am Aktienmarkt Papiere wie BEW., Schiffahrtsaktien, Kontigummi bis zu 2½ Prozent niedriger, sonst meist Rückgänge bis zu 1½ Prozent. Beachtenswert fest Bauwerte. Auch Farben, Siemens- und Tarifaktien gut gehalten. Nach den ersten Kursen, mit Ausnahme der Montane, weiter abbröckelnd. Auch Chade 2¾ Mark höher. Geld unverändert leicht, Reichsschatzanweisungen per 15. Januar 1935 ausverkauft, neue Tranche per 15. Februar 1935 zu 4⅜ aufgelegt. Außer den bereits genannten Ausnahmen Verlauf weiter abbröckelnd. Umsätze sehr klein, Neubesitz auf 19.05 erholt. Von Ausländern Ungarn und Anatolier etwas fester. Erste Notiz für Hapag 28 Prozent. Im Freiverkehr Burbach auf verzögerte Sanierung fest, 14¼ nach 12. Von Spezialwerten abgesehen, weiter abbröckelnd.

Am Kassamarkt Papiere wie Ford Motoren, Grün & Bilfinger, Dortmunder Aktien-Brauerei 3 bis 4 Prozent höher. Andererseits Ver. Glanzstoff minus 4 Prozent. Bankaktien uneinheitlich, von Großbanken Dedibank plus 1 Prozent, Dresdner Bank plus ½ Prozent, Hypothekenbanken bis 2 Prozent niedriger. Nach den Abschwächungen der ersten Börsenstunde später wieder Erholungstendenzen, sodaß Anfangskurse meist wieder erreicht wurden. Spezialwerte, wie Reichsbank, AG. f. Verkehrswesen, Chade Aktien, Conti Gummi, Gelsenkirchen, Maximilianshütte und Zellstoff Waldhof schließen fest. Ver. Stahlbonds haben mit 74 neuen Höchstkurs. Sehr lebhaft Altbesitz, Neubesitz etwas mitgezogen.

Frankfurter Spätbörse

Gut behauptet

Frankfurt a. M., 10. Januar. Aku 41,75, AEG. 28, I. G. Farben 127, Lahmeyer 113,5, Rütgerswerke 52.75, Schuckert 103,5, Siemens & Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 110, Hapag 28,75, Norddeutscher Lloyd 30, Ablösungsanleihe Neubesitz 19.3, Ablösungsanleihe Altbesitz 96,85, Reichsbank 164, Buderus 74,75, Klöckner 58,75, Stahlverein 38,5.